Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage,** der vierzehntägigen Beilage **Garten Land und Herd,** der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 224, Geschäftsstelle 225.

Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 293 — Donnerstag, den 15. Dezember 1927 — 54. Jahrgang

Die Besoldungsvorlage vom Reichstag angenommen

Das Weihnachtsgeschenk für die Kleinrentner — Kein Einspruch des Staatsrates gegen die preußische Besoldungsordnung

Im Reichstage wurde gestern nach mehr als zehnstündiger Sitzung die Besoldungsvorlage in der Schlußabstimmung mit 333 gegen 83 Stimmen der Kommunisten, des Bayerischen Bauernbundes und der Wirtschaftspartei bei 16 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen. Die Sozialdemokraten hatten zur dritten Beratung ihren Antrag, die Pensionen auf 12000 M. zu begrenzen, erneut eingebracht. Er wurde mit 217 gegen 176 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt.

*

Die umstrittene Besoldungsvorlage führte im Reichstag, der am Mittwoch seine Vollsitzung schon um 10 Uhr begann, zu einem ausgiebigen Schimpfkonzert zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten. Schmidt, Hannover (Dn.), griff in sehr scharfer Weise den sozialdemokratischen Abgeordneten Roßmann an, was diesen veranlaßte, noch schärfer zu erwidern. Präsident Löbe sah sich hierbei gezwungen, einer Reihe von Abgeordneten Ordnungsrufe zu erteilen.

Bei den folgenden Abstimmungen zeigte sich, daß die Regierung nur über eine sehr geringe Mehrheit von 20 bis 30 Stimmen verfügte. Einmal schrumpfte diese sogar auf 10 Stimmen bei 17 Enthaltungen zusammen. Das kam daher, weil das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung nicht geschlossen hinter der Regierungsvorlage standen.

Eine lange Aussprache löste der **Antrag, von drei freiwerdenden Stellen eine abzubauen,** aus. Steinkopf (Soz.), Koch (Dem.) und Torgler (Komm.) wandten sich gegen den Antrag. Er wurde aber schließlich mit 218 gegen 171 Stimmen **angenommen.**

Die dritte Lesung der Vorlage löste erneut eine lebhafte Debatte aus. Bevor man aber in sie eintrat, wurde die Diätenordnung angenommen und die Anträge zugunsten der Erwerbslosen, Staatsarbeiter und Angestellten, die eine Weihnachtsbeihilfe darstellen, verabschiedet.

*

Der preußische Staatsrat beschloß, gegen die vom Landtag beschlossene Besoldungsneuordnung keinen Einspruch zu erheben. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen vertagte sich der Staatsrat auf den 24. Januar.

Die Rentner-Weihnachtsbeihilfen angenommen.

Im Reichstag wurden gestern die Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses über die Verteilung der von der Regierung für eine Weihnachtsbeihilfe an die Sozial- und Kleinrentner bereitgestellten 25 Millionen Mark unverändert angenommen.

Der Etat 1928 vor dem Landtag

Höpker-Aschoff über die Finanzlage Preußens

Gestern begann die erste Beratung des Haushaltsplanes 1928.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

brachte den Etat ein mit einer längeren Rede über den Stand der preußischen Finanzen. Er gab einen Überblick über die Finanzwirtschaft seit Befestigung der Währung auf Grund der Haushaltsrechnungen. Im Jahre 1924 betrugen die Einnahmen 1439,8 Millionen, die Ausgaben 1367,1 Millionen, so daß ein Überschuß von 272,5 Millionen vorhanden war. 1925 habe man einen Fehlbetrag von 121,6 Millionen, im Jahre 1926 einen Fehlbetrag von 20,8 Millionen gehabt. Für 1927 werde nach den heutigen Schätzungen ein Fehlbetrag von 62,5 Millionen übrig bleiben, da die Einnahmen mit 1438,5 Millionen, die Ausgaben mit 1501 Millionen zu schätzen seien. Der neue Haushaltsplan für 1928 bringe in Ansatz an Einnahmen 1524,5 Millionen, an Ausgaben 1598,2 Millionen, so daß

ein Fehlbetrag von 73,7 Millionen bleibt.

Bei der Bewertung der Haushaltszahlen der letzten Jahre müsse berücksichtigt werden, daß 1924 und 1925 ungewöhnliche Jahre waren. 1924 habe die Steuernotverordnungen mit der überaus starken Drosselung der Ausgaben, 1925 einen weitherzig aufgestellten Voranschlag gebracht, wobei zurückgestellte Aufgaben nachgeholt werden mußten; es sei nur an die Aufwertung durch die Erwerbslosenfürsorge zu erinnern.

Die Betriebsüberschüsse beliefen sich im Jahre 1924 auf 107 Millionen, 1925 auf 41,8 Millionen, 1926 auf 28,3 Millionen. Für 1927 wurden 66 Millionen geschätzt und für 1928 — 83,6 Millionen veranschlagt.

Der Minister gab dann eine Darstellung über

die außerplanmäßigen Ausgaben vom Jahre 1924 ab.

Im Jahre 1924 beliefen sich die außerplanmäßigen Ausgaben nach Abzug der außerplanmäßigen Einnahmen auf 86,9 Millionen. Im Jahre 1925 schwollen die außerplanmäßigen Ausgaben auf 252,7 Millionen an, wobei allein die unterstützende Erwerbslosenfürsorge 85,8 Millionen kostete. Im Jahre 1926 beliefen sich die außerplanmäßigen Ausgaben auf 71,1 Millionen. Der Minister gab weiter eine Darstellung über die einzelnen Belastungen und erklärte weiter, daß man das Jahr 1927 mit 60 Millionen an außerplanmäßigen Ausgaben schätzen könne.

Seit der Befestigung der Währung seien durch Anleihegesetze 506,3 Millionen bewilligt worden.

Bis Ende September 1927 seien ausgegeben 358,7 Millionen für Anleihezwecke. Der Gesamterlös der Anleihebeträge, die seit Befestigung der Währung flüssig gemacht sind, beläuft sich auf 343,8 Millionen. Bei der Besprechung der Anleihepolitik ging der Minister auch auf die Vorgänge bei Abschluß der Preußenkasse ein und betonte, daß die Produktivität des Verwendungszwecks der Anleihe in keinem Stadium der Verhandlungen bestritten worden ist und daß entstandene Schwierigkeiten im Geiste gegenseitigen Vertrauens durch Verhandlungen beseitigt worden sind.

Dann führte der Minister zum Etat für 1927 noch folgendes aus:

Ohne die Besoldungserhöhung wäre der Etat für 1927 nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ausgeglichen gewesen.

Wir hätten dann sogar einen nicht unerheblichen Überschuß gehabt. Nachdem uns aber für 1927 durch die Besoldungserhöhung noch eine Mehrausgabe von 102 Millionen auferlegt ist, zu der auch noch zwangsläufige außerplanmäßige Mehrausgaben kommen, ist dieser Haushalt mit rund 62 Millionen ins Defizit gelangt. Ich glaube, daß sich der Fehlbetrag bis zum Abschluß des Jahres 1927 noch ermäßigen wird.

Man wird bei

Betrachtung des Haushaltsplans für 1928

zugeben müssen, daß auch diesmal versucht worden ist, so sparsam wie irgend möglich zu wirtschaften. Die übersichtliche Gestaltung des preußischen Etats hat auch im Staatsrat Anerkennung gefunden, wo der Berichterstatter erklärte, es wäre zu wünschen, daß auch die Etats des Reiches und der übrigen Länder so klar und übersichtlich würden wie der preußische.

Die Einnahmen sind im Etat für 1928 mit rund 4,05 Milliarden, die Ausgaben mit rund 4,12 Milliarden eingesetzt, so daß ein Defizit von etwa 73,7 Millionen besteht. Bei dieser Fixierung seines Haushalts hat Preußen unter Berücksichtigung des Voranschlages des Reichsetats eine Mehrüberweisung aus Reichssteuern im Betrage von 85,6 Millionen eingesetzt. Die Schätzungen des Reiches, auf denen diese höheren Steuereingänge beruhen, lassen nun allerdings keine Reserve mehr, sondern bergen bereits alle Möglichkeiten in sich. Bei der Umsatzsteuer scheinen die Reichsschätzungen schon über das mögliche hinauszugehen. Bei den preußischen Steuern rechnet die Regierung für 1928 mit einem Mehraufkommen von 44,7 Millionen, das im wesentlichen aus der Hauszinssteuer fließt. **Das Defizit von 73,7 Millionen muß eine Deckung finden in weiteren Mehrüberweisungen des Reiches.** Sollte sich das nicht erreichen lassen, dann werden wir allerdings nicht um erneute Abstriche im Etat herumkommen. (Hört! Hört!)

Der Aufwand für Personalausgaben ist in Preußen ein außerordentlich hoher. Deshalb wird auch in der Öffentlichkeit immer wieder der Ruf nach Verwaltungsvereinfachung laut. Die preußische Staatsregierung hat wiederholt den Versuch gemacht, solche Vereinfachungen durchzuführen. Aber ich erinnere sie daran, daß alle Versuche, z. B. die Lokalinstanzen einzuschränken, den Widerspruch der Abgeordneten des Hauses gefunden haben. Auch die sogenannte kleine Verwaltungsreform hat nicht die Zustimmung des Landtags gefunden. Der Minister betonte, daß das preußische Staatsministerium vor Monatsfrist beschlossen habe, den einzelnen Ressorts zur Pflicht zu machen, innerhalb der Ressorts Vorschläge zu machen, wie Personalausgaben eingespart werden könnten. Dieses Ziel sei aber sehr schlecht durchzuführen, wenn nicht auch in den anderen Ländern die Verwaltungsreform durchgeführt wird. (Sehr richtig!) Die vom Reiche für Januar 1928 einberufene Länderkonferenz basiere auf der Erkenntnis, daß diese Verwaltungsvereinfachung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Die Konferenz werde von außerordentlicher Bedeutung sein. Voraussetzung für ihr Gelingen wird aber eine Verständigung der Länder untereinander und eine Verständigung der Länder mit dem Reiche über die vorzunehmenden Reformen sein.

Dann erklärte der Minister, dringend notwendig sei eine

Darstellung der Kreditpolitik der Preußenkasse,

aber es werde sie durch Arbeitsüberlastung heute noch nicht geben können. Von entscheidender Bedeutung sei die Weiterführung der Anleihe, von eminenter Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Der Minister gibt an Hand von Zahlenangaben einen Nachweis darüber, daß die von der preußischen Regierung für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Mittel von Jahr zu Jahr gestiegen seien. Es sei dadurch erreicht worden, daß der Wohnungsbau in Preußen in erfreulicher Weise angewachsen sei. Erfreulicherweise seien auch die Spareinnahmen in Preußen von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen. Bedeutende Beträge seien aus diesen Einnahmen dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt worden. Es bestehe die Hoffnung, daß auch in nächsten Jahre dem Wohnungsbau erhebliche Mittel zur Verfügung stehen würden und daß man so dem Ziele zuschreite, endlich die Wohnungsnot zu beseitigen. Der Minister erklärte zum Schluß, daß die Finanzpolitik des preußischen Staates zwar beengt, aber durchaus gesund sei.

Die Provinzen im Einheitsstaat

Von

Dr. h. c. Hermann Höpker-Aschoff,
preußischer Finanzminister.

Der nachstehende Aufsatz ist der Broschüre des preußischen Finanzministers über den Einheitsstaat entnommen, die soeben bei Georg Stilke, Berlin, erscheint.

Der theoretischen Berechtigung erscheint der in Reichsprovinzen gegliederte Einheitsstaat als die beste Lösung. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß die Gliederung an das geschichtlich Gewordene anknüpfen, aber auch wirtschaftlichen und geographischen Gesichtspunkten und einer zweckmäßigen Verwaltung Rechnung tragen müßte, und daß den Provinzen eine ausgedehnte Selbstverwaltung noch über das Maß der heutigen provinziellen Selbstverwaltung in Preußen hinaus gewährt werden müßte. Was würde sich ändern?

Das Reichsjustizministerium würde die Justizverwaltung der Länder, das Reichsinnenministerium die innere Verwaltung und die Polizei in die Hand bekommen, die Handelsministerien der Länder würden in dem Reichswirtschaftsministerium, die Wohlfahrtsministerien in dem Reichsarbeitsministerium, die Landwirtschaftsministerien in dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und die Finanzministerien in dem Reichsfinanzministerium aufgehen, ein Reichskultusministerium müßte gebildet werden. Die Regierungen und Parlamente der Länder würden verschwinden. In München, Stuttgart, Karlsruhe, Dresden und Weimar würden Provinzialverwaltungen und Oberpräsidien eingerichtet werden, die kleinen norddeutschen Länder würden mit den preußischen Selbstverwaltungskörpern und Verwaltungsbezirken zusammengelegt werden, der Reichsrat würde aus Vertretern der Provinzen gebildet werden.

Diese Lösung ist vorläufig noch ein Ideal und kann nicht von heute auf morgen durchgeführt werden. Ich glaube, daß zwar die norddeutschen Länder dieser Lösung keinen nachhaltigen Widerstand entgegensetzen würden, aber Süddeutschland und Bayern? Es wird noch tatkräftiger Aufklärungsarbeit bedürfen, um die Bayern davon zu überzeugen, daß diese Lösung auch zu ihrem Heil dienen würde.

Manche meinen, daß eine solche ideale Lösung in der Zeit der Umwälzung durch einen Fußtritt hätte herbeigeführt werden können. Ja, wenn wir den Krieg gewonnen und gleichwohl die Dynastien beseitigt hätten, wenn wir, wie die Amerikaner, in einem dünnbevölkerten Lande eine neue Hauptstadt, etwa in Weimar, hätten einrichten können, wenn kühne und große Männer das deutsche Volk geführt hätten ... aber was nützt es, von Voraussetzungen zu sprechen, die nicht gegeben waren. Nach dem Zusammenbruch kam es auf zwei Dinge vor allem an: eine Regierung zu schaffen, die mit dem Feinde verhandeln konnte, und der Bevölkerung Brot und Arbeit zu geben. Daß dabei an das Vorhandene angeknüpft wurde, war notwendig und nützlich; wir wären untergegangen, wenn wir den vorhandenen Apparat zum alten Eisen geworfen und erst einen neuen Apparat zu schaffen versucht hätten.

Man sagt, Hugo Preuß habe den Plan verfolgt, Preußen aufzuteilen und den Provinzen die verfassungsrechtliche Stellung der Länder zu geben. Es ist gewiß, daß Preuß sich über eine vernünftige Gliederung des Reiches den Kopf zerbrochen und hierbei den Gedanken erwogen hat, durch eine Aufteilung Preußens diese Gliederung herbeizuführen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß er ernsthaft den Plan verfolgt haben sollte, die preußischen Provinzen mit den Machtbefugnissen der heutigen Länder auszustatten. Denn dieser Gedanke ist falsch. Was gibt den Ländern ihre Machtstellung, was macht ihr Wesen aus? Daß sie noch eigene Gesetzgebung haben, daß sie noch über eigene Steuerquellen verfügen, vor allem aber, daß sie eine eigene Verwaltung haben, daß sie die innere Verwaltung und die Polizei und die Schule beherrschen, daß sie eine Justizverwaltung haben. Würde man die zwölf preußischen Provinzen mit den heutigen Rechten der Länder ausstatten, so hätten wir in Preußen je 12 verschiedene Gesetze über Gewerbesteuern, Grundvermögenssteuern, Hauszinssteuern, 12 verschiedene Städte- und Landgemeindeordnungen, 12 Gerichtskostengesetze, 12 Polizeiordnungen, 12 Beamtendienstein kommensgesetze, 12 Lehrpläne für die Schulen; an 12 Stellen müßten Zentralbehörden gebildet werden, die über die heutigen Funktionen einer preußischen Provinzialverwaltung hinaus die Funktionen der acht preußischen Ministerien ausüben müßten; an 12 Stellen würden parlamentarische Kämpfe ausgetragen und um die Bildung der Regierung gekämpft werden; an 12 Stellen würde man Erwägungen darüber anstellen, ob ein Konkordat mit der Kurie abgeschlossen werden und welchen Inhalt es haben solle. Indem ich diese Beispiele aufführe, wird klar, daß die Bedeutung des preußischen Landes weit über seine Grenzen hinausgeht, daß die überragende Stellung Preußens auf weiten Gebieten, sicherlich in Norddeutschland, die Einigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung in Deutschland überhaupt gewährleistet, weil die preußischen Gesetze und Verwaltungsordnungen den kleineren und mittleren Ländern als Vorbild dienen, weil die Maßnahmen der preußischen Regierung von ihnen nachgeahmt werden.

Die Aufteilung Preußens bedeutet die Zerstörung einer großen Zentralgewalt; daß die kleineren Länder sich an diesen starken, geschlossenen Staatskörper anlehnen können, das macht zu einem wesentlichen Teil die Stärke und den Zusammenhang des Reiches aus.

Das Reich für Lohnsteuersenkung

„Unter allen Umständen vor dem 31. Dezember" — Erklärung im Ausschuß

Berlin, 15. Dez. Der Steuerausschuß des Reichstages beriet gestern die Novelle zum Einkommensteuergesetz betr. Senkung der Lohnsteuer weiter.

Abg. Neubauer (Komm.) begründete einen Eventualantrag seiner Partei, der das Existenzminimum auf 1500 Reichsmark festsetzen soll. Gleichzeitig werden müsse diese Steuer mit Rücksicht auf die fortschreitende Entwertung des Geldes. — Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Abg. Dr. Brüning (Zentr.) erklärte, daß seine Partei heute noch nicht durch Abstimmung endgültig sich entscheiden könne.

Auf Anfrage erklärte Staatssekretär Dr. Popitz: Unter allen Umständen wünscht die Reichsregierung die Senkung der Lohnsteuer vor dem 31. Dezember. Wenn man das erreichen wolle, so müsse man praktische Arbeit leisten. Die vielen Anregungen der einzelnen Parteien scheinen vom nicht die Mehrheit zu finden. Danach werde wohl doch die Regierungsvorlage die geeignete Grundlage bilden. Die Regierung halte daran fest, daß die Lohnsteuer 1500 Millionen Mark bringen müsse. Das bedingten einmal die Erfordernisse der Länder und Gemeinden. Außerdem rechtfertige das die Entstehungsgeschichte der lex Brüning und die Entwicklung der seitdem eingetretenen Verhältnisse, insbesondere die Steigerung der Gehälter und Löhne und die bevorstehende Verabschiedung der Besoldungsordnung. Es müsse doch auch erstrebt werden, daß der Reichsrat seinen Einspruch einlege, damit das Gesetz tatsächlich am 1. Januar 1928 in Kraft treten könne.

Noch komplizierter würde die Situation durch die verschiedenen Anträge mehrerer Parteien, die nicht direkt mit der Lohnsteuer zusammenhingen, z. B. die Anträge auf Änderung des Tarifs, auf Einführung der Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt und auf Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag bei den festverzinslichen Wertpapieren. Jedenfalls seien das alles schwierige Fragen, die eine eingehende Erörterung nötig machen. Das könne noch Weihnachten geschehen. Die gegenwärtigen Verhandlungen dürften jedenfalls mit diesen Problemen nicht belastet werden, wenn man schnell zu dem allerseits erstrebten Ziel kommen wolle, die Lohnsteuer zu verabschieden.

Preußischer Ministerialdirigent Dr. Hog nimmt die Länder gegen die Vorwürfe in Schutz, daß sie leichtsinnig mit ihren Steuergesetzen umgehen und deshalb gegen eine Senkung der Lohnsteuer aufträten. Preußen sei nicht in der Lage, die Kosten der Besoldungsordnung aufzubringen, wenn die lex Brüning ihrem bisherigen Wortlaute nach aufrechterhalten bleibe.

Abg. Dr. Fischer, Köln (Dem.), setzt auseinander, daß man die Frage, ob Länder und Gemeinden noch leben können, nicht immer mit einzelnen Steuerfragen des Reiches verknüpfen dürfe. Diese Frage zu beantworten, sei Sache des Finanzausgleiches.

Abg. Reinath (D. Vp.) weist darauf hin, daß die Anträge, die er gestellt habe — die Anwendung des dreijährigen Durchschnitts, die Aufhebung des Steuerabzuges vom Kapitalertrage bei den festverzinslichen Wertpapieren —, doch schon vor Monaten gestellt seien, daß sie nicht abgelehnt, sondern nur verschoben worden seien.

Abg. Dr. Brüning (Zentr.) stellt aus der Erklärung des preußischen Vertreters fest, daß seine Prophezeiung eingetreten sei, daß die Länder die Erhöhung der Lohnsteuer auf 1300 Millionen benutzen wollten, um die Kosten der Besoldungsvorlage mit zu decken.

Die weitere Beratung wird auf Donnerstag vertagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0001

Wenn man, um die gleichmäßige Gliederung des Reiches herbeizuführen, Preußen aufteilen und die preußischen Provinzen und die süddeutschen Staaten auf eine Stufe stellen will, so muß man gleichzeitig die Justizverwaltung, die innere Verwaltung und die Polizei- und die Schulverwaltung auf das Reich übertragen, oder man verzichtet auf eine starke Staatsgewalt überhaupt. Völlig undenkbar ist es, die preußische Zentralgewalt zu zerschlagen, ohne die Reichsgewalt zu erhöhen.

Regierungswahl in Braunschweig

Ein rein sozialistisches Kabinett.

Der braunschweigische Landtag wählte bei Stimmenthaltung der Demokraten mit 25 gegen 22 Stimmen eine rein sozialistische Regierung. Sie wird durch die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Jasper, Steinbrecher und Sievert gebildet. Die Vertreter der Rechten gaben eine Erklärung ab, in der sie der neuen Regierung für den Fall, daß sie nicht sachlich regiere, den schärfsten Kampf ansagten. Der demokratische Redner erklärte die neue Regierung für ein Provisorium, das ehestens durch eine Koalitionsregierung der Mitte abgelöst werden müsse. Die Kommunisten erklärten sich zur Unterstützung der Regierung nur unter der Bedingung bereit, daß die proletarischen Grundforderungen die volle Beachtung der sozialistischen Regierung erfahren. Die nächste Landtagssitzung, in der die Regierungserklärung erfolgen wird, findet Anfang Januar statt.

Regierung gegen Parlament.

In der gestrigen Sitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages wurde der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, zwei Mandate der Deutschnationalen Volkspartei für ungültig zu erklären und von diesen beiden Mandaten je eines der Völkischen Freiheitsbewegung und der Deutschen Volkspartei zuzusprechen, in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 15 Stimmen angenommen. Gegen den Beschluß legte Minister Schwabe namens der Regierung feierlichen Protest ein und kündigte an, daß die Regierung gegen den Landtag wegen Verfassungsbruches beim Staatsgerichtshof Klage erheben würde.

Die Regierungsbildung in Hamburg.

Nach langwierigen Beratungen stehen die Verhandlungen über die Neubildung des Hamburger Senats vor dem Abschluß. Die Verständigung wird laut „Voss. Ztg." in der Weise erfolgen, daß die Zahl der Senatoren von 15 auf 12 herabgesetzt wird. Davon entfallen sechs auf die Sozialdemokraten, je drei auf Demokraten und Deutsche Volkspartei. Die Sozialdemokraten scheinen vorläufig auf den Posten des Ersten Bürgermeisters zu verzichten. Zweiter Bürgermeister soll der Präsident der Bürgerschaft und Präsident der Volkshochschule, Roß, werden. Sonach würde Erster Bürgermeister vorläufig der Demokrat Dr. Carl Petersen bleiben.

Mahrauns Programm

Frankfurt a. M., 15. Dez. Der Führer des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun, sprach in einer sehr stürmisch verlaufenen öffentlichen Versammlung in Frankfurt a. M. Rechtsradikale Gegner, in der Hauptsache Nationalsozialisten und Stahlhelmleute, hatten es auf eine Störung der Versammlung abgesehen und versuchten gleich zu Anfang eine Diskussion, die Mahraun kategorisch ablehnte. Die Auseinandersetzung wurde schließlich so massiv, daß Stühle durch den Saal flogen. Alle Störungsversuche scheiterten aber angesichts der erdrückenden Mehrheit des Jungdeutschen Ordens.

Mahrauns Ausführungen über die bisherige Zielgebung der jungdeutschen Politik und besonders jene, in denen er sich mit der Presse Hugenbergs auseinandersetze, lassen den Schluß zu, daß der Jungdeutsche Orden sich von den Rechtsparteien nicht mißbrauchen lassen will. Er wird an seine Anhänger keine Wahlparole herausgeben und beanspruacht keine parlamentarische Vertretung, wie sie der Stahlhelm den Rechtsparteien aufzwingen möchte.

Das Programm, das Mahraun entwickelte, fordert Synthese zwischen Potsdam und Weimar, zwischen Pflicht und Freiheit. Erfreulich war kein Bekenntnis zur europäischen Verständigungspolitik, von der seine Organisation sich auch nicht durch den Verleumdungsfeldzug der Hugenberg-Presse abbringen lassen wolle, die es dem Jungdeutschen Orden verüble, wenn er den Versuch mache, die Vorbedingungen der Verständigung mit Frankreich zu ergründen, obwohl Hugenberg sich nicht scheue, seine Filmpaläste in Paris und im übrigen Ausland zu erbauen.

Der Arensdorfer Prozeß

„Leben Sie einmal in einem solchen Dorfe!"

Frankfurt a. d. O., 15. Dezember.

Der Hauptteil der gestrigen Vormittagsverhandlung des Arensdorfer Mordprozesses ist auf die Vernehmung der beiden Lehrer des 13jährigen Schülers Vormelcher aus Arensdorf konzentriert. Der gestern bekanntlich die sensationelle Aussage über den Vater des Angeklagten August Schmelzer abgegeben hat. (Der Schüler hat die beiden Angeklagten beobachtet, als sie mit dem Gewehre zur Mordstelle rannten, und will gehört haben, daß der Vater Schmelzer seinem Sohne zugerufen hat: „August, nun aber ran mit der Flinte!").

Als Erster der beiden Arensdorfer Lehrer wird der Junglehrer Röseler vernommen. Man erfährt, daß dieser blasse junge Mann ein Prügelpädagoge ist, vor dem sich die Kinder wegen seiner Strenge fürchten. Es berührt seltsam, daß der Zeuge, ohne daß ihn jemand danach gefragt hatte, dem Vorsitzenden sofort erklärt, daß er nicht dem Stahlhelm angehöre. Nach einigen kurzen Erklärungen betrugt man ihn nach dem Schüler Willi Vormelcher. Er sagt aus, daß er ihn 3 Jahre unterrichtet habe.

Vors.: Haben Sie Beobachtungen über die Wahrheitsliebe des Schülers gemacht?

Zeuge: Er ist für mich, psychologisch durchdacht, wenig glaubhaft.

Vors.: Sind das allgemeine Eindrücke?

Zeuge: Soweit mir Vorgänge einfallen, will ich sie klarlegen. Er hat manchmal seine Schularbeiten gemacht und sich mit Lügen entschuldigt. Er suchte stets Handel mit seinen Mitschülern und ist ziemlich roh. Einmal konnte man ihm nachweisen, daß er Kuchen gestohlen hatte.

Vors.: Wie weit liegt das zurück?

Zeuge: Das liegt verhältnismäßig weit zurück, bis zum Sommer vorigen Jahres.

Vors.: Aber, Herr Zeuge, es handelt sich hier doch nur um Sachen, wo der Junge, wölkstümlich ausgedrückt, etwas ausgefressen hatte und die Strafe abwenden wollte.

Zeuge: Ich hatte den Eindruck, daß der Junge sich interessant machen will. Er hat z. B. mit einem ärztlichen Attest manipuliert, das ihm bescheinigt, daß er einmal an Veitstanz gelitten hat.

Rechtsanw. Bloch: Herr Zeuge, haben Sie dem Hauptlehrer Hübner etwas von der geringen Wahrheitsliebe des Schülers gesagt?

Zeuge: Jawohl.

Rechtsanw. Juliusberger (Vertreter der Nebenklage: Woher wußten Sie, Herr Zeuge, daß der Junge Kuchen gestohlen hat?

Zeuge: Er hat es mir selbst gestanden.

Rechtsanwalt Juliusberger: **Nun, dann ist er doch wahrheitsliebend. — Es geht doch im übrigen das Gerücht, daß Sie viel prügeln. Stimmt das?**

Zeuge: **Jawohl.**

Rechtsanwalt Dr. Juliusberger: Meinen Sie, daß der Junge die Sache vom Veitstanz nur erzählt hat, weil er sich vor Prügel in Sicherheit bringen wollte?

Der Zeuge weiß diese Frage nicht zu beantworten.

Rechtsanwalt Falkenfeld: Kam es nicht ganz allgemein vor, daß Jungen falsche Ausreden gebrauchten, wenn sie etwas verübten?

Zeuge: Ja.

Der Rechtsanwalt Falkenfeld nimmt den Zeugen dann vorläufig in ein scharfes Verhör über den **Diebstahl einer schwarzrotgoldenen Fahne**, die von der preußischen Regierung nach Arensdorf geschickt worden ist, damit sie am Verfassungstage ausgehängt werden sollte. Der Zeuge bestätigt, daß die schwarzrotgoldene Fahne vom Schulhause gestohlen wurde, verschweigt aber, trotz dringlicher Fragen, wen er wohl für den Diebstahl als in Frage kommend betrachtet.

Der Zeuge wird schließlich entlassen, und man vernimmt den früheren Hauptlehrer Hübner aus Arensdorf.

Vorsitzender: Herr Zeuge, ist Ihnen aufgefallen, daß **der Schüler Vormelcher über das Maß von Herausschwindeleien, die alle Jungen begehen, hinaus verlogen war?**

Zeuge: **Ich wüßte nicht.**

Dr. Placzek: Herr Hübner, können Sie genaue Angaben über die Leistungen des Kindes machen?

Zeuge: Er war allgemein schwach und machte seine Schularbeiten nur, wenn er wußte, es gibt Senge.

In diesen unbestimmten Formen zieht sich die Vernehmung noch lange hin. Die beiden Lehrer werden noch einmal hervorgerufen, können aber auf die präzisen Fragen des Sachverständigen keine präzise Antwort geben, und Dr. Placzek erklärt schließlich, daß er zunächst noch einige Zeugen beobachten wolle, um dann den Jungen Willi Vormelcher selbst einmal zu untersuchen.

Der Vernehmung dieser Zeugen ging ein erregter Wortwechsel voraus, der zwischen dem Rechtsanwalt Joliß, dem Verteidiger August Schmelzers, und dem Reichsbannermann Schmidt stattfand. Schmidt ist damals der Führer des Lastautos gewesen, dessen Besatzung den Zusammenstoß mit den Arensdorfern hatte.

Rechtsanwalt Joliß: Warum sind Sie nicht, Herr Zeuge, zuerst allein vom Wagen heruntergesprungen, um mit den Arensdorfern zu verhandeln?

Zeuge Schmidt: **Weil ich das Gefühl hatte, daß man mich totgeschlagen hätte.**

Rechtsanwalt Joliß: Sagen Sie, Herr Zeuge, als Sie mit Ihrer Truppe in Frankfurt einmarschierten, haben doch wohl Ihre Musikanten gespielt?

Zeuge Schmidt sehr erregt: **Wir sind als ein Trauerzug in Frankfurt einmarschiert.** Unsere Musikanten dachten nicht daran, zu spielen.

Als nächster Zeuge wird der Gutsarbeiter Graf aus Arensdorf vernommen, der als unbeteiligter Zuschauer den Überfall auf die Reichsbannerleute mit angesehen hat. Graf, der keiner politischen Partei angehört, hat, als August Schmelzer mit seinem Vater vor den Vorübergehenden her den Reichsbannerleuten nachlief, ganz deutlich den Ruf gehört: „August, schieß doch!", und er hat weiter gesehen, daß der alte Schmelzer einen Reichsbannermann mit der Forke gestochen hat. Er stand unmittelbar neben August und Paul Schmelzer, als die Schüsse fielen. Der Zeuge demonstrierte, wie August Schmelzer das Gewehr gehalten hat.

Rechtsanwalt Joliß: Warum haben Sie denn August Schmelzer nicht gehindert?

Zeuge: Das getraute ich mich nicht.

Rechtsanwalt Joliß: Warum denn nicht?

Zeuge: **Leben Sie einmal in einem solchen Dorfe, wie es Arensdorf ist. Wenn ich den August Schmelzer am Schießen gehindert hätte, dann wäre das ganze Dorf hinter mir hergewesen.**

Hier greifen die Vertreter der Nebenklage ein und befragen den Zeugen über die allgemeine Stimmung im Dorfe. Er erklärt, daß die Stahlhelmmitglieder, die in Arensdorf in der Mehrheit sind, jeden Andersdenkenden terrorisieren. Man lauert den Angehörigen anderer Parteien nachts auf und verprügelt sie. Einmal ist man sogar in das Haus eines Mannes gedrungen und hat ihn im Bett verprügelt.

Dann werden die jungen Arensdofer Gutsarbeiter des Herrn v. Alvensleben vernommen. Nach diesen Zeugen, deren Vernehmung negativ bleibt, wird der Arbeiter Balke aus Arensdorf, der Vater des vernommenen Zeugen Balke, in den Saal gerufen. Er hat an dem Unglückstag den August Schmelzer getroffen, als er mit dem Gewehr den Reichsbannerleuten nachrannte. Der Zeuge erklärt, daß er den August Schmelzer angesprochen hat und ihm sagte: **„Zu mir den Gesallen und schieß nicht."**

Der Zeuge will sich schon zum Gehen wenden, da erhebt sich Rechtsanwalt Juliusberger: Herr Zeuge, Sie hatten eine Unterredung mit einem Redakteur des „Berliner Tageblattes".

Zeuge: Jawohl.

Rechtsanwalt Juliusberger: Haben Sie dem Redakteur damals erzählt, daß der Vater Schmelzer den übrigen Arensdorfern zugerufen hat: **„Schlagt die Hunde tot, sagt sie zum Ort hinaus."**

Zeuge: **Jawohl, so war es.** Von hinten war auch herzuen worden: „Holt Handwerkszeug heran."

Rechtsanwalt Bloch: Warum haben Sie dies dem Untersuchungsrichter nicht mitgeteilt?

Vors.: **Hat Sie der Untersuchungsrichter nicht danach gefragt?**

Zeuge: **Nein!** Der Zeuge bestätigt dies noch einmal auf Vorhalt und sagte: Nachher haben alle zu mir gesagt, warum hat du August Schmelzer nicht die Flinte genommen? Aber ich konnte es doch nicht tun, **denn dann hätte er mich über den Haufen geschossen oder der alte Schmelzer hätte mir die Mistgabel über den Schädel geschlagen.**

Rechtsanwalt Bloch: Herr Zeuge, ist Ihr Sohn Mitglied des Reichsbanners?

Zeuge: Jawohl.

Rechtsanwalt Juliusberger: Das Reichsbanner in Arensdorf ist erst nach den Vorfällen begründet worden.

Zeuge: Nein, es hat schon einmal vor zwei Jahren eine Ortsgruppe bestanden, die dann wieder aufgelöst wurde. Mein Sohn war Mitglied und ist dann ausgetreten.

Rechtsanwalt Bloch: Warum?

Zeuge (mit erregter Stimme): **Weil die Arensdorfer jeden Menschen verhammen und weil die Bauern jeden entlassen, der im Reichsbanner ist. Die Bauern haben meinen Jungen, weil er beim Reichsbanner war, mit Füßen getreten und ihm die Mütze vom Kopf geschlagen.**

Vors.: Können Sie die Namen ein paar Bauern sagen, die Ihren Sohn mißhandelt haben?

Zeuge: Den Bauern Hoffmann. Als der Stahlhelm einquartiert war, haben diese Burschen meinen Jungen mißhandelt.

Rechtsanwalt Bloch: Wann war das?

Zeuge: Vor vier Jahren.

Rechtsanwalt Bloch: Na also.

Darauf wird die Verhandlung unterbrochen.

Zu den Anschlußverhandlungen Preußen-Waldeck.

Bei den augenblicklich noch im Stadium von Vorbesprechungen stehenden Anschlußverhandlungen zwischen Preußen und Waldeck ist es in mancher Hinsicht doch bereits zu einer Einigung gekommen. Dem preußischen Staat sollen demnach 4100 Hektar Wald und die beiden Oberförstereien Breizhausen und Gellershausen zufallen. In die Verwaltung des zu gründenden Zweckverbandes kommen die restlichen 18000 Hektar Wald und einige Domänen. Aus dem Reingewinn des Bades Wildungen sollen dem Zweckverband 25 Prozent zufließen, während der ersten fünf Jahre jedoch mindestens 75 000 M. Preußen übernimmt die forstliche Verwaltung und sämtliche Waldeckischen Beamten. Das Arolsensche Realgymnasium wird staatlich und die Wildunger Realschule ausgebaut. Die Landwirtschaftskammer soll aufgelöst werden, die Landwirtschaftsschulen aber bleiben nicht nur bestehen, sondern sollen durch eine in Arolsen neu zu begründende Landwirtschaftliche Mittelschule vermehrt werden.

Brandkatastrophe

100 Waisenkinder getötet.

Quebec, 15. Dez. (MTB.) Bei einer Feuersbrunst, die in dem Saint-Charles-Hospiz ausbrach, kam eine große Anzahl Waisenhauskinder in den Flammen um. Das Feuer brach in der zweiten Etage des riesenhaften Gebäudes aus, das mit 500 Waisenkindern belegt war. Man schätzt die Zahl der Toten auf 100. 60 Leichen wurden schon geborgen, eine ganze Anzahl Kinder wird noch vermißt.

Das Saint-Charles-Hospiz ist vollkommen abgebrannt. Die Panik, die bei dem Zusammensturz des brennenden Gebäudes ausbrach, erschwerte die Rettung und die Nachforschungen nach Vermißten indessen ungemein. Zahlreiche Verletzte sind in die Krankenhäuser eingeliefert worden.

Das Feuer, durch das das Saint-Charles-Hospiz zerstört wurde, breitete sich durch alle Stockwerke hindurch so schnell aus, daß trotz der aufopfernden Hilfung der Schwestern viele Kinder nicht gerettet werden konnten. Immerhin konnten durch das mutige und zweckmäßige Verhalten der 41 Pflegerinnen von den 371 Kindern mindestens 200 geborgen werden. Dazu kam das rasche Eingreifen der Feuerwehr, die mit Hilfe von Leitern und Sprungtüchern ebenfalls viele aus dem brennenden Gebäude retten konnte. Unter den bisher geborgenen Leichen befindet sich auch eine der Pflegerinnen.

Politische Uebersicht

Der Irakvertrag unterzeichnet. Gestern abend wurde in London der Vertrag zwischen England und dem Irak unterzeichnet. Er sieht vor, daß England im Jahre 1932, wenn gewisse Verwaltungs- und Heeresreformen im Irak bis dahin durchgeführt sein sollten, das englische Mandat über den Irak aufgeben und Englands die Aufnahme des Irak in den Völkerbund beantragen wird. Über die finanziellen Beziehungen zwischen England und dem Irak soll noch ein besonderer Zusatzvertrag ausgearbeitet werden.

Beschlagnahme russischer Schiffe in Tsingtau. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Militärbehörden von Schantung in Tsinatau bei der russischen Handelsflotte angehörende Schiff „Simferopel" beschlagnahmt habe. Auch das chinesische Schiff „Sidzian", das ebenfalls russische Fracht hatte, wurde beschlagnahmt und die Mannschaften verhaftet. Der russische Konsul in Tsingtau hat gegen dieses Vorgehen der Behörden protestiert.

Merseburger Musikverein

Klavierabend von Frieda Kwast-Hodapp.

Unter den Pianistinnen der Gegenwart zählt Frieda Kwast-Hodapp zu den glänzendsten Erscheinungen. Immenses technisches Können und ein geläuterter künstlerischer Geschmack bilden eine Einheit von seltener Geschlossenheit. Es war ein hoher Genuß, den Darbietungen dieser Künstlerin sich durch Vielseitigkeit aus. Vielleicht erschien manchem das virtuose Element mit der Vorführung von zwei Etüdenreihen etwas stark betont, immerhin aber handelte es sich doch auch hierbei nicht um Werke, die rein technischen Zwecken dienen. Besonders dankenswert war die Aufnahme von sechs Etüden des Franzosen Debussy, durch die man in der Lage war, ein deutliches Bild von diesem Meister des Klanges zu gewinnen, deutlicher als es sonst bei gelegentlichem Hören eines vereinzelten Stückes möglich ist. Man kann wohl sagen, daß seit Chopin kaum ein Komponist die klanglichen Möglichkeiten des Klaviers in so hohem Maße berechnet hat, wie eben Debussy, und in der heutigen Musik, die jenseits vom Impressionismus über den Expressionismus zur „neuen Sachlichkeit" weitergeschritten ist, begegnet man noch allenthalben seinem Einfluß.

Frieda Kwast-Hodapp spielte diese Etüden mit allem ihnen zukommenden Raffinement, außerdem mit einer staunenwert sicheren Tastenbeherrschung, die keine Schwierigkeiten zu kennen scheint.

Ihr hervorragendes Stilgefühl bewährte sich in den geteilten Aufgaben in jedem Falle mit derselben Zuverlässigkeit. Ein glänzendes Capriccio von Händel eröffnete die Reihe, ein Präludium von Bach erklang in scharf gemeißelter Profilierung. Von Beethoven hatte die Künstlerin exkreuzlicherweise eine ganz selten gespielte Sonate (F-Dur, op. 54) gewählt, und jeder wird den Eindruck gewonnen haben, daß dies Werk sehr mit Unrecht so stark vernachlässigt wird. Der Umstand erklärt sich sehr natürlich aus der seit den Tagen der Romantik üblichen einseitigen heroisch-pathetischen Auffassung Beethovens. Dies Element fehlt allerdings in dieser Sonate durchaus, im Gegenteil, sie ist aus reiner Spielfreudigkeit geboren, daher die geringschätzende Bewertung als technische Studie. Die Gegenwart hat gerade für diese Seite des Musizierens mehr übrig, und vielleicht wird damit auch diese F-Dur-Sonate wieder mehr in den Vordergrund rücken. Die Wiedergabe war von vollendeter Klarheit, die übermütig hingeworfenen Oktaven wurden mit stählerner Energie gehämmert.

Mit Chopins F-Dur-Ballade wurde das eigentliche Gebiet der Romantik betreten, die dämonische Leidenschaftlichkeit, die in den zwischen die einfach liebartigen Teile eingeflochtenen Zwischensätzen lebt, fand packenden Ausdruck. Und gleich darauf entzückte die Künstlerin durch einen Mozart von kristallener Durchsichtigkeit.

Mit nie ermüdender technischer Bravour meisterte sie zum Schluß vier Capricen von Paganini in der glänzenden Lisztschen Übertragung. Alle Stufen einer reichen Anschlagskultur standen ihr dafür zu Gebote. Der Beifall der begeisterten Zuhörerschaft kam nicht eher zur Ruhe, bis sich die Konzertgeberin zu einer Zugabe bereit fand.

Dr. Hans Kleemann.

Hallisches Stadttheater

Das Christelflein.

Spieloper in zwei Aufzügen von Hans Pfitzner.

Es ist verständlich, daß Pfitzner, „der letzte Romantiker", sich zur deutschen Märchenwelt hingezogen fühlt, und wir müssen eigentlich der rechte Mann sein, uns eine echte deutsche Weihnachtsmär bescheren. Ob das Christelflein aber, dessen Erstaufführung wir vor acht Jahren hier erlebten, es zu der gleichen Beliebtheit bringen wird, wie etwa Humperdincks „Hänsel und Gretel", muß erst die Zukunft lehren. Das Textbuch, das sich nicht nach einem Märchen von Ilse von Stach selbst zurechtgezimmert hat, ist nicht gerade von höchster dichterischer Qualität, es fehlt ihm die letzte sprachliche Feile, und selbst wenn man annehmen wollte, es sei eine gewisse Volkstümlichkeit damit beabsichtigt, so sind damit doch manche Plattheiten nicht entschuldigt. Verwunderlicher aber ist, daß Pfitzner den Märchenton nicht einheitlicher durchgeführt hat. Der erste Aufzug ist am besten gelungen. Hier versetzt uns der Dichter in den verschneiten Wald, der von allerlei Elementargeistern belebt ist, dem Eisfein, dem uralten Tannengreis, Tannenjunkern, und auch der Humor kommt zu seinem Recht. Nachher gerät er leider recht ins Kleinbürgerliche Mitleid, so die Moralitäten erinnern zuweilen bedenklich an erbauliche Traktätchen, denen man gewöhnlich keinen literarischen Wert beimißt. Ein paar energische Kürzungen würden der Wirkung des zweiten Aufzuges nur förderlich sein und das Gute, das darin steckt, um so mehr zur Geltung bringen.

Auch musikalisch ist der erste Akt am wertvollsten. Hier zeigt sich Pfitzner von seiner liebenswürdigsten Seite, Er verwendet nur kleines Orchester, weiß aber damit die feinsten Wirkungen zu erzielen. Er erweist sich als echter Dichtermusiker, und in der Ausdrucksfähigkeit seiner eingängigen Melodien sind stets oder gefühlvolle Melodien erkennen wir keine innige Verbundenheit mit den Urgründen der Volksmusik. Man übersieht das leicht, wenn man nur den andern Pfitzner kennt, den gelehrten und zum Grübeln geneigten Künstler, der im Rufe der Schwerverständlichkeit steht.

Die Aufführung erweckte besonderes Interesse, da sich Ernst Krause zum ersten Male als selbständiger musikalischer Leiter vorstellte. Er bot damit eine verheißungsvolle Talentprobe, wenn auch noch keine Meisterleistung. Den gesamten musikalischen Apparat im Orchester und auf der Bühne hielt er mit vollkommener Zuverlässigkeit zusammen, er beherrschte die Partitur, aber er blieb zunächst noch in einer sachlichen Korrektheit befangen, die für eine ganz im romantischen Geiste erfundene Musik nicht ausreicht. Er wird bei den kommenden Aufführungen vor allem Wert darauf legen müssen, das Tempo elastischer zu gestalten, desgl. auch die Dynamik stärker zu differenzieren.

Die Regie führte Heinrich Kreutz, Anlage und Beleuchtung des ersten Bildes waren von starkem Stimmungsreiz, auch die Elfentänze, von Hede Ruderich einstudiert, fügten sich dem Ganzen hübsch ein. Das folgende Bild bietet zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß. Für das Engelballett, das sehr diesseitig wirkte, wollen wir die Regie nicht allein verantwortlich machen, aber vielleicht ließe sich durch entsprechende Anwendung das Gesamtbild doch noch etwas entmaterialisieren.

Das Christelflein wurde von Annie Lange graziös verkörpert, gesanglich schnitt sie am besten da ab, wo sie mit leichten Koloraturen in der Höhe glänzen konnte. Martha Haupt sang das Christkind recht brav, aber — auch im Spiel — doch zu unfrei, und die äußere Aufmachung (Regie!) erweckte vielfach Erinnerungen an kolorierte Ansichtspostkarten. Zdenko Dorner als Tannengreis präsentierte seine Stimme im schönen Wohlklang, im Dialog verfiel er stark ins Deklamieren. Eine prächtige Gestalt bot Fritz Kerzmann als Knecht Ruprecht. Gut war Dr. Heinrich Altmeroth als Frieder. Heinrich Kreutz als Spielleiter haben wir bereits gewürdigt, wenn er außerdem als Franz auftrat, so dürfen wir wohl annehmen, daß er auf eine kritische Beurteilung seiner „gesanglichen" Leistung keinen erheblichen Wert legt. Dagegen konnte man sich über Walter Kathomer als Sachen aufrichtig freuen. Auch Trude Rudorf als Trautchen machte ihre Sache gut. Dr. Hans Kleemann.

Karl Bott, der Herausgeber des „Großen Bott" Bertis Handwörterbuch des Kaufmanns in 5 Bänden, Lexikon für Handel und Industrie, Neuzeitliche Verlagsanstalt Hamburg-Berlin-Leipzig), ist in Würdigung seiner Verdienste um das kaufmännische Bildungswesen zum Ehrenmitglied des Institutes für Wirtschaftswissenschaft an der Universität Frankfurt a. M. ernannt worden.

Die Elefantenkippen. Hans Alfred-Kühn-Uraufführung in Dresden. Vom Meisterkenerfolg des Autors Hans Alfred Kühn geblendet, nahm die Dresdener Komödie in ihrer schwächsten Stunde diese abscheuliche ländliche Farce, wohl unbesehen, zur Uraufführung an. Das fünfaktige Stück spielt zwischen brünstigen Menschentieren in der norddeutschen Weserlandschaft, wo auf oder zwischen Elefantenkippen eine gänzlich entartete Tochter das Exempel einer leichtsinnigen Mutter nach zwanzig Jahren statuiert.

Mit diesem überdeutlichen Machwerk hat Kühn die angeblich volkstümliche Echtheit seiner Kunst für immer entweiht. Die Nachwehen des Naturalismus führten hier zu peinlichstem Auswuchs.

Eine platte grobe Aufführung gab dem Stück keinerlei Publikumswirkung. In übler Umgebung kämpfte die Darstellerin Gertrud Spalke auf verlorenem Posten. Das Dresdener Publikum, einstimmig ungenehmen berührt, verließ schweigend das Haus. Kaum wurde Skandal vermieden. Die Aufführung bedeutete das Begräbnis des Stückes.

Dr. K. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

15. Dezember.

571 ABC-Schützen.

Bei der Anmeldung der Schulneulinge für Ostern 1928, die am Dienstag nachmittag in den Volksschulen I und II erfolgte, zeigt sich ein Gleichstand mit den Ziffern des Vorjahres. Das entspricht zugleich dem Verhältnisse der Geburtsziffern vom 1. Juli 1920 bis 30 Juni 1921 und 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922, die auch nur einen ganz geringen Unterschied aufzuweisen hatten.

Es wurden angemeldet: In der Volksschule I (einschließlich Manteuffelschule) 185 Knaben und 178 Mädchen, in der Volksschule II (Altenburg) 99 Knaben und 82 Mädchen. Das sind zusammen 544 Kinder. Hinzu kommen noch 27 Schulneulinge, die in der katholischen Volksschule angemeldet worden sind. Es ergibt sich demnach eine Gesamtzahl von 571 Kindern. Auch diese Zahl ist noch nicht endgültig, da erfahrungsgemäß immer noch eine Reihe von Kindern nachgemeldet wird.

Interessant ist ein Vergleich mit den Vorjahren. 1927 waren 574 Kinder angemeldet, 1926 kamen Ostern 556 Kinder zur Schule.

Über die Verteilung der Kinder auf die einzelnen Schulen kann heute noch nicht berichtet werden. Es werden jedenfalls alle Bemühungen gemacht, um den Kleinsten einen weiten Weg zur Schule möglichst zu ersparen.

*

*** **Auszeichnung für Verdienste um die Bienenzucht.** Dem Vorsitzenden des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen, Herrn Mittelschullehrer Platz, Weißenfels, ist vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht der Staatsehrenschild auf Marmorplatte für Verdienste um die Förderung der Bienenzucht verliehen worden.

*** **Landw. Haushaltungsschulen.** Die Landwirtschaftskammer zu Halle unterhält in der Provinz Sachsen 5 Landw. Haushaltungsschulen, und zwar in Beetzendorf (Kr. Salzwedel), Herzberg (Elster), Nebra (Unstrut), Wandersleben (Kr. Erfurt) und in Worbis. In Nebra, Wandersleben und Worbis beginnt der neue Lehrgang Mitte Januar. Während die Anstalten in Wandersleben und Worbis bereits besetzt sind, sind in Nebra noch einige Plätze frei. In Beetzendorf und Herzberg beginnt der neue Lehrgang im April 1928. Da der im Oktober d. J. begonnene Lehrgang in diesen 2 Anstalten nicht voll besetzt ist, können dort im Januar auch noch einige Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen sind umgehend an die Schulen zu richten, die zu jeder weiteren Auskunft stets bereit sind.

*** **Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt.** Überaus zahlreich hatten sich bedürftige alte Frauen und Männer auf Einladung der Arbeiterwohlfahrt am Mittwoch nachmittag im „Herzog Christian" eingefunden. Jedem der Zeitnehmer waren auf seinem Platz geschenkte nützlicher Art gelegt worden. Stadtv. Kämpf begrüßte die Erschienenen und legte ihnen dar, daß auch die Arbeiterschaft gewillt ist, den Veteranen eine Freude zu bereiten. Der Kinderchor des Volkschors gab einige Lieder zum besten, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Bei Kaffee und Kuchen wurden dann noch einige gemütliche Stunden verplaudert.

*** **Der Mandolinenverein Merseburg 1919** beabsichtigt, im neuen Jahr einen Anfängerkursus für Mandoline und Guitarre zu beginnen. Die Weihnachtsfeier findet am Sonnabend im „Hof" statt. Ein Theaterstück und eine große Weihnachtsfantasie sollen den Mitgliedern und Gästen einige genußreiche Stunden bereiten.

Das Amtsblatt der Stadt Merseburg

in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung enthält die Tagesordnung über die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Bekanntmachungen über die Wahl eines Bezirksvorstehers, Wiedersuchentscheidungsbeiträge, Erweiterung einer Kraftfahrlinie (Weißenfels—Merseburg) und über die Offenlegung eines Fluchtlinienplanes für den ehemaligen Exerzierplatz.

*

Bahnhof Merseburg wird modern.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft will ihrer Merseburger Kundschaft nun die Weihnachtsfreude bereiten. Durch den farbigen Anstrich hat sie dem früher so häßlichen Innern ein freundliches Aussehen gegeben. Vielleicht folgt die Reichspost dem Vorbild und faßt den Briefkasten, der unter dem Handwerk des Meisters Maler gelitten hatten, gleichfalls eine Auffrischung zuteil werden. Oder schwebt etwa ein Kompetenzstreit zwischen Reichsbahn und Reichspost?

Die neueste Errungenschaft des Merseburger Bahnhofes aber ist die Aufstellung eines Fahrplan-Schrankes, der es ermöglicht, die Streckenpläne weiterer Direktionsgebiete zum Aushang anzubringen. Das ist sehr zu begrüßen, war es bisher doch für die Einwohner der Regierungshauptstadt Merseburg nicht möglich, sich über die Lage der Züge über die Bezirke Halle, Erfurt und Magdeburg hinaus im Bahnhof selbst zu informieren.

*

Merseburg als Tagungsort.

Heute tagen ab 11 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaal die Vertreter der Diakonievereine mit den Vertretern der mit ihnen im Vertragsverhältnis stehenden Städte in Deutschland. Die Beratungen sind interner Natur. Sie befassen sich in der Hauptsache mit Abänderungen der Verträge. An der Tagung nehmen Vertreter aus allen deutschen Gauen teil. Der Magistrat der Stadt Merseburg ist durch Stadtrat Dr. Trumpler vertreten.

*

Der altväterische Feueralarm.

Die mangelhafte und vor allem veraltete Alarmeinrichtung der Merseburger Feuerwehr spielt alljährlich mindestens einmal bei der Etatsberatung den Gegenstand einer Debatte im Stadtparlament. Wohl hat man Sicherungen getroffen, um sofort genügend Wehrleute zu benachrichtigen und nach dieser Richtung hin sind zweifellos Verbesserungen gegen früher zu verzeichnen.

Andere Schattenseiten sind geblieben und man könnte sagen, wenn es nicht so paradox klingen würde: die Schattenseiten zeigten sich beim letzten Brande in der Meischaner Straße in hellen Lichter.

Es war Großfeuer gemeldet. Der Stadttürmer erhielt Nachricht; er schlug an. Das hört der Domtürmer — er hat kein Telephon — und folgt dem Beispiel. Beiden aber wird keine Nachricht vom Ende des Feuers zuteil. Der Domtürmer kann von seinem Standpunkt aus nicht zum Neumarkt blicken, daran hindert ihn das hohe Kirchendach. Er ist also unschuldig, wenn er zu lange läutete. Und als er aufgehört hatte, ertönte noch die Feuersirene der Königsmühle.

Das andauernde Stürmen aber macht die Einwohner mobil, die engen Zufahrtstraßen werden verstopft, das Arbeiten der wackeren Wehr wird erschwert und leicht ist die Möglichkeit zu Unfällen gegeben.

Die Einführung einer modernen Alarmeinrichtung ist daher dringendes Erfordernis.

Die Gasfernversorgung in Mitteldeutschland

Großgaswerk Halle erhält das Straßenbenutzungsmonopol — Straßenbauanleihe von 6 Mill. Reichsmark — Keine Senkung der Provinzialabgaben

Der Provinziallandtag, der am 6. Februar zusammentritt, wirft seine Schatten voraus. In der Sitzung des Provinzialausschusses am 14. Dezember, die im Ständehaus zu Merseburg stattfand, wurden verschiedene Landtagsvorlagen behandelt. So wurden u. a. mehrere Bürgschaftsanträge und die Bewilligung eines jährlichen Zuschusses für den Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und Anhalt vorberaten. Verschiedene wichtige Fragen wirtschaftlicher Natur standen außerdem zur Beratung. So wurde über den Stand der Verhandlungen, die Vereinigung der Sächsischen Provinzialbank mit der Girozentrale betreffend, berichtet. Die Möglichkeit einer Straßenbauanleihe zur Durchführung eines zusätzlichen Straßenbauprogramms wurde erwogen. Über den derzeitigen

Stand der Gasfernversorgung

innerhalb des Provinzialgebietes wurde eine Übersicht gegeben. Die Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Großgaswerk Erfurt A.-G. und der Gasfernversorgung Erfurt GMbH. wurde näher erläutert. Ferner wurde über den Stand der in der Gründung begriffenen Großgasfernversorgungsunternehmungen Eichsfeld-Goldene Aue und

Großgaswerk Halle

berichtet. Die Unternehmungen sollen auf gemischtwirtschaftlicher Grundlage betrieben werden und der Gruppengasfernversorgung dienen.

Dem Antrage der Stadt Halle und der DGGG. auf Überlassung von Provinzialstraßen in der Richtung Halle—Eisleben und der Richtung Halle— Weißenfels—Naumburg wurde zugestimmt.

An der Kommunal-Sammel-Ablösungsanleihe, die von den Deutschen Sparkassen- und Giroverband herausgegeben wird, wird sich der Provinzialverband beteiligen. Die Aufnahme eines Darlehns des Freistaats Preußen und seine Weitergabe an die Mitteldeutsche Heimstätte wurde beschlossen, um der Heimstätte die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der für die Durchführung des Wohnungsbauprogramms 1927 erforderlichen Zwischenkredite überwinden zu helfen. Zur Tilgung der Markanleihen des Provinzialverbandes von Sachsen durch Barablösung, und zwar der 3½-Prozentanleihe von 1886 und 1888 und der 4-Prozentanleihe (Ausgaben V—VII einschließlich Spitzenbeträge und Kleinbesitz) wurden die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt.

Den von der Provinzialverwaltung ausgearbeiteten und wesentlich verbilligten neuen Projekten der Neubauten des Landeserziehungsheims zu Ellenburg stimmte der Ausschuß zu, nachdem die eingesetzte Baukommission die neuen Pläne und Kostenanschläge geprüft und gebilligt hatte.

Dem Verein für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen wurde eine Beihilfe bewilligt, ebenso dem Landesverband Provinz Sachsen und Anhalt des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Als Nachfolger des aus der Provinz Sachsen verzogenen Abgeordneten Dr. Carlsson wurde Schneidermeister Bruno Held (Eilenburg) auf Grund des Wahlgesetzes festgestellt.

Den Ausschußmitgliedern wurde die nunmehr fertiggestellte Denkschrift „Mitteldeutschland auf dem Wege zur Einheit" zugestellt.

Die nächste Sitzung findet am 4. Januar in Merseburg statt.

*

Wir erfahren ferner folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Unter den festgestellten Vorlagen für den Provinziallandtag befindet sich eine Bürgschaftsübernahme für die Preußischen Anstalten in Magdeburg-Cracau für ein Darlehen bei der Reichsversicherungsanstalt in Höhe von 180 000 RM.

Weiter ermächtigte der Provinzialausschuß den Landeshauptmann zur Führung von Verhandlungen über

Aufnahme einer Anleihe von 6 Millionen Mark

zur Durchführung eines zusätzlichen Straßenbauprogramms. Mit den Anleihemitteln sollen die 200 000 Kilometer umfassenden Provinzialstraßen in Kleinpflasterstraßen schneller umgebaut werden, als das aus laufenden Mitteln möglich ist.

Das Großgaswerk Halle

soll von einer neu zu gründenden G. m. b. H. betrieben werden. Das Kapital ist auf vorläufig 500 000 Mark festgesetzt. Davon erhalten die Stadt Halle 34, die Continentalgasgesellschaft in Dessau 30, der Provinzialverband 10 und die sonst noch interessierten Kreise und Gemeinden 26 Prozent.

Zur Tilgung der Markanleihen, wie sie im vorstehenden Bericht erwähnt sind, sind bis 82 000 RM. für Zwecke der Provinz und bis 105 000 RM. für Zwecke der Provinzialbank auf Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes, zusammen also bis 187 000 RM. notwendig. Den Gläubigern soll eine Barablösung von 2 Prozent des Goldmarkbetrages unter Abrundung nach oben angeboten werden.

Mit der Ausarbeitung eines neuen Besoldungsplanes wurde ein besonderer Ausschuß betraut.

*

Keine Herabsetzung der Provinzialabgaben.

Der Provinziallandtag hatte im Frühjahr 15 Prozent Provinzialabgaben beschlossen mit der Maßgabe, daß der Provinzialausschuß ermächtigt ist, die Umlage im zweiten Halbjahr zu ermäßigen, falls der für die Beamtenanbesserung angesetzte Betrag von 300 000 M. nicht gebraucht werde. Inzwischen hat die Provinzialverwaltung errechnet, daß jene 300 000 M. nicht einmal ausreichen werden. Infolgedessen hat der Provinzialausschuß beschlossen, daß die Umlage von 15 Prozent auch für das zweite Halbjahr 1927 erhoben wird.

Die Eingemeindungsfrage Merseburg-Leuna

im Rahmen einer Neuregelung kommunaler Grenzen in Mitteldeutschland

Die Stadtverordneten

haben für die letzte Sitzung im alten Jahre ein umfangreiches Programm vorliegen. Die Entlastung von Sonderrechnungen aus dem Jahre 1924 ist mehr formeller Natur. Die hauptsächlichsten Punkte werden sein: die Eingemeindungsfrage, über die wir nachstehend einen Auszug aus der Begründung eines Magistrats- und Deputationsbeschlusses veröffentlichen, und die Einsprüche der Stadt gegen die Pläne der Reichsbahn bei der Schaffung des zweiten Gleispaares der Strecke Halle—Weißenfels. Aussprachen dürften vor allem bei dem Umbau des Gemeinschaftsbahnhofes, dem Bebauungsplan für das ehemalige Blancke-Gelände (Gagfah-Siedlung), Beschaffung der neuen Turnuhr der Stadtkirche zu erwarten sein.

Die Tagesordnung ist aus dem Amtsblatt der Stadt, das unserer heutigen Ausgabe beigegeben ist, zu ersehen. Sie umfaßt 13 Punkte.

Die Eingemeindungsfrage.

Der Magistrat teilt den Stadtverordneten u. a. mit:

In der Sitzung der Deputation der Allgemeinen Verwaltung vom 8. Dezember ist die Eingemeindungsfrage Gegenstand eingehender Beratung gewesen. Es ist dort von Vorstehern vorgetragen worden, daß innerhalb des Magistrats von vornherein übereinstimmend die Ansicht vertreten worden ist, daß eine Eingemeindung insbesondere des Zweckverbandes Leuna nicht einfach in der Weise erfolgen könnte, daß dem Landkreise einfach dieses Stück weggenommen wird, sondern daß bei dieser Gelegenheit eine **Neuregelung der kommunalen Grenzen,** also auch der Grenzen der verschiedenen Landkreise **unseres ganzen Bezirkes,** notwendig sei, weil auch diese Grenzen der kommunalen Verwaltungsbezirke in keiner Weise mit den wirtschaftlichen Grenzen übereinstimmen. Nach Ansicht des Magistrats wäre also die Angelegenheit eigentlich mehr als eine Angelegenheit der Änderung der kommunalen Grenzen des ganzen Wirtschaftsgebietes anzusprechen, als eine eigentliche Eingemeindungsangelegenheit zwischen dem Landkreis und dem Stadtkreis Merseburg. Im Magistrat sind auch dementsprechende Pläne schon vorgelegt worden, die bereits erörtert worden. Dann kam, daß auch in Naumburg und Zeitz Eingemeindungspläne schweben, so daß eine einheitliche Regelung aller dieser Fragen für das ganze Gebiet südlich Merseburgs durchaus nahelag. Diese Stellungnahme des Magistrats ist dem Regierungspräsidenten vorgetragen worden, welcher allerdings erhebliche Bedenken erhob und dem Magistrat nahelegte, sich zunächst lediglich auf die Frage der Notwendigkeit der Eingemeindung, insbesondere des Zweckverbandsgebiets Leuna, aus den inneren Gründen heraus zu beschränken und die Denkschrift des Kreisausschußvorstehenden im einzelnen zu bearbeiten und zu widerlegen. Obgleich sich der Magistrat darüber klar war, daß bei dieser Art der weiteren Bearbeitung der Angelegenheit der Widerstand im Landkreise verständlicherweise größer werden würde, als bei einer Erörterung der Frage der Umlegung der kommunalen Grenzen im ganzen Bezirke überhaupt, wodurch selbstverständlich auch die Grenzen des Kreises Merseburg ganz wesentlich würden erweitert werden, hat es der Magistrat bei der Stellungnahme des Regierungspräsidenten jedoch zunächst für zweckmäßig gehalten, in dem von dem Regierungspräsidenten gewünschten Sinne zu verfahren und sich zunächst lediglich auf die Begründung der Notwendigkeit der Eingemeindung in der Hauptsache des Zweckverbandsgebiets beschränkt. Diese Beschränkung hat denn auch, wie der Magistrat berichtete, die besonders scharfen Angriffe des Kreisausschusses und seines Vorsitzenden gegen die Stadt ausgelöst, die ja in der Stadtverordnetenversammlung zum Teil durch die Zeitungen und Umdrucke bekanntgeworden sind.

Um so mehr mußte es der Magistrat begrüßen, daß die Deputation der Allgemeinen Verwaltung, nach Vortrag des ganzen Entwicklungsganges der Eingemeindungsfrage, den ursprünglichen Standpunkt des Magistrats einstimmig, und zwar bei voller Besetzung der Deputation, für den richtigen erklärt und dementsprechend folgenden Beschluß gefaßt hat:

„Die Deputation der Allgemeinen Verwaltung hält an der Eingemeindungsbestrebung der Stadt fest, steht aber auf dem vom Magistrat gleichfalls vertretenen Standpunkt, daß die Änderung der kommunalen Grenzen des Stadtkreises Merseburg erfolgen muß im Rahmen einer Neuregelung der kommunalen Grenzen des ganzen hiesigen Wirtschaftsbezirkes und deren Angleichung an die bestehenden wirtschaftlichen Grenzen."

Dieser Beschluß der Deputation der Allgemeinen Verwaltung war einstimmig. Ihm ist der Magistrat einstimmig beigetreten.

In der Deputation sowohl, wie im Magistrat ist absichtlich bei dieser Beschlußfassung davon abgesehen worden, die Umgrenzung des künftigen Stadtgebietes bei dieser Neuaufteilung aller Kreisgrenzen schon jetzt festzulegen, zumal darüber, wie diese Grenzen zu ziehen seien und welche Gebiete über die bisher vom Magistrat genannten noch einzubeziehen seien, eine völlige Übereinstimmung nicht herrschte und auch den künftigen Verhandlungen darüber nicht vorgegriffen werden sollte. In Deputation und Magistrat wurde großer Wert darauf gelegt, daß diese nun gefaßte Entschließung einstimmig die Meinung der Mitglieder der städtischen Körperschaften zum Ausdruck brächte, ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung.

Dieser Stellungnahme kann jetzt wohl um so leichter beigetreten werden, als so für das ganze Gebiet Mitteldeutschland unter beinahe allseitiger Billigung im großen ganz ähnliche Bestrebungen nachdrücklich erhoben und gefördert werden, wie sie in der Stellungnahme der Deputation und Magistrat für das engere Gebiet südlich Halle bis zur Staatsgrenze hin für zweckmäßig gehalten wird. Diese Art der Lösung der Frage ist um so zweckmäßiger, als, wie erwähnt, in Naumburg und Weißenfels Eingemeindungsfragen schweben und dann alle diese Fragen für dieses ganze Gebiet in einem einheitlichen großzügigen Gesichtspunkte aus gelöst werden können.

Eine neue Stadtkirchturmuhr.

7000 RM. Kosten.

Im letzten Jahre sind an der Uhr des Stadtkirchturms schon wiederholt größere Instandsetzungen erforderlich gewesen. In letzter Zeit ist die Uhr jedoch trotz aller Versuche nicht mehr in Gang zu bringen. Es ist eine Neubeschaffung einzelner Teile sowie eine gründliche Reparatur erforderlich, die etwa 2000 RM. kosten würde, ohne daß dafür eine Garantie vorhanden ist, daß die Uhr für längere Zeit gangbar bleibt. Hinzu kommt noch, daß die Zeigerwerke so ausgelaufen sind, daß eine Ausbalancierung der Zeiger nicht mehr möglich ist und die Stadtuhr dadurch ständig ungenaue Zeiten angibt.

Der Magistrat hat daher vor Vorschlag der Baudeputation beschlossen, ein neuzeitliches Uhrwerk zu beschaffen. Die Anlage ist unter mehreren Spezialfirmen ausgeschrieben gewesen. Als günstigstes Angebot wird das Angebot der Firma Großuhrenfabrik Zacharia, Leipzig, vorgeschlagen. Die Uhr ist so eingestellt, daß sie sich automatisch alle 12 Stunden aufzieht. Ferner hat sie eine Gehzeit von 24 Stunden, so daß bei Ausfallen des Stromes ein Fortgang des Uhrwerkes gewährleistet ist. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine **Beleuchtung der Zifferblätter** in der Weise, wie sie beim Rathaus in Leipzig durchgeführt ist, angebracht werden. Die Kosten hierfür sind im Voranschlag mit aufgenommen. Insgesamt würde die Neubeschaffung der Uhr einschl. sämtlicher Nebenarbeiten rund 7000 RM. Kosten verursachen. Die Mittel sollen aus Sparkassenüberschüssen entnommen werden.

Die Stadtverordnetenversammlung wird gebeten, zuzustimmen.

Erweiterung der Kanalisation.

Einstellung eines Tiefbautechnikers.

Das vorhandene Kanalsystem einschließlich unserer Kläranlage kann neuzeitlichen Ansprüchen nicht mehr genügen. Das Kanalsystem ist überlastet, so daß größere Baugebiete in der jetzigen Form überhaupt nicht mehr angeschlossen werden können. Bereits 1922 war zu diesem Zweck die Stelle einer technischen Hilfskraft geschaffen worden; diese mußte jedoch infolge der Inflation wieder eingespart werden.

Die fortschreitende Bebauung im Norden, Westen und Süden der Stadt erfordert die Aufstellung großzügiger Projekte für die Abführung der Schmutz- und Niederschlagswässer. Für das Siedlungsgebiet im Westen der Stadt (westlich vom Preußenring) ist ein Kanalisationsprojekt noch nicht vorhanden. Die bisher errichteten Siedlungen sind vorerst behelfsmäßig mit Kanalisationsanlage versehen worden. Dieses trifft auch für die Siedlungen der Rentengutskolonie II zu.

Zur Bearbeitung dieser umfangreichen Projekte hat der Magistrat beschlossen, einen Tiefbautechniker (Diplom-Ingenieur) vorübergehend anzunehmen, der sich lediglich dieser Aufgabe widmet. Die erforderlichen Kosten im Betrage von 10 000 RM. sollen aus dem Kanalisations-Erneuerungsstock entnommen werden.

Vereinfachung des Geschäftsganges

bei der Stadtverwaltung.

Unter dem 14. Juni 1926 hat die Stadtverordnetenversammlung einem Magistratsantrag zugestimmt, welcher eine wesentliche Vereinfachung im Genehmigungsverfahren bei Überschreitungen bestimmter Haushaltsplansätze zunächst versuchsweise für das Jahr 1926 in Kraft setzte, um die Stadtverordnetenversammlung von einer Menge von unbedeutenden kleinen Beschlußfassungen zu befreien und den Geschäftsgang zu erleichtern. Es handelt sich dabei einmal um Gelder, welche die Stadt lediglich einzieht, um sie in voller Höhe an Dritte wieder abzuführen, dann zum Ausgaben, welche der Stadt kraft Gesetzes obliegen, diese allerdings nur in dem Umfange, wenn die Mehrausgabe ohne Fehlbetrag des Gesamthaushaltsplanes geleistet werden kann. Weiter handelt es sich um alle Ansätze derjenigen Haushaltspläne, welche sich selbst tragen, vorausgesetzt, daß der Sonderhaushaltsplan am Jahresschluß ohne Zuschuß abschließt und außerdem trotz der Überschreitung die im Sonderhaushaltsplan vorgesehene Rücklage in voller Höhe erfolgen kann. Weiter kommen in Frage alle Ansätze, bei denen eine erhöhte Ausgabe ohne weiteres eine erhöhte Einnahme nach sich zieht, z. B. die Ansätze: Arbeiten für Rechnung Dritter.

Diese Vereinfachungsmaßregel war zunächst einmal lediglich für das Jahr 1926 probeweise beschlossen. Sie hat sich bewährt. Die Deputation der Allgemeinen Verwaltung hat in ihrer letzten Sitzung befürwortet, den Gemeindebeschluß nunmehr endgültig einzuführen.

---

2. Bildungsabend des GDA.

Die hiesige Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hielt am Mittwoch die fällige Monatsversammlung ab, die mit dem 2. Bildungsabend verbunden war. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten begann Marinepfarrer a. D. Weidert aus Weißenfels seinen interessanten Vortrag „Das erwachende China", und schilderte aus eigener Erfahrung das früher eng mit dem Boden verbundene Leben der Chinesen. Bis zu dem für die weiße Rasse nicht sehr ehrenvollen Opiumkrieg war China ein abgeschlossenes Land. Dann erzwang sich Europa, vor allem England, den Eingang und brachte „die Zivilisation" mit. Traurig ist das Schicksal des „zivilisierten" chinesischen Fabrikarbeiters, der im wahrsten Sinne des Wortes für einen Hungerlohn arbeitet und selbst kleine Kinder schon frühzeitig in den Produktionsprozeß Not um das liebe tägliche Brot, so kam in der Nachkriegszeit neue Not in anderer Gestalt. Die Lebensmittel waren da, aber es fehlte an Zahlungsmitteln. Das war die Frucht der traurigen Inflation, die so viele Opfer forderte.

Treu hielt der Vaterländische Frauenverein fest an seiner Fahne für die Wohlfahrt der Bedürftigen. Seine Mittelstandsküche hat er durch der Kriegszeit und Nachkriegszeit Sturm und Wellen mit sicherer und liebender Hand hindurchgeführt bis auf den heutigen Tag. Besonders für die, die durch die Staatsverhältnisse um ihr Vermögen gekommen sind, ist dort im Schloßgartensalon eine freundliche Zufluchtsstätte. Dankbaren Herzens schaut mancher zurück auf die dort in Güte und Liebe gebotene Hilfe und erfreut sich heute ihrer noch in neuer Dankbarkeit. Weitherzig stehen die Tore offen für liebe Gäste bei mäßiger Zahlung zu guter Pflege.

Freudig folgte ich einer liebenswürdigen Einladung und entdeckte dort allerlei Lieblichkeiten. Es walten ihres Amtes gute Geister für Leib und Seele. Nicht nur für gutes und reichliches Essen ist gesorgt, auch freundliche Begrüßung empfängt die Eintretenden. Die Vorstandsdamen haben es auch verstanden, die altehrwürdigen Räume im unteren Schloßgartensalon gemütlich herzurichten. An den hübsch gedeckten Tischen sitzt es sich behaglich und manch gutes Wort wird ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0003

sprochen. Besonders gefallen hat mir ein noch aus aller Zeit her stammender großer runder Tisch, an dem wohl 10 Personen bequem sitzen können. Wie mancher hat schon in dieser Tischrunde gesessen und es sich wohlschmecken lassen.

Als ich dort war, gab es Schweinefleisch mit Sauerkraut und Erbsen oder wie der Merseburger sagt: „Stroh mit Lehm.“ Nach so etwas laufen manche meilenweit, wo solcher Genuß in der Ferne winkt: „Schweinefleisch und Sauerkraut der Michel mit Vergnügen schaut!“ Hier hat man es ganz in der Nähe in aller Ruhe und Behaglichkeit und ohne störenden Tabaksqualm.

Trefflich schmeckt es den Gästen, von denen viele dort täglich ein und aus gehen mit Ausnahme vom Sonntag, an dem Ruhepause ist. Die täglich Zeit, Mühe und Arbeit opfernden Damen haben ihre Freude am Wohlgefallen ihrer Kostgänger und blicken mit Stolz auf ihr Werk. Zeitweise geht es wie im Bienenhaus. Seit ungefähr 2 Jahren stehen an der Spitze der Mittelstandsküche die hochgeschätzte Frau Röder. Unter ihrer tüchtigen sachkundigen Leitung und Mitwirkung ihrer getreuen Helferinnen hat sich der Besuch der Mittelstandsküche fast verdreifacht. Treue Arbeit hat im Laufe der Jahre für viele Segen gebracht. Gewiß wird mancher Gast seine liebe Mittelstandsküche fürs Leben in gutem Andenken behalten.

Arthur Schwickert.

*

„Geisha“

Gastspiel der Münchener Musikbühne.

Der wohlwollende Beifall, welcher der leichten Operette gezollt wurde, zeigte deutlich, daß der Merseburger Theaterverein den Geschmack des Publikums getroffen hat. — Es ist Japan, was auf der Bühne dargestellt werden sollte, und dadurch bekamen die kleinen Freudenmädchen, deren „Beruf“ man hierzulande nur Verachtung entgegenbringt, einen Schein erotischer Romantik, einen Duft von schneeweißen Kirschblüten und Chrysanthemen.

Die Geschichte ist bald erzählt. Vier Seeoffiziere besuchen in Japan auch das „Teehaus zu den 10 000 Freuden“. Es sind englische Offiziere, wenn sie auch als Verbeugung gegen das deutsche Publikum renommieren, daß sie mit einem japanischen Würdenträger „Deutsch sprechen“ wollen. Der Leutnant Reginald Fairfax erkreut sich der Gunst einer ausnehmend hübschen Geisha O Mimosa San, als plötzlich seine richtige Braut erscheint, die mit zwei Freundinnen auf einer Jacht „globetrottert“, und jetzt ihren tugendsamen Bräutigam auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege findet. Doch die kleine englische Miß ist klüger als die meisten ihrer Geschlechtsgenossinnen. Sie macht ihrem Regi keine Szene, sondern beschließt, als Geisha verkleidet, mit den übrigen Freudenmädchen des Teehauses in Konkurrenz zu treten. Hier gefällt sie aber auch einem japanischen Gouverneur, einem alten Lebegreis, so daß dieser sie zu seiner Gattin erheben will. Jetzt wird die Komödie tragisch, doch mit Weiberlist wird der alte Lüstling übertölpelt, die kleine Miß kriegt ihren Leutnant, die hübsche Geisha ihren japanischen Verehrer, einen Offizier bei der Palastwache des Gouverneurs, und dieser selbst muß mit einer anderen Angestellten des Teehauses vorliebnehmen, die man bezeichnenderweise zur Französin stempelt.

Es sollte japanisch sein, was auf der Bühne dargestellt wurde und mit vieler Mühe gab man sich ein japanisches Äußere, was nicht immer befriedigend gelang. Besonders die „zarten Porzellanfiguren“ der Geishas waren teilweise von derbaren Leichtfüßigkeit und gut germanischen Körperformen. Besser paßten die Figuren der englischen Weltenbummlerinnen und besonders die kleine Braut des Leutnants Regi bot eine entzückende Figur als Miß wie als Pfeudogeisha. Mehr japanisch wirkten die männlichen Masken, und wenn auch die Einzelstimmen nicht ganz befriedigten, so waren doch die Chöre gut einstudiert. Eingeflochtene „aktuelle“ Couplets und Berliner Witze waren zweifellos an den Haaren herbeigezogen, aber sie schienen dem Publikum zu gefallen und sollen daher Berechtigung haben.

Gut erdacht waren die Bühnenbilder, wobei nur die engen Raumverhältnisse unserer Bühne zu bedauern waren, die manchmal störend in Erscheinung treten. Zu wünschen wäre noch, daß die „kaputtchen“ Papierfächer repariert würden, sie stören die Illusion zu sehr.

Kt.

*

Eine Radauversammlung.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hielt am Mittwoch eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab, in der Gauredner Hinler, Freyburg, über das Thema „Stahlhelm, Reichsbanner, Rotfront und Wir“ referierte. Schon vor Beginn seines Vortrages verlangte ein Vertreter der Kommunisten das Wort zur Geschäftsordnung, welches jedoch ihm mit dem Hinweis „Wir haben keine Geschäftsordnung“ nicht erteilt wurde. Wüste Tumultszenen waren bei der Aggressivität der beiden extremen Richtungen die unausbleibliche Folge. Von dem dann Gehörten wird so mancher erstaunt gewesen sein, denn man vernahm wieder einmal ein Liebeswerben der Antisemiten um den Roten Frontkämpferbund zwecks Bildung einer gemeinsamen Front. Nachdem sich der Redner mit dem Stahlhelm auseinandergesetzt hatte, dem er besonders den Bruch seines ursprünglichen Zieles, „Deutschland den Frontsoldaten“, vorwarf, erging er sich in einer Verächtlichmachung des Reichsbanners und des republikanischen Gedankens überhaupt, die ihre Krone in der Beleidigung eines Toten, des ersten Reichspräsidenten Ebert, fand.

Ging es bisher verhältnismäßig ruhig zu, so änderte sich die Szene, als in der Debatte der Sprecher der Kommunisten zu Wort kam. Über den Umgangston, der den Ausbruch von Handgreiflichkeiten erwarten ließ, wollen wir zur Tagesordnung übergehen. Zwischen gellendem Pfeifen und Brüllen vernahm man schließlich den Gesang der Internationale, mit dem die Kommunisten den Saal verließen. Darauf wurde die Versammlung ungestört zu Ende geführt.

Verstärkter Weihnachtszugverkehr

Um den zu erwartenden starken Andrang vor und nach den Weihnachtsfeiertagen möglichst reibungslos zu bewältigen, hat die Reichsbahn eine Reihe von Vor- und Nachzügen vorgesehen. In Merseburg haben Halt:

Vorzug D 2 nach Frankfurt a. M., ab Merseburg 0.21½ am 24. Dezember.

Vorzug 870 nach Eisenach, ab Merseburg 1.33 am 23., 24., 25., 27. Dezember, und nach Bebra am 31. Dezember und 1. Januar.

Nachzug 870 nach Eisenach, ab Merseburg 1.56 nach Bebra am 24. Dezember.

Vorzug D 49 nach Berlin, ab Merseburg 6.37 am 24. und 27. Dezember und 2. Januar.

Vorzug 869 nach Berlin, ab Merseburg 8.07½ am 23., 24., 25., 27. und 31. Dezember.

Vorzug D 42 nach Frankfurt a. M., ab Merseburg 10.21 am 23. und 24. Dezember.

Vorzug D 39 nach Berlin, ab Merseburg 16.58 am 23. und 24. Dezember.

Vorzug D 43 nach Berlin, ab Merseburg 20.10 am 22., 23. und 24. Dezember.

Ab Halle verkehren außerdem:

Vorzug D 40 nach München, Halle ab 13.09 am 23. und 24. Dezember.

Vorzug D 44 nach Frankfurt (Main), Halle ab 16.48 am 22., 23. und 24. Dezember.

Vorzug D 50 nach München, Halle ab 22.49 am 23. Dezember.

Vorzug D 41 nach Berlin, Halle ab 13.35 am 23. und 24. Dezember.

Vorzug D 144 nach Hannover, Halle ab 10.32 am 24. Dezember.

Vorzug D 141 nach Leipzig, Halle ab 19.50 am 24. Dezember.

Vorzug 436 nach Magdeburg, Halle ab 15.40 am 24. Dezember.

Vorzug 439 nach Leipzig, Halle ab 18.57 am 24. Dezember.

Vorzug 468 nach Stendal, Halle ab 13.40 am 24. Dezember.

Vorzug 453 nach Leipzig, Halle ab 22.03 am 24. Dezember.

Vorzug 476 nach Magdeburg, Halle ab 18.21 am 24. Dezember.

Vorzug 461 nach Leipzig, Halle ab 15.48 am 24. Dezember.

Vorzug 576 nach Nordhausen, Halle ab 13.51 am 24. und 27. Dezember.

Vorzug 578 nach Nordhausen, Halle ab 18.00 am 24. Dezember.

*

Neue FD-Züge über Halle.

Die nach den Beschlüssen der Europäischen Fahrplankonferenz geplanten neuen FD-Zugverbindungen FD 3/4 Berlin-Frankfurt a. M.-Basel und FD 11/12 Berlin-Stuttgart-Zürich werden über Halle geführt werden.

Die Führung über Leipzig ist abgelehnt worden, einmal um 11 km und zweitens um den Aufenthalt, den der Leipziger Kopfbahnhof mit sich bringt, zu sparen.

*

Notes Rücklicht für Radfahrer.

Der Automobilklub von Deutschland hat an den preußischen Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, in der er die Einführung des roten Rücklichtes für Radfahrer vorschlägt. Die Eingabe des A. v. D. hat folgenden Wortlaut:

Es gehen uns fortgesetzt Klagen darüber zu, daß bei Dunkelheit die Radfahrer von den hinter ihnen fahrenden Führern von Kraftfahrzeugen nicht erkannt werden können, und auf diese Weise in Gefahr gebracht werden. In der Tat reicht die vorgeschriebene Laterne, die den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft, nicht aus, um die Erkennbarkeit eines Radfahrers durch hinter ihm befindliche Personen zu gewährleisten. Die im § 37 des Entwurfs einer Berliner Straßenordnung vorgesehene Vorschrift, wonach jedes Fahrrad mit einer Blinkscheibe oder einem Rücklicht von gebroter Farbe versehen sein muß, die im Wechselschein der Laternen von hinten nahender Fahrzeuge das Fahrrad sichtbar machen, halten wir für außerordentlich zweckmäßig. Sie wird von einem Erfolg im Sinne der Verminderung der Verkehrsunfälle jedoch nur dann begleitet sein, wenn sie einheitlich auf das ganze Gebiet der Straßenverkehrsordnung ausgedehnt wird. Wir möchten daher die Bitte aussprechen, die Oberpräsidenten zu veranlassen, durch Zusatzbestimmungen zur Straßenverkehrsordnung den Radfahrern die Anbringung eines Rücklichtes oder einer Blinkscheibe vorzuschreiben. Im Interesse der Radfahrer selbst sowie des gesamten Verkehrs ist die Forderung des A. v. D. sehr zu begrüßen und nur zu hoffen, daß ihr stattgegeben wird. Fahrtote Unfälle werden durch Einführung des roten Rücklichtes sicher vermieden.

*

Ländliche Pflegestellen gesucht.

Das Kreisjugendamt sucht geeignete ländliche Pflegestellen zur Unterbringung neuer Pflegekinder. In Betracht kommen meist neugeborene und vorschulpflichtige Kinder. Diejenigen Einwohner des Kreises, die bereit sind, ein solches Kind gegen Entgelt aufzunehmen, wollen sich im Kreisjugendamt Merseburg, Landratsamt melden.

*

Der kalte November.

Frühe Winter, lange Winter.

Die strenge Winterkälte dieses Novembers ist eine Erscheinung, die schon seit 100 Jahren nicht beobachtet worden ist. Der Novembermonat ist im allgemeinen ein sehr milder Monat, wenn auch vorübergehend schon an einigen Tagen verhältnismäßig große Kälten gemessen worden sind. Aber Kälteperioden, wie wir sie in diesem November hatten, sind ganz außerordentlich. Der November zeichnete sich in unseren Gegenden allerdings durch sehr große Temperaturschwankungen aus. In den letzten beiden Jahren konnte man Temperaturschwankungen bis zu 26 Grad feststellen. Während der vorige Novembermonat zu den wärmsten Novembern gehörte und Temperaturen bis zu 18,5 Grad Celsius gemessen wurden, hatten wir in diesem Jahre Temperaturen von 8 Grad Kälte zu verzeichnen, so daß sich ein Unterschied von fast 27 Grad ergibt. In diesem Jahre hatte der November bereits 11 Frosttage zu verzeichnen, also 3 Frosttage mehr, als nach dem Durchschnitt der Statistik angemessen wäre.

Die Erfahrung lehrt, daß frühe Winter zugleich lange Winter sind, so daß wir in diesem Jahre tatsächlich mit einem langen Winter zu rechnen haben dürften. Allerdings gibt es auch von dieser Regel beträchtliche Ausnahmen, wie z. B. der sehr strenge Winter von 1890/91, der gleichfalls schon Ende November einsetzte, aber bereits am 23. Januar zu Ende war. Im Durchschnitt ist festgestellt, daß jedes vierte Jahr einen Frostminter bringt.

Wie verhält es sich, wenn man von der Schnee? Eine richtige weiße Schneelandschaft haben wir schon seit langer Zeit nicht mehr gehabt. Insbesondere zeichnet sich das Weihnachtsfest durch Schneearmut aus. Aber auch hier hat die Statistik bereits festgestellt, daß nur jedes zehnte Jahr einen schneereichen Winter bringt. Hoffen wir, daß das Weihnachtsfest dieses Jahres von Eis und Schnee begleitet sein wird, wie es ja einem richtigen Weihnachtsfest gehört.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 15. Dezember.

Bischemischer Verein: Versammlung und Vortrag. — „Roland“: Konzert.

Freitag, 16. Dezember.

Mitteldeutscher Handwerkerbund: Vortrag des Ministers Dr. Schreiber. — Kammerlichtspiele: Sind Frauenherzen käuflich. Der Mann mit der Narbe. Gesetze der Liebe. — Lichtspielpalast „Sonne“: Das süße Mädel. Der schneidigste Kerl der Jaaß-Zeit. — Unionstheater: Der Teufel von Dakota. Dirnentragödie. — „Zunkenburg“: Ball. — „Roland“: Konzert.

---

§ **Netzschkau**, 15. Dez. Infolge des Glatteises kam auf dem Bündorfer Berge vor einigen Tagen ein mit einer Kuh beladenes Fleischergeschirr ins Rutschen. Infolge starken Bremsens kippte der Wagen in den Straßengraben. Die Mitfahrenden konnten sich durch Abspringen retten, und auch für die Kuh wie für das Gespann war der Sturz ohne Folgen verlaufen, daß es nach Herausholen aus dem Graben die Fahrt fortsetzen konnte.

§ **Bad Lauchstädt**, 15. Dez. Die zweitälteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Wilhelmine Brömme, Strohhof wohnhaft, beging am Mittwoch ihren 89. Geburtstag. Zu Anfang kommenden Jahres wird die älteste Einwohnerin, „Mutter Neubert“, 90 Jahre alt.

§ **Bentendorf**, 15. Dez. Die Kampagne der Zuckerfabrik, die am 11. Oktober begann, ist am 13. Dezember zu Ende gegangen. Insgesamt wurden 490 000 Zentner Zuckerrüben verarbeitet: das ist ein Minus von 60 000 Zentner gegenüber dem Jahre 1926. Auch der Zuckergehalt erreichte nicht die Höhe des vorjährigen.

§ **Burgstaden**, 15. Dez. Eine Adventsfeier veranstaltete der Vaterländische Frauenverein, Ortsgruppe Kriegsfeld, in Schillers Gasthofe. Unter der Leitung von Schwester Martha wurden gesanglich und theatralische Vorführungen von jungen Mädchen geboten, die den Beifall der Besucher fanden. Pastor Dr. v. Staden hielt eine sehr hegeistert aufgenommene Ansprache. Die Abendeinnahme für die Schwesternstation Kriegsfeld erbrachte den ansehnlichen Betrag von über 200 M.

§ **Oberclobicau**, 15. Dez. Schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Schmidt wollte sich frühmorgens mittels Fahrrad auf seine Arbeitsstätte begeben. Infolge des Glatteises rutschte er mit dem Rade aus, stürzte zu Boden und verstauchte sich das Rückgrat so erheblich, daß er in das hallische Bergmannstrost gebracht werden mußte.

§ **Behlitz**, 15. Okt. Folgen des Glatteises. Der Gutsbesitzer Renz aus Wedemar fuhr Getreide nach der Mühle Ermlitz. Auf dem Rückwege stürzten in der Ermlitzer Straße infolge des Glatteises die Pferde. Nach längeren Bemühungen gelang es, eines der Pferde wieder aufzurichten, das andere hatte einen Nierenschlag erlitten und mußte abgestochen werden.

Der letzte Düppelstürmer.

§ **Kirchfährendorf**, 15. Dez. Vor einigen Tagen war die Nachricht zu lesen, daß mit dem Landwirt Bothe Fessel aus Ragwitz der letzte Düppelstürmer unserer Gegend verschieden ist. Hier in Kirchfährendorf wohnt nun seit mehr denn 50 Jahren der pensionierte Bahnbeamte Friedrich Schwarzrock, der gleichfalls dem Sturm auf die Düppeler Schanzen, und zwar beim 4. Garderegiment zu Fuß, mitmachte. Obwohl er dabei verwundet wurde, erfreut sich der Veteran mit seinen bald 87 Jahren noch bester Gesundheit.

§ **Lützen**, 14. Dez. Die Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse haben erfreulicherweise weiter zugenommen, und zwar im November von 845 970 Reichsmark auf 888 542 Reichsmark. Hiervon sind 300 604 Reichsmark in Hypotheken weiter ausgeliehen. Die Sparkasse hat bisher an 568 alte oder in Not befindliche Sparer insgesamt 45 740 Reichsmark Aufwertungsguthaben zurückgezahlt und sendet ihren alten Sparern, soweit sie das Aufwertungsguthaben nach dem früheren Satze von 12½ Prozent gegen Rückgabe ihres Sparbuches erhalten haben, den Unterschied zwischen dem in Preußen gesetzlich festgelegten Aufwertungssatz von 15 Prozent und der bereits geleisteten Zahlung von 12½ Prozent, also 2½ Prozent, ohne besonderen Antrag noch vor Weihnachten zu.

§ **Lützen**, 15. Dez. Ein Heimatmuseum! Seit Jahren wünscht man auch für Lützen ein Heimatmuseum, das für den Ort der Ereignissen doch so reichen Stadt, wie auch die Natur, berücksichtigt. Der Wunsch soll in Kürze erfüllt werden. Daher sich nach mehrere Heimatfreunde zu einer „Arbeitsgemeinschaft für ein Heimatmuseum Lützen und Umgegend“ zusammengeschlossen und die nötigen Vorarbeiten geleistet, so daß sie nunmehr mit einem Aufrufe an die Allgemeinheit herantreten konnte. Sie fordert zur Mitarbeit auf und erbittet allerlei Gegenstände, die zur Veranschaulichung des Lebens der Heimat in Vergangenheit und Gegenwart dienen. Das neue Unternehmen soll nur im Dienste des Heimatgedankens stehen und darf daher auf die Unterstützung aller heimischen Kreise rechnen. Gerade eine Stadt wie Lützen wird ja von Fremden stark besucht, und die Geschichte dieser Stadt an der großen Landstraße von Leipzig nach Frankfurt ist reich an wechselvollen Schicksalen. Ein Heimatmuseum kann also von der Stadt und ihrer Umgebung wie auch von den Wanderern und den Geschichtsfreunden auch aus der Ferne nur mit guten Wünschen begrüßt werden.

§ **Michlitz**, 15. Dez. Bei der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Anschaffung neuer Spritzenschläuche beschlossen. — Die Gemeindejagd soll mit Beginn des nächsten Jahres an einem noch näher festzusetzenden Termin neu verpachtet werden. Den Interessenten liegen die Pachtbedingungen bis zum 17. Dezember zur Einsichtnahme beim Gemeindevorsteher Winter aus.

§ **Muschwitz**, 15. Dez. Auf der Straße von Muschwitz nach Starsiedel wurde von elf jungen Bäumen die Krone abgehackt, welche in unmittelbarer Nähe der Baumstümpfe lagen. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu ermitteln, damit dieser für seine gemeine Tat zur Rechenschaft gezogen werden kann.

§ **Großgörschen**, 14. Dez. Am Montag abend fand hier die 26. ordentliche Generalversammlung der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse eG. hier statt. Da mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage von der Veranstaltung einer Feier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens Abstand genommen war, hatte diese Generalversammlung den Charakter einer Jubiläumsversammlung. Generalsekretär Dr. Müller vom Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften aus Halle würdigte in seiner Ansprache die Bedeutung des Genossenschaftswesens und ermahnte die Anwesenden, an dem Weiterausbau nach Kräften mitzuarbeiten. Für ununterbrochene 25jährige Tätigkeit im Vorstande übertrieb er mit ehrenden Worten dem Ortsrichter Albin Poppe als Zeichen der Anerkennung des Verbandes die Menbelfradierung. Nach Erstattung des Berichtes über das abgelaufene Geschäftsjahr wurde die Bilanz vorgelegt, genehmigt und Entlastung erteilt. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl, und zwar als 1. Vorsitzenden Gutsbesitzer Wernicke, Rahna, in den Aufsichtsrat die Gutsbesitzer Seibler und Dietze in Eisdorf. Der für Jubiläumszwecke angesammelte Fonds wurde dem Aufwertungsfonds überwiesen, auf dessen weitere Auffüllung Bedacht genommen werden soll. Notleidenden Sparern über 60 Jahre soll auf Antrag sofort ein Aufwertungsbetrag ausgezahlt werden. Bekanntgabe der Ausschüsse und Bereitung über Bestellung des Frühjahrsdüngers beschlossen die Versammlung.

Kreis Querfurt

* **Oeblitz**, 15. Dez. Einen Theaterabend veranstaltete hier der Turnverein. Der erste Teil des reichhaltigen Programms trug aus Anlaß des 75jährigen Todestages des Turnvaters Jahn turnerisches Gepräge. Durch das lebende Bild „Heldenehrung und einen Prolog, wurde das verbreitete „Wir Turner“ eingeleitet, in dem Freiübungen und Übungen am Barren gezeigt wurden. Es folgte ein lebendes Bild „Jahnehrung“. Darauf brachten die Turnerinnen gymnastische Übungen und Volkstänze. Zwei tolle Einakter lorgten im zweiten Teil dafür, daß auch tüchtig gelacht werden konnte. Ein gemütlicher Turnerball beschloß den Abend.

* **Mücheln**, 15. Dez. Die Stadtsparkasse hat die bisher innegehabten Räume im Rathaus verlassen und das neuhergerichtete ehemalige Donatsche Haus neben dem Rathaus bezogen. Die Vertreter der Stadt haben sich zu einer kleinen Feier am Montag nachmittag im „Ratskeller“ zusammen. Mit dem Umzug der Sparkasse verschwinden nun auch die seinerzeit am Rathausturm angebrachten geschmacklosen Reklameschilder, gegen deren Anbringung auch der Provinzialkonservator gesprochen hatte.

* **Mücheln**, 14. Dez. Den beiden hier bestehenden Schulgruppen des VDA. (Verein für das Deutschtum im Auslande) hat sich eine weitere in St. Michelin zugesellt. Es war eine gemeinsame Weihnachtsfeier geplant, durch den Tod des Studienrats Lebebuch scheidet jedoch die Gruppe der Realschule bei den Vorbereitungen aus. Die öffentliche Weihnachtsfeier findet am Montag statt. Der erste Teil des Abends wird dem Gedanken des VDA. Rechnung tragen und einen Film: „Zum Schneegipfel Afrikas“, bringen, während der zweite Teil weihnachtliches Gepräge hat.

* **Schnellroda**, 14. Dez. Der Kriegerverein konnte als Ertrag seiner diesjährigen Haussammlung zum Besten hilfsbedürftiger Kriegerwaisen des Apfshäuerbundes 43.05 Mark an die zuständige Gauleitung abliefern. Es läßt sich eine dankenswerte Zunahme der Gefallenen für dieses Hilfswerk gegen die Vorjahre feststellen. — Durch den Besuch des Missionars Joost erhielt der Missionsfinn frischen Antrieb. In zwei Abendversammlungen zu Alberroda und Schnellroda, die dank der Rührigkeit der Schuljugend gut besucht waren, wurden für die Ausgaben der Berliner Missionsgesellschaft 35.30 Mark gespendet.

„Lichterschule.“

* **Freyburg a. d. U.**, 15. Dez. Die hier allgemein beliebte Weihnachtsfeier unserer Schule, sog. Lichterschule, findet am Montag und Dienstag, 20 Uhr, im Schützenhauslaale statt, für die Schulkinder ist die Veranstaltung Montag nachmittag.

* **Querfurt**, 14. Dez. Am Montag 2. Klasse verkehren von jetzt ab wieder auf den Strecken Querfurt—Bitzenburg und Querfurt—Oberröblingen.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Junger Herr sucht einf. **möbliertes Zimmer** od. bessere Schlafstelle. Ang. mit Preisangabe Obstfabr. u. Weinkellerei Brätzner, **Königsmühle**, abzugeb.

Einfach möbliertes **Zimmer** 1. Januar gesucht. Angebote unter 455 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann sucht bei einfachen Leuten **möbl. Zimmer** Angebote mit Preis unter 9 54 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gutgehende Bäckerei b. Merseburg alersh. sof. z. verk. bezw. zu verp. Erforderl. b. Kauf 15, b. Pachtg. 5 Mille. Angebote u. 9532 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Älterer Herr sucht **Schlafstelle** möglichst Stube allein. Angebote unter 454 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Landhaus — Villa m. Nebenhs., Autogar. u. Wirtschaftsgeb., ar. 31 Morg., insges. 3½ ha, herr. Lage Saale, Bes. Merseb., zu verk. od. zu verp., im ganz od. get. porz. geeig. f. Gärtn. Ang. u. 3546 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei Schweine je 3 Ztr., zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

2 fam., w. Kasberd Räth-Sportwagen gut erh., bill. zu verk. **Weinberg 13**, p., l.

Prospekt mit Wintersportprogramm durch die Städtische Kurverwaltung Fernsprecher 12
Hotel Lange Haus ersten Rangs, mod. Komf. Trefflich. Küche, Lokal d. Disch. Hohlbier 2 mm (ff. Wass.) ab 50 Pens. Ab 7.50. W. P. Zimmermann, Tel. 18
Hotel Gerth mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Zimmer mit Bad. Kur-Chauffeur, Gebr. Gerth.
Hotel Kurhaus erstes Haus am Platze, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Tel. 1 und 2.

Weingmaschinen mit Garantie besonders preiswert **Max Schneider** Merseburg, Leuna.

Buchdruckerei Ih. Röhner Merseburg Kl. Ritterstraße 3.

Schreibmaschinen Arbeiten jeder Art, schnell und billig **Dammbühler**, Breite Straße 16, II.

Lohnbücher für Bauhandwerker nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke

Auto-Anzeigen-Kurbel Merseburg—Amsdorf verloren. Abzugeben **Sand 16.**

Mehrere **Ziegelei-Arbeiter** für dauernde Beschäftigung so fort gesucht. **Hallische Str. 90**

Dienstmädchen m. zb. gesucht. **Meuschau Nr. 45.**

Junges **Dienstmädchen** am liebsten v. Lande, sofort gesucht. **Hallische Straße 77.**

Hoffischerei Morgen, Freitag **Schlachtefest** Von 9 Uhr vorm. an Wellfleisch u. Gebackenes **Ernst Quaas.**

Geschäftsmann inseriere!

Langhaariger **Schäferhund** entlaufen. Abzugeben **Stadt-Leipzig Neumarkt 46.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0004

Ueber die Farbe des Schnees

In der Nacht ist viel Schnee gefallen. Am Morgen lag eine Schneedecke, die sich über weite Flächen erstreckte, gleich einem weißen Linnen, auf der erstarrten Erde, glänzend und glitzernd im hellen Sonnenschein. Über die Entstehung des Schnees wollen wir uns nicht unterhalten, sondern die Frage erörtern: Warum ist der Schnee weiß? Viele machen sich keine Gedanken, weil diese Erscheinung je etwas Alltägliches ist, daß man nach einer Erklärung erst gar nicht sucht; andere wiederum halten die Antwort darauf für naiv und einfach.

Früher nahm man an, daß sich der Wasserdampf in Wasserbläschen niederschlage, heute wissen wir, daß seine Kondensation nur in Tröpfchen erfolgt, die einen Durchmesser von etwa $^{4}/_{1000}$ bis $^{17}/_{1000}$ Millimeter haben. Bei feuchter Luft bildet sich in Höhen mit einer Temperatur unter 0 Grad Schnee, das heißt, der Wasserdampf geht bei seiner Verdichtung gleich in feste Formen über, welche die mannigfaltigsten, geschraubten Kristalle hervorzaubern. Nach genauen Untersuchungen enthalten die Kristalle seine Hohlräume, in denen sich Luft oder flüssiges Wasser nachweisen läßt. Die ausgeschiedenen Wasserteilchen gefrieren alsdann an ihrer Außenseite zuerst, und umfassen dabei kleinste Luftbläschen. Von der Schule her wissen wir, daß ein undurchsichtiger Körper, also auch der Schnee, weiß erscheint, weil er alle farbigen Bestandteile des Sonnenlichts im gleichen Verhältnis unregelmäßig zurückwirft. Die Schneekristalle sind rauhe Körpergebilde mit vielen kleinen Oberflächen, diese wie Spiegel die Sonnenstrahlen reflektieren oder zurückwerfen. Das Sonnenlicht kann man mit Hilfe eines Prismas in seine einzelnen farbigen Bestandteile zerlegen, die sich dann mittels einer Konvexlinse wieder zu weißem Licht zusammenführen lassen. Wie eine solche Sammellinse die Lichtstrahlen im Brennpunkte vereinigt, so berrichtet auch unser Auge diese Arbeit. Seine Kristallinse bricht die Lichtstrahlen und macht sie konvergent, worauf sie sich auf der Netzhautgrube verbinden. Die Zäpfchen des Sehnerves betätigen uns Farben zu unterscheiden; weiterhin enthält die Netzhaut lichtempfindliche Substanzen für verschiedene Farben. Nicht nur die Zurückwerfung des Lichtes von den Schneekristallen allein spielt bei ihrer Farbenbestimmung eine Rolle, sondern auch die sogenannte totale Reflexion. Einfügen will ich hierbei, daß zum Beispiel die blaue Farbe des Himmels daher kommt, daß besonders die blauen Strahlen in der Atmosphäre nach allen Seiten reflektiert werden. Tritt ein Lichtstrahl aus der Luft in Wasser über, so wird er von seinem Wege abgelenkt und nach dem Einfallslot hin gebrochen. Im umgekehrten Falle erfährt der in die Luft tretende Strahl ebenfalls eine Brechung, aber vom Einfallslot weg. Tritt nun die Lage ein, ein Lichtstrahl gelange aus einem dichten Mittel, aus Wasser, in die Luft, so kann er unter einem so schrägen Winkel auf die Grenzlinie von Wasser und Luft auffallen, daß er überhaupt gar nicht mehr aus dem Wasser heraus kommt, sondern dorthin, aber nach der entgegengesetzten Richtung, vollständig zurückgeworfen wird. Jener Grenzwinkel beträgt beim Wasser etwa 48,5 Grad, so daß dann totale Reflexion eintreten muß. Kepler hat sie entdeckt. Hält man ein mit Wasser oder einer anderen durchsichtigen Flüssigkeit gefülltes Glas so hoch, daß man von unten schräg gegen den Flüssigkeitsspiegel sieht, so erscheint er zuns wie Quecksilber. Ähnlich wie bei der bewußten Reflexion, ist es auch bei den Schneekristallen. Wir hörten, daß sie vielfach hohl sind. Das dünne Mittel wird von einem dichteren Mittel eingeschlossen. Der Lichtstrahl kann also unter Umständen, wie eben beschrieben, bei Auftreffen auf die eingeschlossene Luftmasse, an der Grenze der beiden Mittel, total zurückgeworfen werden. Daher der Glanz. So funkelt der Diamant im Vergleich zu einer Glasimitation wegen der Kürzeren totalen Reflexion der eingebrungenen Strahlen besonders kräftig. Fernerhin erklärt sich die Undurchsichtigkeit des Schnees und entsprechend seine Farbe durch jene vollständige Zurückwerfung der Strahlen, weil sie in den Schneekörperchen unzählige Male in ihre Zwischenräume ausfüllende Luft zurückgeworfen werden. Schließlich spielt noch die Lichtbrechung oder Refraktion, wodurch an den vielen Flächen und Kanten der Schneekristalle Lichtstrahlen gebrochen und wieder vereint werden, bei der weißen Farbe und Farbenabstufungen des Schnees eine große Rolle. Wir können also unsere Beobachtungen dahin zusammenfassen, daß sich die weiße Farbe auf die Zurückwerfung des Lichtes, der totalen Reflexion und der Brechung des Lichtes zurückführen läßt.

Dr. W.

Das Luftverkehrsnetz für 1928

Der Kampf um die Linien

Von einem Luftfahrtsachverständigen.

Die zuständigen Stellen sind zur Zeit damit beschäftigt, den Luftverkehrsplan für den Sommer 1928 zusammenzustellen. Bei dieser Gelegenheit erfährt man auch, daß es hierbei durchaus nicht glatt und reibungslos hergeht, sondern daß die zahlreichen Interessen hart aufeinanderstoßen. Im Mittelpunkte der Meinungsverschiedenheiten steht das innerdeutsche Luftverkehrsnetz, dessen Durchführung einer gründlichen Änderung unterzogen werden muß, wenn sich die Luftverkehrspolitik nicht allmählich gänzlich festfahren soll. Da das innerdeutsche Netz wie jeder andere Luftverkehrsbetrieb im In- und Auslande noch der Subvention bedarf, so ist der Kampf um die Gestaltung des Streckennetzes auch gleichzeitig ein Kampf um die Verwendung der Subventionen. Soweit das Reich dabei in Betracht kommt, hat es schon vor geraumer Zeit ganz eindeutig erklärt, wie es sich die Verwaltung der Subventionen denkt. Danach haben das Primat für Subventionen alle diejenigen Strecken, welche von Deutschland aus ins Ausland führen oder zum mindesten Anschluß an große internationale Strecken haben. Da derartige Linien schon sehr zahlreich sind, so kann natürlich für rein innerdeutsche Strecken nicht mehr viel Geld übrigbleiben. Dieses wenige Geld zweckmäßig vielleicht noch die Aufrechterhaltung einiger, aus verkehrswirtschaftlichen und anderen Gründen ganz besonders wichtiger Linien — damit ist aber die Leistungsgrenze für den Betrieb regelmäßig durchzuführender Strecken erschöpft. Und nun setzt der Kampf ein. Die Auffassungen über „wichtig" und „nicht wichtig" gehen leider sehr stark auseinander, so daß es über die Durchführung neuer und über die Beibehaltung schon früher beslogener Linien zu Auseinandersetzungen kommt. Aber ist es richtig, z. B. mit dem Argument zu kommen, daß die Einrichtung kleiner und kleinster Linien vor mehrere Jahren Beweis genug sei, daß die Linien „wichtig" seien? Das ist sicherlich ein Trugschluß, denn die inzwischen gesammelten Erfahrungen haben eben neue Wege gewiesen. Außerdem sind die Anforderungen an den internationalen Luftverkehr inzwischen so hoch geworden, daß man die vielen kleineren Wünsche und Interessen zurückstellen muß. Noch einmal: Die Richtlinien für das zukünftige Luftverkehrsnetz sind klar, sie gehen auf großzügige Ausgestaltung des Luftverkehrs hinaus. In diesem Sinn hat auch bereits der Reichstag bei der Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1927 entschieden. In einer Entschließung (Schreiben des Präsidenten des Reichstages vom 9. April 1927 — I 1470 —) heißt es zum Haushalt des Reichsverkehrsministeriums — Anlage XI — zu Kapitel 14 der fortdauernden Ausgaben, daß die Reichsregierung ersucht werden solle, bei „der Ausgestaltung des Luftverkehrsprogramms auf eine großzügige Zusammenfassung des Verkehrs in großen Verkehrslinien, auf eine reichliche Fahrgelegenheit, sowie auf Beschaffung großer und leistungsfähiger Fahrzeuge Bedacht zu nehmen. Rein lokale Wünsche und Interessen müssen gegenüber den Bedürfnissen des allgemeinen Verkehrs zurücktreten". Also: Anführen der „Hüpflinien", der viel zu vielen kurzen Flugverbindungen zwischen sehr beieinanderliegenden Städten und Schaffung großer, durchgehender Linien! Gewiß sind gerade in Deutschland die Verhältnisse schwierig, da hier viele wirtschaftlich bedeutende Städte mit in kleinen Gebieten eng zusammenliegen. Aber da man unmöglich bei jeder größeren Stadt zwischenlanden kann, so wird man sich vielleicht mit gemeinsamen, von allen Seiten gut erreichbaren Flughäfen für mehrere Städte begnügen müssen, wie das ja auch schon vielfach geschehen ist. Ganz ähnlich dem Reichstagsbeschlusse lauten auch Erklärungen, die die Deutsche Lufthansa veröffentlichte. Ferner sprach auf der Außenhandelstagung in Hannover der frühere Reichsfinanzminister Dr. Kröhne und wenige Tage später in Wiesbaden anläßlich der Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt der Ministerialrat Brandenburg als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums über die hier behandelten Fragen — alle diese inoffiziellen und offiziellen Äußerungen gingen mit dem Reichstagsbeschluß konform. Man konnte demnach also bestimmt erwarten, daß der Gedanke, wiederum ein Luftverkehrsnetz zu schaffen, wie im Sommer 1927 erledigt sei. Nun erfährt man aber, daß alles verzögert wird, nun doch wieder zu einem Netze wie in diesem Jahre zu kommen. Damit würde die deutsche Luftverkehrspolitik nicht nur gegen ihre eigenen Wünsche und Pläne, sondern auch gegen die Interessen der gesamten deutschen Luftfahrtentwicklung handeln. Wir wissen nicht, wie weit der Druck auf die verantwortlichen Stellen durch die verschiedenen Interessenten geht; wir wissen auch nicht, wie weit den geäußerten Wünschen nach „Hüpflinien" entgegengekommen wird. Wenn das Luftverkehrsnetz 1928 aber nach nicht endgültig festliegt, wenn sich also noch durch Erfahrungen und Vernunft diktierte Vorschläge berücksichtigen lassen, dann sei den verantwortlichen Stellen in entscheidender Stunde geraten: Seid hart gegen die viel zu vielen Wünsche, lehnt unberechtigte und unerfüllbare Forderungen ab und gestaltet das Luftverkehrsnetz so, wie es den Gesamtinteressen entspricht. Vielleicht gelingt es, auf die Interessenten zu einzuwirken, daß sie ihre Spezialforderungen hinter die Gesamtentwicklung zurückstellen, und daß sie, wenn ihre „Belange" nicht gewahrt werden konnten, dennoch für weitere Mitarbeit zur Verfügung bleiben. Gelingt das nicht, dann darf nur Erfahrung und Vernunft entscheiden. Auf keinen Fall sollten wieder Linien im deutschen Luftverkehrsnetz erscheinen, die insgesamt vielleicht 200 Kilometer lang sind und auf dieser Strecke noch zwei bis drei Landungen vorsehen. Diese Strecken, jedenfalls planmäßig betrieben, gehören den Erdverkehrsmitteln! Die Kommunen werden sich helfen können und auf derartigen Strecken einen Bedarfs- oder Zubringerverkehr einrichten — mit gleichen oder sogar geringeren Kosten werden sie damit ihren Interessen mehr dienen. Für den regelmäßigen innerdeutschen Luftverkehr muß aber die Kirchturmspolitik, die Zeit der „Hüpflinien", die Zeit eines künstlich aufgebauschten, innerlich ungesunden innerdeutschen Luftverkehrsnetzes vorbei sein. Alles verfügbare Geld gehört heute den großen, durchgehenden Linien, dem wahren Schnellverkehr und seiner umfangreichen Bodenorganisation. Keine Zersplitterung und Zersplitterung mehr und keine kleinliche, der Gesamtentwicklung nur schädliche Linienführung, sondern Konzentration und Großzügigkeit sei die Parole für das Luftverkehrsnetz 1928!

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer
vom 17. Dezember 1927 des
Merseburger Korrespondent
besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung mögl. bis Freitag aufzugeben. Korrekturen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

Reichsmittel für Luftfahrt und Kanalbau

Im ordentlichen Haushalt des Reichsverkehrsministeriums werden zur Förderung der Luftfahrt u. a. angefordert: Als Beitrag zur Verlegung und zum Ausbau der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof 3 Millionen Mark, zur Förderung der dem regelmäßigen öffentlichen Verkehr dienenden Luftfahrtunternehmungen 20 165 000 Mark, weiterhin als Reichshelfilfen für Einrichtungen zur Erzielung größtmöglicher Betriebssicherheit, und zwar an Aufwendung für die Förderung von Flughäfen 850 000 Mark, an Aufwendungen für die Einrichtung des Nachrichtendienstes 500 000 Mark, für die Bodenerkennung einschließlich Wortlesen 350 000 Mark; weiter werden noch gefordert zur Förderung der Ausbildung von Berufsflugzeugbesatzungen des Segelflug-, Kleinflugzeug- und Freiballonwesens, der Luftfahrtveranstaltungen sowie des Luftfahrtlichtwesens 4 650 000 Mark.

Im außerordentlichen Haushalt werden zur Fortsetzung der in den Vorjahren begonnenen Maßnahmen u. a. angefordert: Für den Rhein-Weser-Kanal 7 210 000 Mark und für die Vollendung des Mittellandkanals nach dem Staatsvertrage vom 24. Juli 1926 ohne Ausbau des Ober-Spree-Kanals 24 500 000 Mark.

Bücherbesprechungen

§ **Die Paradiesfibel.** Ein neuartiges Tierbilderbuch, 12 ganzseitige bunte Bilder von Professor R. Seewald. Text von J. und M. Koch. Als Anhang eine Seite mit Figuren der Kochschen Fingerlesemethode als Lesepiel zu zerschneiden. Preis in Halbleinen gebunden 4,80 M. — „Adam konnte wohl lachen. Der hatte es fein im Paradies. Er konnte den ganzen Tag draußen sein, Blumen pflücken, Äpfel und Pflaumen essen und mit den Tieren spielen. Er brauchte nicht in die Schule, um lesen zu lernen." So lautet der Vorspruch zur Paradiesfibel. Wie der Struwelpeter, dies ausgesprochene Lieblingsbuch der Kinder, Büchen und Mädchen in kleinen drastischen Vorfällen zeigt, ebenso lebensvoll führt die Paradiesfibel, die kein Schulbuch, sondern ein lustiges Tierbilderbuch ist, der Jugend ihre vier- und mehrbeinigen Freunde vor Augen. Da sieht man die Fröschle beim Mondschein Schule spielen, wo der Storch nicht droht. Da kann man miterleben, wie Vater und Mutter Ostereier kochen und färben, wobei die langohrigen Sprößlinge tüpisch und ungeschickt zur Hand gehen und allerhand Schabernack anrichten. Lustig ist da zu sehen, wie der Langohr den Zigarrenstumpen ausbreitet und sich nun mit hungrigen Mäulern herumschlagen muß usw. Vor ähnlichen Bilderbüchern hat die Paradiesfibel noch den Vorzug, daß sie jeder Mutter ein sicheres Mittel an die Hand gibt, in Verbindung mit den Laubbildchen des Anhangs und dem zugehörigen Beiletztwort ihre Kinder nach dem Fingerlesen als Gebärdenspiel mühelos und schnell mit der „schwarzen" Kunst bekanntzumachen oder den Kindern, die dem Lesenunterricht in der Schule nur langsam oder gar nicht folgen können, in spielerischer Weise nachzuhelfen.

§ **Indienzauber.** Novellen von Hans Reepen. In Ganzleinen gebunden 5,50 RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36 und Berlin-Leipzig. — Dieses Buch des jungen Dichters, der durch seinen prächtigen Roman „Kinder der Steppe" in ganz kurzer Zeit bekanntgeworden ist, werdient, in der langen Reihe der Indienliteratur mit an erster Stelle genannt zu werden. Hier eröffnet sich dem Leser die Seele des indischen Menschen, der Zauber des asiatischen Paradieses umfängt ihn mit seinem berückenden Bann. Stimmungsbilder von seltenem Reiz, durchsichtig und klar, tiefinneres Leben offenbarend, gibt uns Hans Reepen in diesen Novellen, die gleichwohl spannend in ihrer Handlung sind und aus denen eine menschliche, offene und doch schamvolle Gesinnung spricht.

Handschuhe
f. Herren u. Damen
Stoff: 2.95 1.65 **1.35**
Leder: 6.75 6.50 **5.25**
Hildebrandt, Kl. Ritterstr. 13

Nur 3 Mark jede Woche
oder monatlich 12 Mark haben Sie bei uns zu zahlen, wenn Sie 2 Korbsessel und einen Tisch, eine Garderobe, einen Rauchtisch, einen Nähtisch, einen Teppich, Bild oder sonst einen Gegenstand
auf Teilzahlung kaufen!
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 Halle S. (Eing. Schulstr.)

Eine reiche deutsche Provinz
ist die schöne Pfalz am Rhein, mit rund 1 Million Einwohnern • Viele große Industrie-Unternehmen, umfassendes Weinbaugebiet • Lebhafter Handel und Verkehr • In sämtlichen, rund 200 Städten u. Ortschaften dieses 5800 qkm großen Gebietes ist die
Pfälzische Rundschau
vertreten • Sie hat weitaus die höchste Auflage all. pfälzischen Tageszeitungen, den umfangreichsten Inseratenteil und die meisten kleinen Anzeigen • Alle Schichten der Bevölkerung, die gesamte Geschäftswelt bevorzugen bei jeder Gelegenheit die
Pfälzische Rundschau
LUDWIGSHAFEN A. RH.
Probenummern gern kostenlos

Braunkohlenwerk des Geiseltales sucht
jüngere Stenotypistin
zum sofortigen Antritt.
Offerten erbeten unter 82544 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

100 Mark zahlt Hersteller, wenn „Rieselda" nicht sofort bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse Läusebrut (Brut) vertilgt. Bestes Läusemittel gegen Wanzen. Verkauf nur Friseur Wenzel, Obere Burgstraße 6.

Duftende Kuchen
locker und gleichmäßig durchgebacken, lassen sich mit der butterfeinen Rama Margarine auf das beste bereiten. Nehmen Sie statt der in den Rezepten angegebenen Menge Butter immer die gleiche Menge Rama! Derselbe Wohlgeschmack – aber Sie werden blanke Markstücke sparen. ½ Pfund Rama kostet nur 50 Pf.
Für alle Weihnachtskuchen für jedes Gebäck
Rama MARGARINE butterfein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0005

Das deutsch-englische Bündnisproblem

Von der Schaukelpolitik zur Katastrophe.

Von Prof. Dr. Friedrich Meinecke.

Geschichtsschreibung ist nicht ein Ding an sich. Gerade wir Deutschen haben allen Anlaß, aus den politischen Fehlern unserer Vergangenheit zu lernen. Und in dieser Hinsicht besonders ist die Darstellung bedeutsam, die Friedrich Meinecke über das Verhältnis zwischen Deutschland und England vor dem Kriege gibt (Geschichte des deutsch-englischen Bündnisproblems 1890—1901, Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin, 1927). Wir geben im folgenden die Schlußfolgerungen wieder, die Meinecke aus den Ereignissen der Vorkriegszeit zieht.

Man hat die Meinung aufgestellt, daß wir auch ohne englisches Bündnis hätten auskommen können, wofern wir es nur vermieden, die englische Gegnerschaft durch den Bau einer großen Flotte herauszufordern. Diese Meinung, vertreten durch Hans Delbrück, sieht nicht in dem Scheitern der englischen Bündnisverhandlung, sondern in dem Ausbau der Flotte seit 1906/07, in dem Übergang zum Dreadnoughtbau, durch den sie für England erst wirklich bedrohlich wurde, den fatalen Punkt, der unser Schicksal bestimmte. Zunächst muß man antworten, daß für unsere weltpolitisch-kolonialen Interessen bei der Politik der freien Hand herzlich wenig herausgekommen und auch in Zukunft wenig zu erwarten war. Was sollte England veranlassen, die Aufteilung der portugiesischen Kolonien in rascheren Fluß zu bringen, wenn Deutschland fortfuhr in seiner Schaukelpolitik? Nur unberechenbare, unwahrscheinliche glückliche Konstellationen hätten der deutschen Politik die nötigen Druckmittel liefern können, um ohne Gefährdung der deutschen Gesamtlage wesentliche Konzessionen von England zu erzwingen. Zumal, nachdem England durch die Entente von 1904 die französische Rivalität in Freundschaft verwandelt hatte. Diese Entente ist geschaffen worden vor der entscheidenden Verschärfung der deutschen Flottenrüstung und war von 1902 an schon im Werden. Sie war das für Deutschlands Isolierung in der Welt entscheidende Moment, und sie wurde nur dadurch möglich, daß die Bündnisverhandlung mit Deutschland gescheitert war. Ohne die Steigerung unseres Flottenbaues, wird man uns vielleicht sagen, wäre sie aber doch für Deutschland nie so gefährlich geworden, weil England dann kein unmittelbares Interesse an der Unschädlichmachung und schließlich Niederwerfung Deutschlands gehabt haben würde. Aber gefährlich blieb sie unter allen Umständen für uns und hätte uns auf Schritt und Tritt gelähmt. Die italienische Bundesgenossenschaft würde ihren Wert verloren haben, die Erweiterung der Entente auf Rußland hätte nicht verhindert werden können, und alle großen Geschicke der Welt wären ohne uns und gegen uns bestimmt worden. Eben um diesem Drucke, der sich seit 1905 mit jedem Jahre wachsend auf uns legte, entgegenzuwirken, bauten wir die Flotte stärker aus. Sie war nun ein Surrogat für die mißlungene englische Allianz, sie war ein untaugliches Verzweiflungsmittel, zu dem uns die Politik der freien Hand führte, — aber wir hatten kein anderes und wurden mit einer gewissen Notwendigkeit zu ihm gedrängt.

Der evidenteste Fehler unserer Politik vor dem Kriege war der, daß sie Flottenbau und Bagdadbahnbau gleichzeitig betrieb und dadurch die beiden Weltrivalen England und Rußland, auf deren Unversöhnlichkeit wir unsere Politik aufgebaut hatten, erst recht reizte, ihre ohnehin schon mögliche Annäherung und Ausgleichung miteinander zu vollziehen. Auch hier, nach Osten hin, wäre es weiser gewesen, Maß zu halten und auf das zweifelhafte Bemühen, die Lebensdauer der europäischen Türkei zu verlängern, zu verzichten. Immer aber wäre das österreichische Problem ungelöst übriggeblieben zwischen Rußland und Deutschland, und gerade in ihm, wenn es einmal akut wurde, lagen, wie wir nachwiesen, Anfangspunkte und Möglichkeiten einer künftigen Verständigung über den nahen Orient zwischen Rußland und England verborgen. Die wirksamste Mittel, diese zu verhindern oder doch ihre antideutsche Spitze zu verbindern, war und blieb ein deutsch-englisches Bündnis. Nur durch dieses blieben wir vollberechtigte Partner im allgemeinen Weltgeschäft, ohne dieses waren wir immer in Gefahr, beiseite geschoben zu werden. Das wäre auch unser Schicksal gewesen, wenn wir, um unsere kontinentale Sicherheit wiederzugewinnen, auf Bagdadbahnbau und Flottenbau gleichzeitig verzichtet haben würden. Gedankt hätte man uns das nicht oder doch nur sehr kümmerlich, denn die bloße Weicheichenheit ist auch noch kein ausreichendes Mittel der Politik. Es wäre zwar, wenn wir überall nachgaben, wohl nicht zum Weltkriege gekommen, aber die Welt selber, in der wir einen Platz zu beanspruchen hatten, wäre uns verschlossen worden durch das Weltsyndikat der Mächtigeren. Um in dieses hineinzukommen, bedurfte es einer Verbindung von Selbstbeschränkung und Machttrieb, eines gezügelten, die Grenzen seiner Macht kennenden Ehrgeizes. Das deutsch-englische Bündnis hätte einem solchen entsprochen.

Wir wollen nicht mißverstanden werden. Wir behaupten nicht, daß nur das deutsch-englische Bündnis uns vor der fatalen Entwicklung, die zum Weltkriege führte, hätte schützen können. Das wäre eine Anmaßung des historisch-politischen Urteils, die der unberechenbaren Fülle der Möglichkeiten nicht gerecht würde. Aber daß es, wenn es geschlossen und seinen Grundgedanken entsprechend gehandhabt worden wäre, uns wahrscheinlich vor der Katastrophe bewahrt haben würde, ist allerdings unsere Meinung.

*

Es ist nicht leicht für die nationale Empfindung, Fehler zu entblößen, die aus dem Gesamtleben der Nation fließen und deshalb auch mit ihren gesundesten Kräften zusammenhängen. Wer dürfte es wagen, das deutsche Volk und seine Führer wegen ihres falschen Selbstbewußtseins überhaupt und ihres Anspruches auf Weltgeltung und Anteil an den Weltgütern zu tadeln? Dieses Selbstbewußtsein bleibt angebrochen durch die Niederlage, und dieser Anspruch bleibt unverjährbar, auch wenn er heute nur in ganz anderen Formen als denen der alten Machtpolitik verwirklicht werden kann. Der wahre Stolz eines Volkes darf es wagen, auch an den Fehlern, die ihm verhängnisvoll geworden sind, Kritik zu üben und die Schranken ruhig anzuerkennen, die das Schicksal dem zur Weltmacht aufsteigenden Deutschland gesetzt hatte. Wahre Vaterlandsliebe und wissenschaftliche Erkenntnis fordern hier ein und dasselbe.

Der Korridorverkehr und Polen

Notwendigkeit von Erleichterungen.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst aus führenden Verkehrskreisen erfährt, wird in Deutschland damit gerechnet, daß die Beendigung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen sich auch wirtschaftspolitisch und verkehrspolitisch in gewissem Sinne zugunsten Deutschlands auswirken wird. Der deutsche Verkehr nach dem Osten hatte bisher noch sehr unter den gegenseitigen Abperrungen der beiden Nachbarstaaten zu leiden. Das galt lange Zeit besonders für den Korridor, da die Polen die Auffassung vertreten hatten, daß der Verkehr zwischen Deutschland und Litauen nicht als Korridorverkehr angesehen werden könnte. Trotzdem das Korridorschiedsgericht der deutschen Auffassung beigetreten war, haben sich in der Verkehrspraxis doch noch erhebliche Schwierigkeiten gezeigt. Güter und Reisegepäck, die von Litauen nach Deutschland oder umgekehrt gehen, müssen eine mehrmalige Behandlung erfahren. Wenn auch der Verkehr in den privilegierten Zügen sich reibungslos abspielt, so ist doch in einer Denkschrift der Reichsbahndirektion Osten auf die verkehrsfeindlichen polnischen Maßnahmen hingewiesen worden. So ist u. a. streng kontrolliert worden, ob die Züge nicht zu lang waren, ob sie genügend besetzt waren. Auch die Leerzüge, die angesichts der Lage Ostpreußens von dort nach dem Westen zurückgeführt werden müssen, wurden beanstandet und zum Teil mit erheblichen Tarifen berechnet. In der Frage der internationalen Züge hat Polen, mit Rücksicht auf die anderen beteiligten Staaten, seinen starren Standpunkt aufgegeben und diese Züge genehmigt. In der Frage des Luftverkehrs ist ebenfalls bis jetzt noch kein polnisches Entgegenkommen zu erreichen gewesen. Das Überfliegen des Korridors ist deutschen Flugzeugen verboten, sie müssen den Umweg über Danzig machen. Weiterhin bestehen noch, auch für den Verkehr nach Danzig, die Paßschwierigkeiten. Auch für den Binnenwasserstraßenverkehr benötigen die Schiffer eine ganze Reihe von Begleitpapieren, die umständlich zu beschaffen sind. Dadurch, daß in Bromberg keine Beladungen genommen werden können, leidet die Rentabilität des Verkehrs. Schließlich bestehen noch lebhafte Befürchtungen, daß in absehbarer Zeit die Wechsel nicht mehr als leistungsfähige Schiffahrtsstraße angesprochen werden kann. Es ist zu hoffen, daß innerhalb der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen auch die Verkehrsfragen erörtert werden, wenngleich eine grundlegende Beseitigung aller Schwierigkeiten nicht zu erreichen ist allein aus dem Grunde, weil zwischen dem deutschen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland die reine Tatsache des Korridors vorhanden ist.

Empfindungen Andersdenkender

In der Reichsverfassung steht der schlichte und doch so wertvolle Satz: „Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden." Diesen Satz hat auch der Reichsschulgesetzentwurf übernommen und will ihn für alle Schulen zur Pflicht machen. Der Satz gilt also auch nicht nur für die von Staats wegen zu errichtende Gemeinschaftsschule, sondern auch für die Antragsschulen; er bezieht sich auch nicht etwa nur auf bestimmte Lehrfächer, sondern auf alles, was in der Schule getan wird, und auf alle, die in der Schule zu tun und zu arbeiten haben. Der große Wert dieser Bestimmung zeigt sich angesichts der Tatsache, daß es z. B. in Preußen zur Zeit 5952 Orte mit nur einer evangelischen Schule gibt, die auch von den katholischen Kindern mitbesucht wird, und 1250 Orte mit nur einer katholischen Schule, die von evangelischen Schülern mitbesucht wird. In 17919 Schulverbänden von insgesamt 24922 Schulverbänden sind schon heute katholische und evangelische Kinder vorhanden. Und diese Mischung nimmt ständig zu.

Die Verfechter der Sonderschulen rühmen gegenüber der Gemeinschaftsschule die pädagogische Kraft eines festgefügten Glaubens und Weltanschauungslebens. Sie gehen über die Tatsache, daß nach diesem Entwurf Tausende von Kindern eine ihnen glaubensfremde Schule besuchen müssen, leichtfüßig hinweg und verlangen, daß Geist und Arbeit ihrer Schulen durch diese Kinder nicht berührt und verändert werden darf, mögen diese Kinder dadurch auch in schwerste Gewissensnot kommen. Der Verfassungsparagraph vom Schutz der Empfindungen Andersdenkender muß solche Absichten der Gewissensvergewaltigung ausschließen. Es darf nicht Gastkinder in irgendeiner deutschen Schule geben, die sich dort einem fremden Glaubensleben einzufügen und einen Unterricht in weltlichen Fächern in einer bekenntnismäßigen Ausrichtung zu empfangen hätten. Der Verfassungssatz muß aber Wirksamkeit und Geltung auch in den Schulen haben, die nur von Kindern eines Glaubens oder einer Weltanschauung besucht werden; denn auch hier ist aller Unterricht so zu erteilen, daß nicht die Empfindungen der andersdenkenden Volksglieder verletzt werden. Daß dadurch auch die Sonderschulen ein Stück ihrer Eigenart verlieren und sich der Gemeinschaftsschule innerlich nähern müssen — immer unter der Voraussetzung, daß der Verfassungssatz wirklich befolgt wird —, ist richtig; es beweist das zugleich wieder den überragenden Wert einer alle Kinder umfassenden Schule in einem Staate, dessen Bürger verschiedenen Bekenntnissen und Weltanschauungen angehören.

Radio-Ecke

Radio-Wochenprogramm.

Die Weihnachtswoche bringt eine Fülle erlesener Programme; auch an den beiden Weihnachtsfeiertagen werden die deutschen Sender, wie wir heute schon verraten können, ihre Hörer voll und ganz zufriedenstellen.

Der Sonntag bringt eine Reihe bunter Unterhaltungsabende, bei denen in der Zusammenstellung des Programms der Weihnachtsgeist weitgehend Rechnung getragen ist, so in Stuttgart, in Frankfurt, in München und in Königsberg. Breslau sendet das Weihnachtsoratorium von Bach, Berlin eine musikalisch-epistorische Zusammenstellung der „Geburt Christi". In Leipzig ist ein Lustspiel Goldmiks zu hören, in Hamburg die „Fledermaus".

Am Montag wird in Stuttgart die „Sand nach dem Glück" fortgesetzt, dieses Mal in Italien; Frankfurt hat einen Jack-Kanden-Abend angesetzt. Leipzig bietet den Abend: Weihnachten bei den Spielzeugmachern. Hamburg überträgt bringt Berlin „Macht des Schicksals", Berlin Smetanas Oper „Der Kuß", Wien Puccinis „Bohème".

Für den Dienstag bietet Stuttgart „Das Mädchen von Navarra", eine lustige Episode mit Musik, von Massenet, an. Leipzig „Die Entführung aus dem Serail", Königsberg „Hänsel und Gretel" (Musik von Humperdinck). In Frankfurt wird ein Symphonielonzert gegeben, ebenso in Berlin. Breslau sendet ein weihnachtliches Hörspiel.

Am Mittwoch werden in Stuttgart nach einem Symphonielonzert Gedichte von Eichendorff und Chamisso rezitiert; in Breslau ist ein Liederabend gegeben, mit der Stuttgarter Rundfunkkünstlerin Käte Mann. In Langenberg werden Kantaten und Lieder zur Feier zu Gehör gebracht unter dem Motto: Bauernstolz und Bauernfreude. München und Frankfurt senden Langenzubers Weihnachtskomödie „Heimsuchung". In Hamburg wird Berlioz „Troubadour" aufgeführt.

Der Donnerstag bringt in Stuttgart nach einem Weihnachtskonzert wieder einmal einen unheimlichen Abend. Berlin, Hamburg, Königsberg, Breslau und ebenfalls schon ganz auf Weihnachten eingestellt. In Langenberg ist leichte Musik zu hören. In München wird Herbert Sommanns „Hanneles Himmelfahrt", mit der Musik von Graener, übertragen, in Frankfurt Heubergers „Der Opernball".

Am Freitag ist überall Weihnachtskonzert mit entsprechenden Ansprachen und Gesangsvorträgen. Stuttgart führt Schillers „Kabale und Liebe" auf, Leipzig bringt Bachs Weihnachtsoratorium.

Am heiligen Abend ist für die deutschen Sender das Programm an sich vorgezeichnet. Stuttgart bringt zum Abschluß seiner Weihnachtsfeier Hells „Apostelspiel", in Langenberg spielt Hans Bochem die Hose. In München wird nachmittags Humperdincks „Krippenspiel „Bildchens Weihnachtstraum" wiedergegeben, der Abend ist der Weihnacht der Einsamen gewidmet. Ein gleiches Programm hat auch Hamburg.

Mit dem Wunsche eines besonderen guten Empfangs für die Weihnachtstage verbinden wir die Wünsche für ein frohes Fest an alle Rundfunkhörer.

*

Weihnacht.

Wenn die Lichter von der grünen deutschen Tanne strahlen, wenn die Kinderaugen staunen, glänzen und begeistern, da fast uns alle die weihevolle Romantik dieser Nacht. Dem Alltag entflohen, vergessen wir die Sorgen, das Bittere, das oftmals wir uns wie selten sonst dem zufriedenen Glück hin und führen in uns, alt und jung, arm und reich, etwas unfaßbar Wunderbares, etwas Zauberhaftes, das uns immer wieder, wie mögen wollen aber nicht, in seinen Bann schlägt.

Ist es nicht ein, wenn auch nur schwacher, Abglanz davon, wenn wir auch als alte Rundfunkhörer am Abend unser Gerät einschalten und über tausend Meilen die menschliche Stimme eines großen Unbekannten, frohe oder ernste Musik an unser Ohr tönt. Auch etwas, was uns an Zauber und wundersames Erleben erinnert, wir mögen wollen oder nicht.

Ist das Lied unserer Kinder unter dem duftenden Weihnachtsbaum verklungen und wir lassen die Ätherwellen die Feier aus einer anderen Welt zu uns herübertragen, so fehlt uns das Wunder besonders stark an, und in unseren stillen Dank für diesen, aus dem Äthna herzuwandernden Abend des Glückes dringt sich auch ein wenig Dank für den Rundfunk und alle die, die ihn uns bescheren. Wenn wir Glücklichen schon danken, die wir im Kreise der Familie das Fest verbringen, wie, anders noch danken jene, denen der Rundfunk aus der Einsamkeit der Weihnacht, die ihnen sonst zugeteilt, ein Mittelchen dieser einsamsten Feier machen, der sie mitzujubeln und singen läßt.

Wie viele, die, fern von der Heimat, an diesem Abend den grünen Baum mit seinen bunten Lichtern vermissen, werden wohl in den Himmel, die ihnen die wunderlamen Wellen, die keine Grenzen kennen, das deutsche Weihnachtslied zutragen. Und wie lange noch, dann können sie auch mitsingen, sehen aus weiterer Ferne das Flimmern und Flimmern des Lichterglanzes, die ganze deutsche Weihnacht in ihre unaussprechlichen, packenden Romantik.

Die kommenden Feiertage

geben Anlaß zu dem Wunsch, daß der Rundfunkhörer am daran tut, rechtzeitig sich davon zu überzeugen, daß seine Batterien intuende sind. Viele werden es schon erlebt haben, daß die Feiertage bei unzulänglichen Batterien andere Mittel ließen, als zu Hause zu sitzen. Was ist das besser geeignet als der Rundfunk, der das Treiben der Welt miterleben läßt. Wofür sich an das Gerät, die Kinder loffen sich von der und am Abend eine Oper oder Operette, vielleicht auch Musik irgendwelcher Art. Welche Enttäuschung aber, wenn man feststellen muß, daß die Batterie nicht ausreicht, oder wenn die Anodenbatterie die Lebensende durch plötzliches Aufhören des Empfangs anzeigt. Denn ist die ganze Festtagsfreude verdorben, und die Enttäuschung wäre so leicht zu vermeiden gewesen, wenn man sich die Mühe genommen hätte, rechtzeitig danach zu sehen. Es ist noch Zeit, also gebe man ohne Säumnis daran, nachzusehen.

Toilettenartikel
Zahn-, Haut- und Nagelpflege
Parfüm
Kölnisch Wasser
Zimmerduft und Haarwasser
auch ausgewogen.
Franz Wirth
Seifenfabrik, Parfümerie
Rathmarkt 1 Fernspr. 271

Merseburg **A. Hammer** Markt 11
empfiehlt **Pfeifen** aller Systeme, reiche Sortimente, Dr. Perl Puritas, Imhoff Gesundheitspfeifen.
Spazierstöcke
Damen- und Herren-**Schirme**
mit modernsten Griffen und Farben.
Lederwaren
Beuteltäschchen, Besuchstäschchen Portemonnaies, Zigarrenetuis neueste Modelle, reiche Auswahl.
Haarschmuck
äußerst billig.
Schlafstuben-Bilder
von 12 Mark an.
Geschenke zu allen Gelegenheiten.

Electrola
Ultraphon
u. andere Sprechmaschinen.
Das Beste, was der Markt bietet, in größter Auswahl.
Kleine Preise — Geringe Raten. Best assortiertes
Platten-Lager
sämtlicher Qualitätsmarken
Piano-Ritter
Halle a. S., Leipziger Straße 73

Zum Weihnachtsfeste
empfehle ich
Riesenauswahl in Bildern
mit bequemen Teilzahlungen, Wochenrate RM. 2.—, beginnend am 1. oder 15. Januar 1928.
Bei Einkauf eines großen Bildes erhalten Sie ein kleines Bild gratis.
Einrahmungen zu Fabrikpreisen.
Heinrich Germo, Halle a. S.
Ladengeschäft: Poststraße 1, am Leipziger Turm.
Bilder-Rahmen- und Spiegelfabrik: Äußere Delitzscher Straße. —:— Größtes Bilderversandhaus Deutschlands.

Ehe Sie **Sprech-Maschinen Schallplatten kaufen hören** Sie meine Apparate.
Max Schneider
Merseburg. Leuna.

Speise- u. Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen und alle einzelne Möbel, verkauft
Friedr. Stecke
Möbelfabrik
Halle S., Schmeerstr. 16, 1 Minute v. Marktplatz.
Diemitz,
Berliner Straße 205.
Zahlungserleichterung! Bei Vorzeigen dieses Inserates erhalten Sie **10 % Rabatt.**

Praktische Weihnachtsgeschenke
in
Visiten-Karten
Briefpapier, Briefkarten in geschmackvollen Kasetten, mit und ohne Druck
Glückwunschkarten mit Umschlägen
Verlobungsanzeigen in einfacher bis vornehmster Ausführung, liefert schnellstens und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 — Leuna, Industrietor 1
An den Sonntagen vor Weihnachten ist unsere Druckssachen-Abteilung geöffnet von 12–18 Uhr

Blüthner
das Klangwunder
Alleinvertreter:
B. Doll
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33
Günstige Zahlungsbedingungen

Baumkerzen
Extraprima Stearin, nicht tropfend
Wachskerzen
Paraffinbaumkerzen
Lametta — Feenhaar
Toilettesen -:- Parfümerien
in reicher Auswahl
empfiehlt
Wilhelm Fuhrmann
Markt 4 Markt 4

BESTECKE SILBER-ALPAKA VERSILBERT
Original-Wellner-Bestecke
Wilhelm Schüler
Markt 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Halle ist epidemiefrei.

Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt.

† **Halle.** Vor einem kleinen Kreis von Pressevertretern sprach Stadtmedizinalrat Dr. Schnell über die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt. Für Diphtherie bestehe kein Grund zur Annahme, daß wir in nächster Zeit, wie Berlin, mit einer Epidemie zu rechnen hätten. Auch in Scharlach brauche man keine ernsten Besorgnisse zu hegen; wenn auch allein im vergangenen Monat 120 Neuerkrankungen hier in Halle zu verzeichnen gewesen seien, so dürfe man doch damit rechnen, daß diese Zahl nicht überschritten werde. Bei der Grippe handele es sich um eine Modekrankheit, und jeder, der einmal einen kräftigen Schnupfen bekomme, lage, er habe die Grippe. Die Masernerkrankungen hatten im Jahre 1927 unter den Schulkindern erheblich zugenommen. Insgesamt seien 4 Kriegen aus der hallischen Schulkinder an Masern erkrankt. Aber sämtliche Fälle seien gutartig verlaufen. Mumps, Windpocken hätten einen erheblichen Rückgang erfahren. Die Kinderlähmung ist vollkommen erloschen. Wir haben 59 Fälle, davon 5 tödliche, gehabt. Die Erkrankungen an Typhus und Ruhr hätten sich gegenüber dem Jahr 1926 nicht vermehrt, sondern seien auf der gleichen Höhe geblieben.

Loopings mit dem Großflugzeug.

† **Dessau.** Ein schwedischer Flugzeugführer hat in der letzten Zeit wiederholt verwegene Kunstflüge — Loopings nach oben und Schraubenflüge — mit einem Großflugzeug über dem Junkersschen Flugplatz ausgeführt. Soweit hier bekannt ist, ist dies das erstemal, daß ein Großflugzeug für solche Zwecke verwendet worden ist. Es ist eins von dem neuen zweimotorigen Typ und für schwedische Rechnung von Junkers, Dessau, gebaut.

Finderlohn für ein gestohlenes Auto.

† **Halberstadt.** Zwei jugendliche Banditen, der aus der Fürsorgeerziehung entwichene Tischler Rabus aus Quedlinburg und der Buchdrucker Kokorniak aus Halberstadt, hatten sich zu großzügigen Räuberfahrten zusammengetan, wobei ihnen der Lederfärber Heinemann aus Halberstadt behilflich war. In einer Halberstädter Waffenhandlung stahlen sie Revolver, Fahrräder und Patronen. Weiter entwendeten sie einem Kaufmann 30 Paar Schuhe, in Quedlinburg 12 Anzüge. Bei einem Autodiebstahl hatten sie Pech, denn unterwegs versagte der Motor und sie mußten den Wagen stehenlassen. Anderntags aber meldeten sie den Wagen der Polizei an und erhielten Finderlohn. Anschließend gaben sie ein Gastspiel in Bayern, wo sie Kirchendiebstähle vollführten. Vom Schöffengericht erhielt Rabus 14, Kokorniak 9 Jahre Zuchthaus. Heinemann wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, seine Frau erhielt wegen Hehlerei 3 Wochen Gefängnis.

Festnahme einer Räuberbande.

Das große Diebeslager entdeckt.

† **Stendal.** Auf einer Streife von Landjägerbeamten des Kreises Stendal wurden in Borstel der aus einem Gefangenentransport entsprungene Arbeiter Walter Cornehl und sein Komplice bei der Bäuerin M. aus Stendal festgenommen. Beide hatten in Rucksäcken und Taschen zahlreiches Diebesgut bei sich. Weitere Nachforschungen förderten ein großes Diebeslager im Hause des Cornehl zutage. Ferner wurde bei Cornehl eine Anzahl Waffen festgestellt.

Diese Verhaftungen zogen weitere in Stendal nach sich, und so ist schließlich die große Bande von Einbrechern, Dieben und Hehlern festgestellt worden, deren Haupt Cornehl war und die seit langer Zeit die Umwohnerschaft durch Einbrüche und Diebstähle unsicher machte. Das größte Hehlernest wurde bei einem Schweizer in Neuenhorst am Speck festgestellt.

Das Diebesgut mußte mit einem Gespann abgefahren werden. Lebensmittel, Kleider, Möbel und andere Gegenstände befanden sich darunter. Auch in Stendal befinden sich noch verschiedene Hehlernester, so daß weitere Verhaftungen vorgenommen werden.

Ein Großfeuer.

Zwei Gehöfte niedergebrannt.

† **Lobenstein.** Ein Schadenfeuer äscherte in Gefrees die beiden Anwesen der Landwirte Karl und Peter Schmidt vollständig ein. Es brannten die zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen und mehrere Nebengebäude nieder. Die Ehefrau des Landwirtes Karl Schmidt konnte nur mit knapper Not den Flammen entrissen werden. Sie hat eine schwere Rauchergiftung erlitten, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein Giftmordversuch mit Quecksilber

Das Kind sollte beseitigt werden. — Woher ist das Gift? — Anklage auf Mord.

† **Leipzig.** Wie wir schon vor einigen Wochen meldeten, wurde am 8. November der 28 Jahre alte Elektromonteur Edmund Polk verhaftet. Er stand unter dem Verdacht des Giftmordversuches an seinem sechs Monate alten, außerehelich geborenen Kind, dem er Quecksilber eingegeben haben sollte. Polk, der von der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen wurde, hatte damals

ein Teilgeständnis abgelegt.

Wie wir hören, ist die Angelegenheit jetzt so weit geklärt, daß die Voruntersuchung als abgeschlossen angesehen werden kann. Nur über die Gründe, die Polk veranlaßten, dem kleinen Mädchen das Gift einzugeben, macht der Untersuchungsgefangene noch widersprechende Angaben. Ferner muß noch geklärt werden, ob die Angaben Polks darüber, auf welche Weise er sich das Quecksilber verschafft habe, den Tatsachen entsprechen.

Polk war bei den Sächsischen Werken angestellt und wohnte bei einer Familie K. in der Eisenbahnstraße. Mit der Tochter seiner Wirtsleute unterhielt er ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war und das zur Ehe führen sollte. Nach seinem Geständnis sichte er am 6. November dem Kinde seiner Braut

eine kleine Dosis Quecksilber

ein in der Absicht, das Mädchen zu töten. Das Brautpaar begab sich dann in ein Lichtspielhaus, ohne daß die junge Mutter wußte, was der Mann mit ihrem Kinde vorgenommen hatte. Den Großeltern fiel es auf, daß das Mädchen sehr blaß aussah und dauernd weinte. Polk begab sich am nächsten Morgen auf die Arbeit. Bei seiner Rückkehr zeigte er sich ziemlich unruhig. Seine innere Unruhe suchte er durch eine erkünstelte Lustigkeit zu verdecken, indem er dauernd die Melodie trällerte: „Ja, die Welt ist schön, man muß es nur verstehn.“ Um das Befinden des sichtlich leidenden Kindes heuchelte er Besorgnis. Der Großmutter fiel es auf, daß die Kleine von dem Vater nichts wissen wollte und ihn bei Annäherungsversuchen von sich stieß. Am Abend des 7. November entdeckte die Großmutter in den Ausscheidungen des Enkels kleine silberne Kugeln, die sie mit dem Unwohlsein des Kindes in Zusammenhang brachte. Ein zu Rate gezogener Arzt erkannte die Kugeln als Quecksilber.

Am nächsten Morgen wurde Polk unter dem

Verdacht der versuchten Kindestötung verhaftet.

In seiner Schublade fand sich eine größere Menge des giftigen Metalls. Über die Herkunft des Quecksilbers befragt, erklärte Polk, er habe im Jahre 1921 an den Kämpfen in Oberschlesien teilgenommen und das Metall von einem Gefährten, der vorher von Polen und Franzosen als Quartier benutzt worden war, gefunden und mitgenommen. Die Untersuchungsbehörde nimmt jedoch an, daß Polk das Quecksilber

bei den Sächsischen Werken entwendet

hat. Das beschlagnahmte Material wird jetzt chemisch untersucht, um herauszubekommen, ob es sich um die gleiche Sorte handelt, die bei den Sächsischen Werken verwendet wird. Polk hat erklärt, er habe dem Kinde nur einen kleinen Tropfen eingegeben. Die Ausscheidungen des Kindes werden gleichfalls untersucht, wobei sich ergeben wird, ob die Menge des darin enthaltenen Quecksilbers den Tod des kleinen Mädchens hätte herbeiführen können. Über

die Gründe

zu seiner Tat hat Polk verschiedene Angaben gemacht. Einmal will er geglaubt haben, das Kind würde ihm bei seinem Fortkommen hinderlich sein, dann wieder hat er angegeben, die Kleine sei krank gewesen, er habe sie von ihrem Leiden erlösen wollen. Da Polk aber die Tötungsabsicht zugegeben hat, wird die Staatsanwaltschaft wahrscheinlich die Anklage auf Mord erheben.

Die alte Mühle als Falschmünzerwerkstatt

† **Chemnitz.** Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Chemnitz waren wegen versuchten Münzverbrechens der Kaufmann Joseph Hollmann und der Tiefbauunternehmer Karl Fritz Seifert angeklagt, wegen Beihilfe der Gärtler Johannes Dietrich und der Arbeiter Jaroslaw Struch. Hollmann und Seifert waren 1924 fortdauernd in Geldschwierigkeiten, so daß die Pfändungen kein Ende nahmen. Sie faßten daher den Beschluß, sich

durch Geldfälschungen zu „sanieren“.

Bald lernten sie den Arbeiter Struad in Oberwiesenthal kennen und 1925 in Chemnitz den Gärtler Dietrich, die beide mit der Falschmünzerei einverstanden waren. Die größte Sorge der vier Leute war nun die Beschaffung eines Grundstückes, in dem sie ungestört arbeiten konnten. Seifert fand

eine alte Mühle

bei Arnsfeld im oberen Erzgebirge. Er kaufte sie, obwohl er keinen Pfennig Geld besaß. Die Folge war, daß sie ihm bald wieder abgenommen wurde. Nun erstand jedoch Hollmann die Mühle ohne Geld, so geschickt, daß der Verkäufer es nicht merkte, daß er einem anderen Schwindler in die Hände gefallen war. In dieser alten Mühle wurden vom April bis Juni 1925

falsche Geldscheine

zu zehn, einer und zwei Rentenmark, zu fünf und zehn Reichsmark und tschechische Zehn-Kronen-Scheine hergestellt. Ehe sie aber in den Verkehr gebracht werden konnten, hob die Polizei das Falschmünzernest aus. Hollmann wurde wegen versuchten gemeinschaftlichen Münzverbrechens unter Einbeziehung einer noch nicht abgesessenen Freiheitsstrafe wegen Betrugs zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis, Seifert wegen desselben Verbrechens und ebenfalls unter Einbeziehung einer Betrugsstrafe zu 2 Jahren 2 Monaten, Dietrich wegen Beihilfe zu 9 Monaten und Struad wegen Beihilfe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwei Kriminalbeamte niedergeschossen

Der Verbrecher entkommen.

† **Jena.** Bei der Jenaer Polizei war seit einigen Tagen bekannt, daß sich mehrere Mitglieder einer Diebesbande, die seit längerer Zeit Geldschrankeinbrüche in der Umgebung verübte, in Jena aufhielten. Es sollte sich um drei junge Männer handeln, auf deren Konto auch der Einbruch in die Postagentur Jena-Zwötzen und der Überfall auf das Klosterlausnitzer Postamt zu setzen ist. Vermutlich unter falschem Namen wohnten sie hier in möblierten Zimmern und als die Polizei erfuhr, daß einer der Verdächtigen am Mittwoch vormittag abgereist war, wurden sofort drei Kriminalbeamte ausgeschickt, um die beiden anderen festzunehmen. Auf ihrer Arbeitsstelle in der Glashütte war niemand anzutreffen, aber in der Wohnung empfing sie einer der Verbrecher, der sich sichtlich auf den Besuch der Polizei eingerichtet hatte, sofort mit Revolverschüssen. Eine Kugel traf den Wachtmeister Heß in die Stirn, so daß er sofort tot umsank, während sein Kollege Schumann durch zwei Schüsse in Brust, Arme und Beine schwer verletzt unbekampfunfähig wurde. Der Täter ergriff nun die Flucht und entkam leider. Seine Spur führte nach Apolda und trotzdem die Verfolgung sofort sowohl von Jena als auch von Weimar aufgenommen wurde, gelang es bisher noch nicht, den Verbrecher zu fangen.

Eng umschlungen in den Tod.

Mord und Selbstmord eines Schauspielers.

† **Meiningen.** Am Herrenberg wurden die Leichen eines Schauspielers Gerung aus Frankfurt a. M. und der angehenden Schauspielerin Hesselbach aus Meiningen, die miteinander ein Liebesverhältnis unterhielten, gefunden. Offenbar hat der Schauspieler seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Man fand beide eng umschlungen und noch aus den frischen Schußwunden blutend.

Die Beweggründe zur Tat sollen darin zu suchen sein, daß man ihrer Heirat Hindernisse in den Weg legte.

Wie uns zu diesem schrecklichen Unglück am Bilsteinhäuschen noch gemeldet wird, handelt es sich bei dem Erschossenen um den Schauspieler H. Gerung aus Frankfurt a. M., während das junge Mädchen die 19jährige Tochter eines Meininger hochachtbaren Schneidermeisters Hesselbach ist.

Ein Mustdirektor als Wilderer.

† **Liebenwerda.** Im Forste Rothstein erschoß in der vergangenen Woche ein Förster einen Wilderer, als dieser auf ihn anlegte. Erst nach vier Tagen konnte der Erschossene, ein Riese von Gestalt, erkannt werden, und zwar als der Musikdirektor Richard Dregler aus Kirchhain in Sachsen. Er ist ein Opfer seiner Jagdleidenschaft geworden.

Aufregende Wildererverfolgung.

4 gefaßt — 4 entkommen.

† **Torgau.** Vier als Wilddiebe bekannte und zum Teil schon vorbestrafte Torgauer wurden auf frischer Tat erfaßt.

Ein Förster beobachtete in der Gegend von Arzberg acht Personen beim Frettieren und Schlingenlegen. Er alarmierte die Landjäger und übrigen Förster. Die Wilderer, die Räder mit sich führten, hinterließen in ihrer Aufgeregtheit im Schnee deutliche Spuren, so daß die Verfolger ihnen immer hart auf den Fersen bleiben konnten. Die Jagd ging quer durch die Falkenstruth, eine ausgedehnte Waldung, die bekanntlich auch das „Arbeitsgebiet des immer noch nicht gefaßten Wilderers, Mörders und Ausbrechers Päß ist, bis an die Bahnlinie Torgau—Falkenberg. Hier war endlich der Weg so, daß die Räder benutzt werden konnten. Jetzt ging es zunächst nach Zischackau, wo ein Auto zur Weiterverfolgung bereitstand. Mit diesem kam man dann endlich an die Flüchtigen heran. Allerdings war es inzwischen vier von ihnen gelungen, auf Seitenwegen zu entkommen. Auf Warnungsschüsse hin stellten sich die Burschen kurz vor Rotenfels und konnten festgenommen werden. Eine größere Menge Wilddiebgeräte wurde beschlagnahmt.

Um 100 Mark.

† **Leipzig.** Zwei Radfahrer fanden im Connewitzer Holze einen halberfrorenen und völlig erschöpften jungen Mann. Er wurde zunächst dem Forsthaus Raschwitz zugeführt, wo er sich so weit erholte, daß er einige Angaben machen konnte. Nach seiner Darstellung hat der Aufgefundene am vergangenen Freitag 100 Mark verloren. Er getraute sich nicht nach Hause und irrte, ohne etwas zu essen oder zu trinken, im Walde umher, bis er völlig entkräftet zusammenbrach. Der Erschöpfte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Maximum

Roman von Hans Schulze.

12] (Nachdruck verboten.)

Der Tod war durch einen aus allernächster Nähe abgegebenen Brustschuß erfolgt, und bei der Tat anscheinend der große amerikanische Trommelrevolver des Millionärs benutzt worden, der nach Angabe seines Kammerdieners noch am Abend zuvor auf seinem Schreibtisch gelegen hatte, und seitdem verschwunden war.

Das linke Schreibtischschubfach war mit einem Brechinstrument gewaltsam gesprengt und sein Inhalt durchwühlt worden; es fehlte unter anderem eine Saffianbrieftasche, die meist eine größere Barsumme zu enthalten pflegte, und von Herrn Brown gewohnheitsgemäß während der Nacht im Schreibtisch verwahrt wurde.

Der Mörder, der nach den Fußspuren im Garten und am Weinspalier seinen Weg durch das zwei Meter über dem Erdboden gelegene, und in der schwülen Nacht wohl offen gebliebene Erkerfenster genommen hatte, war anscheinend bei der Plünderung des Schreibtisches vom Hausherrn überrascht worden, und hatte diesen mit seiner eigenen Verteidigungswaffe kurzerhand über den Haufen geschossen.

Der fragliche Schuß war nach Angabe des alten Martin kurz vor Mitternacht gefallen.

Er sei aus dem im Kellergeschoß gelegenen Dienerzimmer, wo er noch beim Silberputzen beschäftigt gewesen sei, sofort zum Arbeitszimmer des Herrn hinaufgeeilt und habe diesen zwischen dem Schreibtisch und der Tür des Musikzimmers mit einer stark blutenden Brustwunde auf dem Rücken liegend vorgefunden.

Herr Brown habe nur noch ganz schwach geatmet, und sei dann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in seinen Armen gestorben.

Herr Brown habe vorher mit einer jungen Dame zu Abend gespeist, die sich zur Zeit der Tat im Terrassenzimmer eingeschlossen gehabt, und ihn später auf seinem Wege zur Reviervache begleitet habe; ein zufällig noch von Hundekehle herauskommendes Auto habe sie dann mit nach Berlin hereingenommen.

Er habe die Dame, ein noch junges Mädchen, das über den Tod des Herrn ganz verzweifelt gewesen sei, nicht gekannt; auch ein Baron v. Wehrstädt, der Herrn Brown in der Zeit von neun bis einviertel auf zehn Uhr einen kurzen Besuch abgestattet habe, sei ihm bisher fremd gewesen.

Außer diesen Herrschaften und ihm selbst habe sich bis Mitternacht weiter niemand in der Villa aufgehalten, da das gesamte Hauspersonal aus ihm unbekannten Gründen für den Abend beurlaubt gewesen sei.

— — — — — — — — — — — — — —

Der sensationelle Mord im Grunewald hatte die Groß-Berliner Polizeibehörden noch in der Nacht in eine fieberhafte Tätigkeit versetzt.

Schon in den ersten Vormittagsstunden klebten an sämtlichen Litfaßsäulen der Stadt die bekannten roten Mordplakate der Staatsanwaltschaft mit der Auslobung einer hohen Belohnung für die Entdeckung des Täters.

Der Untersuchungsrichter hatte zur Aufklärung des furchtbaren Verbrechens, an dem neben der amerikanischen Kolonie auch der Botschafter der Vereinigten Staaten ein starkes Interesse bekundete, einen eigenen Nachrichtendienst im Kriminalgericht eingerichtet und an alle großen Tageszeitungen Aufrufe erlassen, in denen die unbekannte junge Dame, die mit dem Millionär in der Mordnacht soupiert hatte, zu unverzüglicher Meldung auf dem nächsten Polizeirevier aufgefordert wurde.

Auch Achim, dessen Hoteladresse von der Kriminalpolizei sehr rasch festgestellt worden war, hatte noch im Laufe des Vormittags eine gerichtliche Vorladung erhalten.

Die ursprünglich geplante sofortige Abreise nach Groß-Ranjen hatte er nach kurzer Überlegung wieder aufgegeben, da anzunehmen war und auch bald durch einen telephonischen Anruf bestätigt wurde, daß Daisy sich bereits auf dem Wege nach Berlin befand.

Selbst wäre er durch das Ereignis in der Villa Brown in eine unbeschreibliche Aufregung versetzt worden.

Es war fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die Polizei zur Aufhellung des Tatbestandes die gesamte schriftliche Hinterlassenschaft des Ermordeten, und damit auch den Vertrag aus dem Esplanade beschlagnahmt haben würde.

Aber selbst, wenn das Gericht auf eine solche Maßnahme verzichtet hatte, so bestand die vielleicht noch größere Gefahr, daß Daisy bei Sichtung des Nachlasses unversehens auf das verhängnisvolle Papier stoßen konnte, falls dies nicht überhaupt in der geraubten Brieftasche enthalten gewesen und damit dem Mörder in die Hände gefallen war.

In qualvoller Ungewißheit versuchte Achim diese drei Möglichkeiten mit ihren unabsehbaren Folgen immer wieder durchzudenken, während er in dem endlosen grauen Steinkorridor des Moabiter Gerichtsgebäudes vor dem Amtszimmer des Untersuchungsrichters ruhelos auf und ab marschierte.

Er hatte von dem dauunlangen Gerichtsdiener, der sich dem Aufsuch heischenden Publikum gegenüber zu der altherkömmlichen, einschüchternden Tonhöhe des preußischen Militärunteroffiziers verpflichtet fühlte, gegen eine Handvoll Zigarren den Namen des mit der Untersuchung der Sachen Brown betrauten Richters erfahren, eines früheren Staatsanwaltschaftsrates, der wegen seiner rücksichtslosen Strenge im Kampfe gegen das großstädtische Verbrechertum allgemein gefürchtet war.

Achim selbst hatte Herrn Landgerichtsrat Korn während des Feilschens als Kriegsgerichtsrat kennengelernt, und bei verschiedenen Kriegsgerichtssitzungen persönlich einen Einblick in seine fast mittelalterliche Rechtsauffassung erhalten.

Er entsann sich unter anderem eines ziemlich heftigen Zusammenstoßes, den er einmal als Amtsverteidiger eines armen Teufels von Kanonier mit dem überstrengen Berufsrichter gehabt, als dieser gegen seinen Schutzbefohlenen in einem völlig harmlosen Fall von Achtungsverletzung bei Trunkenheit aus der unangreifbaren Zuchthausstrafe beantragt hatte.

— — — — — — — — — — — — — —

Jetzt öffnete sich die Tür zum Allerheiligsten des Untersuchungsrichters.

Ein reckenhafter Justizwachtmeister trat mit einem gewaltigen Klirren seines schweren Schlüsselgehänges wuchtig heraus.

Hinter ihm ein breitschultriger, rotvbbsaher Mensch, ohne Kragen, in einem Wollsweater, und ein hochaufgeschossenes, junges Mädchen mit einem spitznasigen, verwüsteten Skelettgesicht unter den wirren Haarflechten, in die ein wettergepfrüster Strohhut einen traurigen, kleinen Veilchenstrauß hineinstreute. Taktmäßigen Schritts verschwanden die drei um eine Korridorecke.

Dann wurde Achims Name aufgerufen.

Ein Türenklappen.

Der hagere Asketenkopf des Landgerichtsrats Korn neigte sich um eine Linie zur Begrüßung.

„Bitte wollen Sie Platz nehmen, Herr Baron!“

Achim hatte sich auf einer blankpolierten Bank gegenüber dem Podium des Richters niedergelassen, der nervös in einem Aktenbündel blätterte.

Minutenlang herrschte eine drückende Spannung.

Man hörte nur das eintönige Summen eines großen Brummers an den Fenstern des schlecht gelüfteten Raumes, und das hastige Gekritzel des Gerichtsschreibers, eines blondhaarigen, kleinen Referendars, der mit hablauter Stimme Achims Personalien aufnahm und sein harmloses Knabengesicht durch eine große Hornbrille vergeblich auf eine Note gewisser amtlicher Feierlichkeit abzustimmen versuchte.

„Herr Baron“, nahm jetzt der Untersuchungsrichter in seiner zurückhaltenden, vorsichtig tastenden Art das Wort, „ich möchte Sie bitten, mir einige Fragen zu beantworten, die auf das traurige Ereignis in der Villa Brown Bezug haben. Sie sind ja einer der letzten, mit dem Herr Brown kurz vor seinem Tode gesprochen hat. Ist Ihnen dabei etwas Besonderes in seinem äußeren Wesen und Gebaren aufgefallen?“

Achim bewegte verneinend den Kopf.

„Das könnte ich nicht sagen! Herr Brown zeigte die gleiche stille Gelassenheit wie sonst! Ich kenne Herrn Brown übrigens nur oberflächlich, und unsere Unterredung währte keine zwanzig Minuten!“

„Nach Angabe des Dieners soll sie zeitweilig einen ziemlich lebhaften Charakter angenommen haben!“

„Von meiner Seite jedenfalls nicht. Herr Brown erregte sich allerdings mehrfach über gewisse geschäftliche Differenzen!“.

„Hatte Herr Brown außer Ihnen noch einen weiteren Besuch?“

„Das sagte er, aber ich habe niemand anders gesehen! Ich habe mich nur in seinem Arbeitszimmer aufgehalten!“

„Entsinnen Sie sich, ob während Ihrer Unterredung mit dem Hausherrn eine Schußwaffe auf seinem Schreibtisch lag?“ — —

Rundfunk

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Freitag, 16. November.

10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst, Schneebericht.
10.30 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.35 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto), Schneebericht.
12.00 Uhr: Schulplattenkonzert.
12.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
12.55 Uhr: Wouvner Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Preßs- und Wirtschaftsbericht.
13.25 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Notiz und Butter.
15.00—15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikplatzmarkt.
15.30 Uhr: Berliner Devisen und Produkten.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.30 und laufende Produktenbörse, Berliner Metalle und Schrott.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörse, Magdeburger Zucker.
16.30—18.00 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.
17.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05—18.30 Uhr: Gesprochen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.30—18.55 Uhr: Übersetzung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.
19.00—19.30 Uhr: „Geschichte des Romans und der Novelle.“ Prof. Dr. Georg Witkowski: Die Dorfgeschichte und die Heimatkunst.
19.30—20.00 Uhr: Dipl.-Handelslehrer Albert Rudolph, Bitterfeld: „Das Bitterfelder Industriegebiet.“
20.00 Uhr: Wetterdienst, Schneebericht.
20.05 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
20.15 Uhr: Funkspiel (Komödie). Ein historischer Überblick von Wilhelm Hitzig und Alfred Szendrei. „Die und Theophano.“ Oper in drei Akten von Georg Friedrich Händel. (Text von Nicola Francani). Neu bearbeitet von Oskar Hagen. Dirigent: Alfred Szendrei. Gesamtorchester und Opernvereinigung. Einleitender Vortrag: Dr. Wilhelm Hitzig. Personen: Otto II., deutscher Kaiser (Richard Franz Schmidt). Theophano, Tochter des griechischen Kaisers Romanos II. (Ena Graf). Emiremus, unter diesem Namen Protonsführer, in Wahrheit Theophanos Bruder Pastitius (Hans Feß). Gismunde, Witwe Berengars des Tyrannen (Magda Scherrit). Adalbert, ihr Sohn (Adolf Simaro, Berlin). Mathilde, Ottos Base, mit Adalbert verlobt (Margarete Lindström). Mannen und Frauen Gismundes, Theophanos und Ottos Wachen, maurische Krieger usw. Der Schauplatz ist Gismundes Schloß bei Rom, am Ufer gelegen; gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi (etwa 970). 1. Akt: a) Halle im Schloß; b) Schlaftor. 2. Akt: Schloßhof. 3. Akt: a) Pilsen; b) Wildes Ufervufer; c) Halle im Schloß.
22.00 Uhr: Wetter- und Sportdienst.
22.15 Uhr: Tanzlehrkursus.
22.30—24.00 Uhr: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Eisenbahnunfall des Berlin-Münchener Schnellzuges. Sieben Personen verletzt.

Einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg zufolge ist gestern nachmittag gegen 17½ Uhr die Lokomotive und ein Packwagen des Schnellzuges D 40 in der Nähe von Lichtenfels entgleist. Der nachfolgende Personenwagen wurde beschädigt. Bisher sind sieben Personen als verletzt gemeldet. Als Ursache des Unfalles wurde festgestellt, daß der von Lichtenfels kommende Eilgüterzug bei der Einfahrt auf einen ausländischen Leerwagenzug auffuhr und einen Wagen dieses Zuges gegen den Schnellzug warf.

Tagung des Reichsverbandes deutscher Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe.

Unter zahlreicher Beteiligung von Behörden und Organisationsvertretern begann am Mittwoch vormittag im Hotel „Kaiserhof" in Berlin die stark besuchte 7. Hauptversammlung des Reichsverbandes der Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe. In seinen Begrüßungsworten wandte sich der erste Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Rolte, sehr scharf gegen den Steuerdruck und dagegen, daß die öffentliche Hand keine Bedenken trage, Konkurrenzunternehmen für die Hotels durch Errichtung eigener Hotelbauten einzurichten. Mit Hilfe des Steuerdrucks gehe in Bädern und Kurorten ein fortschreitender Sozialisierungsprozeß vor sich. Den Tätigkeitsbericht erstattete Syndikus Dr. Knapmann, Düsseldorf. Er betonte, daß die Hotelpreise, namentlich in den Bädern, infolge der Steigerung der Personalkosten, durch die Auswirkung des Arbeitszeitnotgesetzes, infolge der hohen sozialen Lasten und namentlich infolge der steuerlichen Belastung unter den Selbstkosten lägen. Besondere Sorge erwecke der Schankstättengesetzentwurf wegen der Verquickung der Konzessionserteilung und Entziehung mit sozialpolitischen Momenten. Sehr zu begrüßen seien die Fortschritte bei Bestrebungen zur Abschaffung des Bisumzwanges. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des Reichsverbandes liege auf steuerlichem Gebiete, wo ein harter Kampf um die Beteiligung der Sondersteuer mit Erfolg geführt worden sei. Die wichtigste steuerpolitische Aufgabe bleibe die Beseitigung der Hauszinssteuer. Die Berichte, von vereinzelten temperamentvollen Zwischenrufen unterbrochen, wurden mit Beifall quittiert.

Es folgten Referate von Geheimrat Prof. Dr. Thieß, Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo und Diplomingenieur Ritter.

Therese von Konnersreuth klagt.

Der erste Konnersreuther Beleidigungsprozeß wird demnächst in Oberschlesien vor sich gehen. Im Auftrage der Therese Neumann ist von zwei Gleiwitzer Rechtsanwälten gegen den verantwortlichen Redakteur der Gleiwitzer Wochenzeitung „Der Blitz im Osten" Klage wegen Beleidigung an das Gleiwitzer Amtsgericht eingereicht worden. Die Beleidigung wird in unwahren Veröffentlichungen über das angebliche Vorhandensein eines unehelichen Kindes der Therese Neumann erblickt.

Ein 15jähriger Lebemann.

In Berlin war ein 15 Jahre alter Laufbursche Otto B. vor einigen Tagen verschwunden und hatte ein Sparkassenbuch seiner Mutter über 1500 Mark und zwei Barschecks seines Geschäfts über 80 Mark mitgenommen. Das Bürschchen hatte aus das Sparkassenbuch 1450 Mark abgehoben und die Schecks zu Geld gemacht. Er wurde in einem Berliner Hotel ermittelt und festgenommen. Bei seiner Festnahme besaß er nur noch 10 Mark. Er hatte sich überreichlich mit Parfüms versorgt und dann drei Tage lang mit „Damen" aus der Friedrichstraße den Lebemann gespielt. Der „Kavalier" wurde dem Jugendrichter vorgeführt.

Brudermord in religiösem Wahn.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in einem kleinen Dorf in Nordschweden. Ein dreizehnjähriger Bauer tötete seinen Bruder durch Messerstiche und verletzte dessen Frau und vier Bewohner des Dorfes schwer. Bei seiner Vernehmung gab er an, im Auftrage des Heilands gehandelt zu haben, der ihm geheißen habe, den Teufel zu vernichten. Der Mörder, der früher an religiösem Wahnsinn litt und erst vor einem halben Jahre aus der Irrenanstalt als geheilt entlassen worden war, hatte kurz vor der Tat dem Gottesdienst einer religiösen Sekte beigewohnt, und es scheint, daß die Atmosphäre dieser Versammlung ihn von neuem in geistige Umnachtung versetzt hat.

Lindbergh in Mexiko-City gelandet.

Oberst Lindbergh ist gestern 14.39 Uhr (etwa 7.30 mitteleuropäischer Zeit) auf dem Flugplatz in Mexiko-City eingetroffen und glatt gelandet. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, an ihrer Spitze Präsident Calles, und der amerikanische Botschafter sowie zahlreiche Deputierte, Senatoren und prominente Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Handel und Industrie waren erschienen. Lindbergh hat den 2000 Meilen langen Flug trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen in sehr guter Zeit zurückgelegt.

Liverpool in Feuersgefahr.

8000 Tonnen Petroleum im Merseyfluß. — Umfangreiche Feuerabwehrmaßnahmen.

Die Stadt Liverpool ist von einer großen Feuersgefahr bedroht. Ein Petroleumschiff wurde auf dem Mersey leck; 8000 Tonnen Petroleum ergossen sich in den Fluß und bewegen sich flußabwärts in der Richtung auf Liverpool. Die gesamte Polizei ist aufgeboten worden, die Flußufer abzusperren und die Bevölkerung zu verhindern, Feuer ins Wasser zu werfen. Um Bränden, die auf dem Mersey entstehen könnten, sofort begegnen zu können, hat die Feuerwehr Schläuche in einer Länge von Tausenden von Metern ausgelegt, ferner sind Feuerlöschapparate an den sieben Meilen langen Dockkais verteilt worden.

Die verspätete Seeschlange.

Aus Riga schreibt man: Während die berüchtigte Seeschlange bisher stets in den heißen Sommermonaten aufzutauchen pflegte, hat sie ihre Taktik in diesem Jahre geändert. Sie hat sich plötzlich mitten im Winter an der lettländischen Küste bei Libau gezeigt. Wie ein lettisches Blatt berichtet, erblickten kürzlich mehrere Fischer, die sich am Strande nördlich von Libau zum Fischfang rüsteten, urplötzlich im Wasser umweit vom Ufer ein fürchterliches, sechs Fuß langes krokodilähnliches Ungeheuer. Die Bewohnerin unter den Fischern bewaffneten sich mit Beilen, Mistgabeln, Stricken, Schaufeln, Dolchen und anderen Waffen und wollten dem Ungeheuer zu Leibe gehen, das aber den Anstrom der bewaffneten Macht nicht abwartete, sondern in der Tiefe des Meeres verschwand. Ein Fischerjunge, der an der aufregenden Jagd teilnahm und einmal in Libau ein lebendiges Krokodil gesehen hatte, gab das sachverständige Urteil ab, daß das Untier kein Krokodil gewesen ist, es ist möglich, so bemerkt die „Rigasche Rundschau", daß die Fischer einen Katzenhai gesehen haben, obwohl Haie in der Ostsee sonst nicht vorkommen.

Ein ägyptisches Pantheon.

Die ägyptische Regierung erwägt zur Zeit den Gedanken des Baus für ein Pantheon, in dem nach dem Muster des französischen alle großen Männer des Landes ihre letzte Ruhestätte finden sollen. Ursprünglich war beabsichtigt, dieses Pantheon in aller Eile fertigzustellen, um Zaghlul Pascha als ersten darin zu bestatten. Diesem Plan haben sich jedoch so große technische und materielle Schwierigkeiten entgegengestellt, daß der verstorbene Premierminister nunmehr, wie ursprünglich beabsichtigt, in einem besonderen Grabmal beigesetzt werden soll, das erst später in das Pantheon übergeführt werden soll.

Ausdauer.

Der Neuyorker Scheidungsgerichtshof gab unlängst einer Scheidungsklage statt, deren Begründung eines gewissen komischen Anstriches nicht entbehrt. Die Klägerin, Mrs. Charles Bucher, erklärte nämlich, daß ihr Gatte am Tage nach der Hochzeit mit ihr einen Streit angefangen habe, weil sie sein Messer rechts neben den Teller gelegt habe, während es nach seiner Meinung links liegen müßte. Seitdem habe er Tag für Tag über diese nichtige Frage einen Disput zum Zaune gebrochen. Sie habe das 37 Jahre ausgehalten, aber jetzt sei sie des ewigen Haders müde und verlange die Scheidung. Das Gericht entsprach ihrem Wunsche, da ihr Gatte ein unsinniges Benehmen an den Tag gelegt habe.

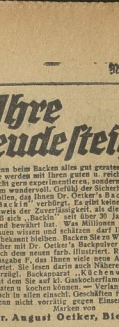
„Klub der Strumpflosen."

Die jungen Damen von Denver (Vereinigte Staaten) sind auf eine neue Mode verfallen, die außer bei Naturvölkern in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat: sie haben den „Klub der Strumpflosen" gegründet. Die einzige Vorschrift der Klubsatzung bestimmt, daß die Mitglieder Sommer und Winter keine Strümpfe tragen dürfen. Die Gründerinnen des Klubs halten diese Mode erstens für billig und zweitens für gesund.

Der zweite Prozeß Kolomak

Das Hauptargument der Verteidigung.

Für die am 16. Dezember vor der Großen Strafkammer in Bremen beginnende Berufungsverhandlung im Kuppeleiprozeß Kolomak sind als heißtzende Richter in Aussicht genommen: Richter Dr. Harry Schmincke (Bremen), Landgerichtspräsident a. D. Georg Christian Abegg (Bremen), ferner als Laienrichter ein Arbeiter und eine Dame. Anklagevertreter wird wahrscheinlich der Erste Staatsanwalt Dr. Drechsler sein. Die Verteidigung der angeklagten Ehefrau Elisabeth Emma Kolomak geb. Scholz liegt in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Carl Hertel (Bremen) und Justizrat Dr. Werthauer (Berlin). Dr. Hertel war bereits in der Verhandlung in der ersten Instanz Verteidiger der Angeklagten. Frau Kolomak ist in der ersten Instanz am 17. Juni in Bremen auf Grund der §§ 180 und 181 des Strafgesetzbuches wegen Verbrechens der Kuppelei an ihrer verstorbenen Tochter und Vergehens der Kuppelei an der Dirne G. W. zu 8 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus beantragt. Die Verurteilung in erster Instanz ist im wesentlichen erfolgt auf Grund der Aussagen der als Zeugin vernommenen seinerzeitigen Dirne G. W. Diese Zeugin stand im Verfahren der ersten Instanz mit ihren eidlichen Aussagen in mehreren Fällen zu den eidlichen Aussagen mehrerer anderer Zeugen in direktem Widerspruch. Auf Grund dieser Widersprüche in den Zeugenaussagen hatte die Verteidigung die Einleitung eines Meineidsverfahrens gegen die Hauptbelastungszeugin G. W. beantragt und vertrat den Standpunkt, die Gesamtaussage dieser Hauptbelastungszeugin sei unglaubwürdig. Der Einwand der Nichtglaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugin G. W. wird auch in der Berufungsverhandlung ein Hauptargument der Verteidigung sein. Darüber hinaus ist aber damit zu rechnen, daß von beiden Seiten noch neue Zeugen beigebracht werden. Frau Kolomak befindet sich zur Zeit auf freiem Fuße.



Ihre Festfreude steigt

wenn beim Backen alles gut geraten ist. Auch Sie werden mit Ihren guten u. reichl. Zutaten nicht pers experimentieren, sondern lieber mit dem wunderbar. Gefühl der Sicherheit backen wollen, das Ihnen Dr. Oetker's Backpulver „Backin" verleiht. Es gibt keine besseren. Beweis der Zuverlässigkeit, als die Tatsache, daß sich „Backin" seit über 30 Jahren eingebürgert hat. Was Millionen von Hausfrauen bewährt hat, schätzen darf Ihnen nicht unbekannt bleiben. Backen Sie zu Weihnachten unbekannt bleiben. Backen Sie zu Weihnachten daher mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin". Rezeptbuch, nach dem neue Ihnen viele neue Anregungen Ausgabe F, das Ihnen darin auch Näheres über den Backpulver „Kuchenwunder", vorrätig. Gasbackofen u. Gasbackerflamme backen, mit dem Sie auf kl. Gasbackofenflamme backen, braten u. kochen können. — Verlangen Sie das Buch in allen einschl. Geschäften für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Die Billigkeit ist zuzugeben. Aber manche Ärzte halten die Mode für ungesund und sprechen die Befürchtung aus, die Natur könnte sich selbst helfen und das strumpflose Bein mit einem flaum überziehen! Aber die Klubschönen lassen sich nicht einschüchtern und zeigen sich weiter auf dem Wahington-Bummel von Denver strumpflos. Einige böse Zungen geben eine sehr unfreundliche und sicher ganz abwegige Erklärung für die Gründung des Klubs, indem sie behaupten, die jungen Mädchen wollten mit ihren nackten Beinen Aufsehen erregen und die Blicke der Männerwelt auf sich ziehen. „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen!"

Ein ehrgeiziger Einbrecher.

In seinem Beruf ist das Spezialstudium so entwickelt wie in dem des Einbrechers. Der berufsmäßige Geldschrankknacker wird niemals ein Haus besuchen, in dem kein „Safe" vorhanden ist, und aus der Art, in der ein Einbruch ausgeführt worden ist, kann die Polizei oft mit großer Sicherheit auf den mutmaßlichen Täter schließen. Eine ganz besondere Eigenart entwickelt jedoch ein Herr, der augenblicklich die Londoner Polizei in Atem hält. Er verschmäht es, Juweliere, Bankiers oder reiche alte Jungfern zu belästigen und hat es lediglich auf seine natürlichen Feinde, die großen Detektive der Kriminalabteilung von Scotland Yard, abgesehen. Wie der angelsächsische König Alfred begibt er sich in das Lager der Feinde, wo er zwar nicht die Harfe spielt, aber Geld und Wertsachen beschlagnahmt. Ja, manchmal nimmt er aus purem Schabernack Sachen mit, die für ihn selbst wenig oder gar keinen Wert besitzen, wie Gedenkmünzen und Kriegsauszeichnungen, so daß man glaubt, er „arbeite" überhaupt nur aus Großmannssucht oder um seinen Kollegen zu imponieren. Nicht weniger als fünf der hervorragendsten Detektive von Scotland Yard, darunter der Höchstkommandierende der Kriminalabteilung, sind von diesem Einbrecher besucht worden, ohne daß es gelungen wäre, seine Spur zu finden. Aus der Art der Ausführung schließt man zwar auf einen alten Bekannten, von den man glaubt, daß er sich vom aktiven Dienst zurückgezogen habe und nur noch ein Hehlergeschäft betriebe. Aber leider kann man ihm nichts nachweisen, und man ist außerdem davon überzeugt, daß er ganz allein gearbeitet hat, so daß keine Helfershelfer in Frage kommen, die ihn verraten könnten. Man scheint es in der Tat mit einem modernen Raubritter zu tun zu haben, der für Romantik schwärmt und auch nicht ohne Humor ist. Natürlich fehlt seinen Opfern dieser Sinn für Humor gänzlich, und wenn es ihnen gelingt, den Räuber zu fassen, darf er nicht auf milde Beurteilung seiner losen Streiche zählen. Die Ehre der Polizei wird eine exemplarische Bestrafung des Frevlers verlangen, der es gewagt hat, sie zu bem

Leitung: Frana Röhner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann, für Politik und Volkswirtschaft; Frana Röhner für Feuilleton und Unterhaltung; Frana Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlik für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Kombella

gegen rauhe, rote spröde Haut
und das lästige Aufspringen der Hände beizeiten zu verwenden, ist ein Gebot der Klugheit. Die seit 20 Jahren erprobte Heilkraft bringt die vollendete, unerreichte Wirkung. Kombella ist die beste, daher für Sie
die einzige Hautcreme
Tube 35, 60, 100 Pfg., dazu Kombella-Seife 60 Pfg.

Überall erhältlich

„Ja, ein großer Trommelrevolver, wie ihn die amerikanischen Offiziere im Kriege führten!"

„Standen die Fenster des Zimmers offen?"

Achim dachte ein paar Augenblicke nach.

„Das große Erkerfenster in der Mitte, ja! Von den beiden anderen kann ich es nicht mit der gleichen Bestimmtheit behaupten!" — —

Der Richter hatte sich wieder über seinen Aktenstoß gebeugt.

Von der Turmstraße klingelten die elektrischen Bahnen schläfrig herauf.

Zuweilen raschelte leise ein Blatt, wenn der eifrig protokollierende Gerichtsschreiber eine Seite umlegte.

„Sie sprachen vorhin von einer Unterredung, in der Sie mit Herrn Brown geschäftliche Differenzen gehabt haben wollen!" unterbrach Herr Landgerichtsrat Korn jetzt wieder die lastende Stille. „Können Sie mir mir über deren Inhalt irgendwelche Angaben machen?"

Achim lehnte sich kühl zurück.

„Ich wüßte nicht, was diese Frage mit dem eigentlichen Verhandlungsgegenstand zu tun haben könnte!"

„Direkt vielleicht nicht! Aber die Untersuchung tappt vorläufig noch so völlig im Dunkeln, daß auch die anscheinend nebensächlichsten Umstände in den letzten Lebensstunden des Ermordeten der Aufklärung bedürfen!"

Mit einer ruckartigen Bewegung schoß der Kopf des Richters plötzlich zwischen den schmalen Schultern vor.

„Haben Sie gestern abend von Herrn Brown einen Scheck erhalten?"

Achim stutzte.

Was bedeutete diese Frage?

Ein kühler Schauer rieselte ihm unvermittelt über das Genick.

„Nein!" sagte er dann unsicher.

Der Untersuchungsrichter spielte nachlässig mit seinem Füllfederhalter.

„Nun, dann muß ich Ihrem Gedächtnis wohl ein wenig nachhelfen! Bald nachdem heute früh die Anzeigen der Staatsanwaltschaft an den Litfaßsäulen erschienen waren, hat nämlich die Kommerz- und Diskontobank bei Gerichtsstelle angerufen, ob es für die Untersuchung vielleicht von Wichtigkeit sein könnte, daß ein großer Scheck des Ermordeten unmittelbar nach Eröffnung des Schalterdienstes bei der Kasse der Zentrale vorgekommen ist. Trotz der Höhe der Summe hat der Aussteller keine Bedenken getragen, den Scheck ohne Rückfrage auszuzahlen, weil erstlich die Unterschrift des Herrn Brown zweifellos echt und zweitens ein Scheck, über die gleiche Summe und auf denselben Empfänger lautend, erst vor etwa vierzehn Tagen anstandslos durch die Bank gegangen war!"

Er hatte bei den letzten Worten seinen Akten ein Scheckformular entnommen und ließ es Achim durch den Gerichtsschreiber herunterreichen.

„Der Scheck ist natürlich sofort amtlich beschlagnahmt worden. Er ist, wie Sie sehen, vom gestrigen Tage datiert, und lautet auf Ihren Namen und eine Summe von zweihunderttausend Mark. Genau wie der vor kurzem von der gleichen Bank honorierte Scheck!"

Achim senkte den Kopf.

Sein Herz klopfte ihm auf einmal unbändig, daß er jeden Schlag im Halse fühlte.

„Ich habe den Scheck weder selbst eingelöst", sagte er endlich, „noch durch eine dritte Person einlösen lassen!"

„Das habe ich auch gar nicht behauptet", gab der Untersuchungsrichter ruhig zurück. „Meine Frage lautete nur, ob Sie von Herrn Brown gestern abend einen Scheck, oder meinetwegen jetzt genauer gesagt, diesen Scheck erhalten haben!"

Achim zögerte sekundenlang mit der Antwort.

„Herr Brown", sagte er dann mit leicht verschleierter Stimme, „hat mir im Laufe unserer gestrigen Unterredung diesen Scheck hier allerdings ausgestellt, aber ich habe aus bestimmten Gründen seine Annahme verweigert. Er legte ihn dann in seinen Schreibtisch zurück. Wahrscheinlich hat ihn der Mörder daselbst mitverbeutet und so schnell wie möglich zu Gelde gemacht!"

„Das wird die weitere Untersuchung ergeben!" wehrte der Richter ab. „Ich möchte trotz Ihrer ablehnenden Haltung von vorhin noch einmal auf meine Bitte zurückkommen, sich über den Charakter Ihrer Unterredung mit Herrn Brown etwas näher auszulassen. Vielleicht gewinne ich daraus doch einen Fingerzeig für meine weiteren Ermittlungen!"

Achim sah nachlässig zu dem Eckfenster des langgestreckten, kahlen Zimmers, von dem ein vorwitziger Sonnenstreif eine leuchtende Brücke von Staubatomen zu dem Richtertisch hinüberbaute.

„Ich bedaure, auf meinem Standpunkt beharren zu müssen!" sagte er endlich, und seine Stimme klang erregt, fast gereizt. „Ich kann nur wiederholen, daß unsere Verhandlungen rein geschäftlicher Natur gewesen sind, und zu dem späteren Mord nicht in den geringsten Beziehungen gestanden haben. Auch zu der Frage des Schecks glaube ich mich erschöpfend geäußert zu haben. So daß ich wirklich nicht wüßte, was ich meinen Aussagen noch hinzuzufügen haben könnte!" — —

Der Untersuchungsrichter saß minutenlang stumm und überlegte.

Ein seltsamer Verdacht war auf einmal in ihm aufgestiegen.

Wie ein durchdringendes Gefschoß lag sein Blick auf dem übernächtigten, nervös gespannten Gesicht seines Gegenübers.

„Ich glaube, Herr Baron", begann er dann in leicht sarkastischem Tone, „Sie überlassen es am besten mir, wie weit ich den Kreis meiner Fragen auszudehnen habe. Diese Scheckaffäre scheint mir in einer so eigenartigen Weise mit dem Tode des Herrn Brown verquickt, daß ich mich notgedrungen noch einmal mit Ihren persönlichen Angelegenheiten beschäftigen muß. Ich hoffe, Sie werden mir meine an sich nicht leichte amtliche Tätigkeit durch Ihre offensichtliche Zurückhaltung nicht noch weiter erschweren!"

Achim verneigte sich stumm.

Eine schwere, dumpfe Bangigkeit zog plötzlich durch sein Herz. —

Wohin zielte die Taktik dieses Mannes? Besaß er jenen entsetzlichen Vertrag, bei er sich ein so peinvolles Katz- und Mausspiel mit ihm erlauben zu können meinte?

„Ich habe heute früh", klang wieder die Stimme des Richters, „einen meiner fähigsten Beamten mit einer Anfrage für Sie zum Esplanadehotel geschickt. Dort erfuhr dieser dann, daß Sie ihre Wohnung bereits seit einiger Zeit aufgegeben hätten und angeblich ins Ausland gegangen seien. Zufällig kam bei der Verhandlung mit der Hotelleitung auch der ja jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehende Mord, zur Sprache, und der Direktor erzählte, daß Herr Brown Sie, Herr Baron, erst vor kurzem eines Abends noch spät im Hotel aufgesucht habe. Dieser Besuch habe dann eine bemerkenswerte Nachwirkung gehabt. Während Ihre peinlichen Verhältnisse nämlich im letzten Halbjahr sehr bedrängt gewesen seien — insofern Sie oit Monate lang Ihre Wochenrechnungen schuldig geblieben wären, und es häufig bis auf den Hotelkorridor hinaus peinliche Szenen mit ungebuldigen Gläubigern gegeben habe —, hätten Sie am Morgen, nach dem Besuch Browns, Ihre sämtlichen Verpflichtungen gegen den Hotel restlos erledigt und, wie man gehört habe, auch Ihre sonstigen Schulden in weitestem Umfange beglichen! — Der Schlüssel zu dieser plötzlichen Zahlungsfähigkeit", fuhr der Richter dann nach einer kleinen Kunstpause fort, „war natürlich jener bereits mehrfach erwähnte erste Scheck von zweihunderttausend Mark auf die Kommerz- und Diskontobank. All diese Dinge kommen jedoch erst in zweiter Linie in Betracht. Ungleich wichtiger und interessanter scheint mir der Umstand, daß Sie, nachdem Sie für Ihren ganzen Freundeskreis wochenlang spurlos verschwunden waren, jetzt ebenso unvermittelt wieder wie aus einer Versenkung aufgetaucht sind! Und zwar in der Villa Brown am Abend des Mordes, an dem Ihnen Herr Brown abermals einen Scheck über zweihunderttausend Mark ausgestellt hat. Ohne daß, wie auch im ersten Falle, irgendeine entsprechende Gegenleistung Ihrerseits für einen so außerordentlichen Betrag ersichtlich ist.

Ich kenne ja das Auf und Ab Ihres etwas abenteuerlichen Lebens, Herr Baron, aber Sie werden doch selbst zugeben, daß Ihre Beziehungen zu dem Ermordeten nach all diesen Feststellungen einen etwas ungewöhnlichen, wenn nicht geradezu verdächtigen Charakter tragen! — Wo haben Sie sich übrigens während der letzten vierzehn Tage aufgehalten?" schloß er dann ganz kurz und unvermittelt.

Achim zuckte zusammen, mit beiden Händen klammerte er sich fester an den Sitz seiner Bank.

„Auch auf diese Frage bedaure ich, Ihnen die Antwort schuldig bleiben zu müssen!"

Der Untersuchungsrichter lächelte undurchdringlich.

„Ich war darauf eigentlich vorbereitet! Vielleicht haben Sie aber wenigstens die Güte, mir zur Abrundung des ganzen Bildes über Ihre weiteren Erlebnisse in der letzten Nacht einen kurzen Bericht zu geben. Damit würde ich dann Ihre Vernehmung für heute beschließen!"

Achim richtete sich erleichtert höher.

Die wahnsinnige Spannung löste sich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Sport-Allerlei

27 neue DSB.-Rekorde in diesem Jahre.

Die deutsche Leichtathletik hat in diesem Jahre einen Aufschwung genommen, der auch von den ärgsten Optimisten nicht vorausgesehen werden konnte. Nicht weniger als 27 Rekorde wurden aufgestellt, wovon 19 auf die Männer, acht auf die Frauen entfallen. Interessant ist, daß zwei der von den Männern aufgestellten Rekorde im Auslande erzielt wurden, während Peltzers 2:25,8. Weltrekordzeit über 1000 m in Paris aufgestellt, keine Gnade vor den Augen der DSB. gefunden haben. Der Grund ist uns nicht bekannt, aber jedenfalls wird der Rekord wohl in dem Augenblick auch als deutscher Rekord anerkannt werden, wenn seine internationale Gültigkeit ausgesprochen wird. Die meisten Rekordverbesserungen gab es bei den Männern im Laufen. Am wenigsten Verbesserungen wurden in den Sprüngen erzielt, wo Dobermanns 7,53-m-Rekord einsam dasteht. Erfreulich sind auch die Rekordverbesserungen in den Wurfübungen. Einen der wertvollsten Rekorde, wenn nicht den wertvollsten überhaupt, schuf der jugendliche Kurt Weiß im Zehnkampf, der Krone der Leichtathletik, mit 701 Punkten. (Übrigens derselbe Weiß, der in Zollestone Deutschlands Hockey-Interessen gegen England vertrat.)

Dr. Velper ist mit fünf Rekorden der Erfolgreichste. An zweiter Stelle folgt Bedorf mit drei Rekorden; zwei Rekorde haben eine ganze Anzahl Leichtathleten aufzuweisen, wir nennen Körnig, Trotzbach, Petri, Fürsten, Brechenmacher, Siewert, Gunia und Frl. Wittmann. Der SC. Charlottenburg hält als Verein ebenso wie Teutonia Berlin zwei Staffelrekorde.

Bei 57 Wettbewerben 27 Rekorde!

*

Suzanne soll fünf Jahre warten.

Man hatte behauptet, daß Suzanne Lenglen und ihr Partner Feret versucht hätten, ihre Amateurqualifikation zurückzuerhalten. In England waren sogar schon wütende Protestsstimmen laut geworden. Nun hat, wie aus Paris gefunkt wird, der französische Tennisverband erklärt, Suzanne Lenglen müßte fünf Jahre warten, um wieder als Amateur anerkannt zu werden. Wieso die Federation gerade auf fünf Jahre gekommen ist, besagt die Meldung nicht.

*

Lammers, die Sensation der Amsterdamer Spiele?

Lammers, Oldenburg, der Kurzstreckenmeister der Deutschen Turnerschaft, der bei dem Hallensportfest in Berlin die 100 m in 10,7 Sek. lief, ist auch im Ausland gut bekannt. Idrottsbladet, Stockholm, die führende schwedische Fachzeitung, brachte kürzlich einen interessanten Artikel über die im vergangenen Sommer in Europa gezeigten Leistungen auf den kurzen Strecken. „Deutschland hat mehr als die Hälfte der europäischen Eliteprinter", schrieb das genannte schwedische Blatt, deren Rangliste die vier Deutschen Hauben, Körnig, Lammers, Schüller mit je 1/4 Sek. auf den ersten Plätzen sieht. Die Entwicklung von Lammers wird sehr optimistisch beurteilt. Das schwedische Blatt stellte die Frage, ob Lammers die große Sensation der Amsterdamer Spiele sein wird.

Man sieht aus allen Auslandstimmen, daß die großen Erfolge der deutschen Sprinter ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Ob Deutschland die schnellsten Läufer der Welt hat, wird das Duell Amerika gegen Deutschland in Amsterdam entscheiden.

*

Wo für 60 Platz ist, bringt man auch 80 unter!

Aus Amsterdam kehrte kürzlich Dr. Badas, ein Budapester Sportredakteur, in seine Heimatstadt zurück und schrieb einige Artikel über die unmöglichen Quartiere, die der Vertreter des ungarischen olympischen Komitees, Julis Muzsa, gemietet hatte. In Budapest scheint das nicht ganz so wie im deutschen Sport zu sein, wo man die berechtigte Kritik nicht zu beachten braucht, denn wiedergewählt wird man ja doch, beziehungsweise man wählt sich eben selbst wieder. Umgehend wurden die Quartiere gekündigt und man sieht sich jetzt nach neuen um. Die Ungarn waren schon in Paris 1924 so elend untergebracht, daß die Mannschaften kaum schlafen konnten, und es gab damals einen kleinen Korruptionsstrach, diesmal wäre es auf ein Haar nicht besser gekommen, aber die Sportpreße, in Gestalt des Nachtchau haltenden Dr. Badas, griff vorbeugend ein. Man hatte in Baarn, das sehr ungünstige Bahnverbindung nach Amsterdam hat, ein Hotel gemietet, in dem es zu 30 Zimmern auch ein Badezimmer gab. Nicht gerade bequem und gesund für 80 Sportsleute, die kämpfen und trainieren müssen. Dr. Badas fragte den Hotelier, wie er denn da überhaupt 80 Leute unterbringen wolle, worauf ihm der biedere Holländer antwortete: „Wo für sechzig Platz ist, kann man auch achtzig unterbringen." Statt dessen bringt man dort jetzt gar keinen unter. Die Ungarn scheinen nicht mehr die Optimisten von 1924 zu sein.

*

„Kleinigkeiten."

Im Spiele Fürth—Nürnberg 1:0 sollen im ganzen 64 Strafstöße verhängt worden sein, also alle 1½ Minuten eine Unterbrechung. Davon verwirkte Nürnberg 35 und Fürth 29.

Es ist sicherlich nicht allgemein bekannt, daß der DSB. die beiden Fürther Hagen und Kraus deshalb nicht für Länderkämpfe nominiert, weil er das moralische Rückgrat nicht glaubt tragen zu können. Beide sind große Schwadroneure und verpesten selbst im deutschen Nationalbreß die Rücksichtnahme auf das Ansehen ihres Verbandes.

Fußball

Endlich Maßnahmen

Gegen die Spielverderber. — Eine energische Warnung des Gaues Ostsachsen im BWBB.

Der Gau Ostsachsen im BWBB. verlendet folgendes erfreulich energisches Rundschreiben an die Vereinsleitungen:

Die Vorkommnisse der letzten Sonntage, wovon einige zum Spielabbruch führten, geben uns Veranlassung, diesem Übelstand mit allem Nachdruck abzuhelfen.

Wir geben daher grundsätzlich folgendes bekannt:

1. Das Fehlen der Warnungstafeln (Zurufe an Schiedsrichter usw.) auf den Plätzen wird in Zukunft mit aller Strenge bestraft. Die Tafeln sind dem Auge des Zuschauers auffallend anzubringen.

2. Die platzbauenden Vereine werden verpflichtet, genügend Ordner zu stellen.

3. Bei drohender Haltung der Zuschauer gegen den Schiedsrichter ist derselbe von beiden Mannschaften in besonderen Schutz zu nehmen.

4. Der Schiedsrichter hat sich nach Beendigung des Spiels zu den Spielern zu begeben und mit diesen gemeinsam den Platz zu verlassen. Gegebenenfalls hat er das Recht, von den Spielern zu verlangen, daß ihm Schutz gewährt wird.

5. In erster Linie haben die Spielführer dafür Sorge zu tragen, nötigenfalls unaufgefordert dem Schiedsrichter Schutz zu verschaffen.

6. Jeder Spieler hat hierbei seinen Spielführer nach besten Kräften zu unterstützen. Im Nichtbeachtungsfalle müssen die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

7. Bei beleidigenden oder gar tätlichen Angriffen gegen den Schiedsrichter ist der Schuldige unbedingt festzunehmen und einem Verantwortlichen des platzbauenden Vereins zu übergeben, der die Personalien festzustellen hat, die dann der Gaugeschäftsstelle mit einem ausführlichen Bericht einzusenden sind. Bei Anwesenheit von Polizeiorganen ist der Betreffende zur Anzeige zu bringen und der Gaugeschäftsstelle ebenfalls Bericht zu erstatten.

8. **In Zukunft wird der Gauvorstand in besonders gearteten Fällen oder wenn es ihm notwendig erscheint, den oder die Schuldigen den ordentlichen Gerichten übergeben.**

9. Der Schiedsrichter hat über alles, was gegen vorstehende Punkte verstößt, nach der Gaugeschäftsstelle ausführlichen schriftlichen Bericht zu geben. Schiedsrichter, **die solche Anzeigen unterlassen,** werden vom Gauvorstand zur Rechenschaft gezogen.

10. Der Gauvorstand selbst wird mit Hilfe der Presse und durch Flugzettel dem Übelstand entgegensteuern. Dem Schiedsrichter-Ausschuß und den Schiedsrichtern selbst werden Richtlinien gegeben, damit sich solche Auseinandersetzungen nicht wiederholen.

11. Von den Vereinsleitungen erwarten wir restlose Unterstützung und weitgehendstes Entgegenkommen.

Pokalmeisterschaft des BWBB.

Am kommenden Sonntag wird der Kampf um die Pokal-Meisterschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine fortgesetzt. Von den noch im Wettbewerb befindlichen sieben Mannschaften ist der Pokalverteidiger Chemnitzer Ballspiel-Club spielfrei; die übrigen sechs Vereine kämpfen in folgenden Begegnungen um die Teilnahmeberechtigung an der Vorschlußrunde:

In Leipzig: Fortuna Leipzig—Spielvereinigung Dresden.

Erfurt: VfB. Koburg—Dresdener Sport-Club.

Dresden: Guts Muths Dresden—Preußen Langensalza.

Sportring Mücheln I—Sportbrüder Halle I 0:7 (0:2).

Nach ihrem Unentschieden gegen Launa hatte man von Mücheln mehr erwartet. Mit vier Mann Ersatz konnte die Mannschaft nur in der ersten Halbzeit den Hallensern Widerstand entgegensetzen. Nach der Pause war es mit ihrer Kunst vorbei und sie klappten völlig zusammen. — Die zweiten Mannschaften spielten 12:0 für Halle.

VfL. Querfurt I—SC. Zöschen I 1:3.

Auch das Spiel gegen den Konkurrenten am Tabellenende verlor Querfurt auf eigenem Platze. Die Mannschaft krankt an dem zahlreichen Ersatz und kann sich gar nicht mehr in ihre frühere Form finden. Es wird höchste Zeit, wenn sie dem Abstieg entgehen will.

Radsport

Neuyorker Sechstagerennen.

Das genaue Schlußergebnis.

Das jetzt vorliegende vollständige Endergebnis des Neuyorker Sechstagerennens sieht erfreulicherweise den Deutschen Otto Petri und seinen Partner Hill an dritter Stelle, und zwar eine Runde hinter den beiden Spitzenpaaren Fred Spencer-Winter und Faudet-Marcillac. Die Leistung von Petri-Hill ist um so höher einzuschätzen, als die Favoritenpaare Giorgetti-Mac Namara und Debaets-Belloni hinter ihnen endeten. Das genaue Schlußergebnis stellt sich wie folgt:

1. Fred Spencer-Winter 757 Punkte; 2. Faudet-Marcillac 149 Punkte; eine Runde zurück: 3. Petri-Hill 271 Punkte; zwei Runden zurück: 4. Giorgetti-Mac Namara 761 Punkte; 5. Gerard Debaets-Belloni 603 Punkte; 6. Lands-van Nek 270 Punkte; vier Runden zurück: 7. Croley-Stockholm 402 Punkte; 8. Beckmann-Walker 268 Punkte; sechs Runden zurück: 9. Bello-F. Zucchetti 262 Punkte.

Wintersport

Eine Sprungschanze in Marienberg im Erzgebirge.

Das in etwa 700 Meter Höhe liegende reizende Erzgebirgsstädtchen Marienberg, in dessen hügelreicher Umgebung der Skisport seit langem eine bedeutende Pflegestätte gefunden hat, hat jetzt auch eine Sprungschanze erhalten. Diese Schanze, zu deren Baukosten sowohl die Behörden, als auch weitere Kreise der Bevölkerung beigetragen haben, hat eine Anlaufbahn von 20 Meter Länge, während die Aufsprungbahn mit einer Länge von etwa 40 Meter und einer Neigung von durchschnittlich 27 Grad nach etwa 30 Meter Ebene in einem sanft ansteigenden Gegenhang ausläuft.

Eine Skischule in Leipzig.

Unter Aufsicht des Ausschusses der Skivereine ist in Leipzig eine zentrale Organisation für den Wintersport geschaffen worden. Die Einrichtung führt die Bezeichnung „Leipziger Skischule" und wird ehrenamtlich geführt und verwaltet. Der sportliche Wert der Schule liegt in der Bereitstellung bewährter Lehrkräfte. Zur Zeit laufen mehrere Skigymnastikkurse in verschiedenen Turnhallen und im Tatterfall Leipzig. Geplant ist eine Reihe von Wochenendfahrten mit Lehrbetrieb in schneesicheren Wintersportgebieten.

Wintersportwetter in Eisenach im Thüringer Wald (220 bis 440 Meter ü. M.).

Temperatur —3 Grad, Rodelbahn gut und in Betrieb, Eisbahnen sehr gut und in Betrieb, Ski, verhartscht, Schneefall.

Deutsche Turnersch.

6. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft.

Das 6. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft findet am 11. und 12. Februar 1928 in Halle a. d. S. statt. Es ist das größte Schwimmfest der Deutschen Turnerschaft und hat sich weit über die Reihen der deutschen Turner hinaus Anerkennung zu verschaffen verstanden. Treffen sich hier doch die besten deutschen Turnerschwimmer. In Halle ist auch noch in jedem Jahre eine Anzahl turnerischer Höchstleistungen aufgestellt worden. Die Wettkampffolge umfaßt für Turner: Wasserballspiele, 100-Meter-Brustschwimmen, 100-Meter-Freistilschwimmen, 50-Meter-Streckentauchen, Mehrkampf für Ältere, Mehrkampf, 100-Meter-Seitschwimmen, 400-Meter-Bel.-Schwimmen, 4×50-Meter-Lagenstaffel, 100-Meter-Freistilschwimmen für Ältere, 200-Meter-Lagenschwimmen, 100-Meter-Rückenschwimmen, 4×100-Meter-Staffel, Schwellstaffel, ferner Springen. Für Turnerinnen kommen zum Ausgang: 100-Meter-Freistilschwimmen, Springen, Mehrkampf, 100-Meter-Rückenschwimmen, 4×50-Meter-Bruststaffel. Die Wettkämpfe werden nach den Wettkampfbestimmungen der DT. ausgetragen. Das Bad ist 25 Meter lang, 12 Meter breit, 1 bis 3 Meter tief. Meldungen sind an den Kreisschwimmwart Willy Kraemer, Halle, Merkstraße 11, zu richten, woselbst auch genaue Ausschreibungen erhältlich sind. Meldeschluß ist am 15. Januar 1928.

In Kürze

Nach den neuesten Angaben des Deutschen Hockeybundes sind ihm 809 Vereine mit ungefähr 40 000 Mitgliedern angeschlossen. Die Vereine verteilen sich auf die einzelnen Landesverbände wie folgt: Süddeutschland 98, Mitteldeutschland 78, Brandenburg 63, Nordbeutschland 59, Westdeutschland 50, Südwestdeutschland 18, Nordwestdeutschland 9 Vereine.

Das Berliner Fußballmeisterspiel verbringt die Weihnachtstage in der Tschechoslowakei. Am 25. und 26. Dezember reist Hertha-BSC. das Rückspiel gegen die Mannschaft von Rapid-Olympiasieger, die im Sommer in Berlin mit 11:0 geschlagen wurde, am Tage darauf spielen die Berliner gegen eine aus Spielern von Rapid Star-Olympia und Cercle Athletique Paris zusammengestellte Elf. Ein drittes Spiel ist für den 27. Dezember mit dem Club Francais Paris vorgesehen.

An den Folgen einer Blutvergiftung ist am Dienstag der hervorragende amerikanische Sprinter Loren Murchison, der auch in Deutschland bekannt ist, gestorben.

Weltmeister Richard konnte bei den Rudermen in Marseille einen neuen Sieg feiern. In zwei Läufen behielt er über Leene und Kaufmann die Oberhand, im dritten Lauf siegte der Schweizer gegen Richard und Leene.

Frankreichs Tennisspieler werden am internationalen Olympischen Tennisturnier nicht teilnehmen können, da sie für die Davispokalspiele, deren Herausforderungsrunde im kommenden Jahr in Paris vor sich geht, seitens des Französischen Tennisverbandes gesichert werden sollen.

Ein Radländerkampf Deutschland—Frankreich geht am kommenden Sonntag auf der Pariser Winterbahn vor sich. Deutscherseits starten Kroyer, Müller, Fritz, Rohr und Seifert.

Vereinsnachrichten

VfL. Merseburg S. B. Die Weihnachtsfeier unserer Jugend-Abteilung findet in der üblichen Weise am kommenden Sonntag, den 18. d. M., abends 6 Uhr, im großen Saale des „Tivoli" statt. Alle Mitglieder unseres Vereins, sowie Eltern unserer Jugendlichen, die evtl. mit Einladungen übersehen worden sind, werden auf diesem Wege herzlichst eingeladen. — Im Anschluß an die Weihnachtsfeier findet ein Tänzchen statt.

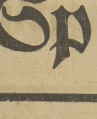
Auf Teilzahlung
bei ¼ Anzahlung und 7 Monatsraten kaufen Sie
Damenmäntel neueste Mode v. 54 bis 115 Mk
Kleider . . . . . v. 23 bis 40 Mk
Anzüge, gute Qualität . . . v. 60 bis 110 Mk
Mäntel, gute Qualität . . . v. 75 bis 110 Mk
Außerdem Wäsche, Chaiselongueedecken, Hosen, Tischdecken, Stuben- u. Küchengarnituren, Niedlich-Sealmäntel eingetroffen.
Alte Kunden und Beamte ohne Anzahlung!
Benutzen Sie die günstige Gelegenheit!
Kein Laden, daher wenig Unkosten!
Berliner „Kredit-Gesellschaft"
Delgrube 9.
Zirka 25 Filialen. Zirka 25 Filialen.

Die gute
6 Pfg.-Zigarre
ist wieder zu haben
Hugo Thomas
Zigarrenfabrik,
— Delgrube 5. —

Gebr. auf erhalt.
Büfett
großer Ausziehtisch, 6 Stühle, Serviertisch Spiegel, alles Nußbaum, zu verkaufen.
Kärbisdorf Nr. 21

Das wirksamste
Hustenmittel
ist
Thymodrosin
Auch der hartnäckigste Husten und Bronchialkatarrh wird in kurzer Zeit gelindert und beseitigt. Zu haben in allen Apotheken.

Versilberte Bestecke?
Bevor Sie sich zum Kauf von Bestecken entschließen unterrichten Sie sich über
Platura
Das schwer versilberte
Tafel-Besteck
mit an den Abnutzungs-Stellen eingelöteten massiven Silberplatten.
Im Gebrauch unverwüstlich, und nicht teurer als ander. Bestecke
Hermann Schladitz
Uhrmacher
Merseburg Kl. Ritterstraße
Fernr. 472
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Aufklärungsschriften kostenlos.



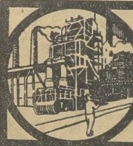
Passende Weihnachtsgeschenke
Feuersbrunst
Geschichtliche Erzählung von Siegfried Berger. Geschmackvoll in Leinen gebunden.
2.00 M.
Merscheborcher Babeleien
von Baul von dr Saole. Broschiert.
50 Pf.
Stadtplan von Merseburg
80 Pf.
Buch- u. Kunstdruckerei
TH. RÖSSNER
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
Leuna, Industriestor 1

Weihnachts-Geschenkartikel
in Parfümerien und Seifen
in größter Auswahl nur erster Firmen finden Sie in der
Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Pelzwaren — Hüten — Mützen
Krawatten — Hosenträgern
usw.
Karl Köppe, Gotthardtstraße 24
Eigene Werkstatt für Pelzsachen und Mützen.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0009



Industrie · Handel · Wirtschaft

Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches

Bei der am 31. August 1927 erfolgten öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden gezogen die Nummern:

30010 048 050 058 149 171 198 205 218 281 298 339 357 397 436 443 472 489 535 664 701 721 728 746 761 765 847 884 915 942 **31**022 036 110 123 127 175 183 197 227 242 305 331 396 407 411 414 438 445 461 506 512 519 552 559 569 578 639 667 690 713 752 784 788 803 826 850 869 873 927 933 974 976 **32**049 078 086 097 100 201 229 290 317 320 323 350 451 457 459 475 480 560 575 581 588 619 649 653 671 696 716 719 753 764 772 773 793 810 823 863 914 961 **33**028 039 077 129 149 391 549 588 594 600 647 679 719 729 730 738 761 781 803 844 876 **34**038 071 089 099 131 157 175 199 264 296 368 391 406 427 429 468 478 490 589 592 605 606 635 656 668 678 679 681 750 758 765 772 800 828 837 847 864 892 900 904 919 939 989 **35**003 017 033 058 059 252 290 369 388 451 468 500 504 505 528 617 639 716 721 825 830 857 910 912 968 **36**011 145 223 267 311 321 350 360 361 412 449 471 511 540 563 634 683 720 729 740 813 848 883 887 890 892 981 994 998 **37**054 086 111 123 141 151 213 283 287 311 357 383 436 481 510 513 524 532 538 580 615 626 636 653 685 720 767 800 821 847 871 875 877 **38**052 057 094 147 149 190 211 255 368 409 430 482 505 555 581 675 726 746 782 816 857 893 902 924 935 945 **39**019 070 131 134 151 199 253 263 302 305 337 354 380 395 409 435 465 472 538 589 601 615 622 624 681 692 708 714 730 750 794 814 879 928 944 962 996 **40**025 032 037 040 087 147 171 173 207 209 218 224 241 289 295 311 337 347 386 399 413 419 429 441 477 497 498 507 527 539 578 605 645 653 719 761 857 861 893 913 998 **41**027 050 087 106 143 144 151 171 173 198 206 230 263 267 296 318 319 395 415 495 500 508 529 573 665 719 737 762 773 783 801 815 831 910 **42**015 032 096 232 247 252 282 356 387 417 443 470 478 522 525 533 568 610 643 753 754 758 813 819 867 899 903 931 943 966 983 **43**067 081 134 135 154 158 164 192 249 347 378 397 425 430 432 456 475 519 564 621 628 677 695 722 727 745 749 769 861 891 905 959 **44**001 020 028 079 173 246 258 297 311 316 323 416 439 448 491 581 598 609 635 700 747 754 755 767 796 902 911 918 919 **45**046 080 081 097 139 150 189 215 245 260 267 327 398 421 429 490 498 596 625 627 654 673 686 749 750 793 801 830 868 908 929 932 993 **46**024 055 064 072 080 122 157 167 179 271 290 295 308 446 459 612 631 665 670 715 751 795 808 820 854 860 950 **47**033 051 058 064 109 137 168 172 248 307 333 351 356 363 390 411 436 441 473 509 519 524 567 580 582 583 600 667 681 747 751 814 889 931 948 954 **48**027 067 102 175 196 208 237 282 296 308 333 335 343 353 377 405 406 481 589 607 649 654 721 771 793 815 831 836 869 871 874 900 **49**000 026 075 077 154 183 196 271 311 326 342 363 395 423 462 514 527 531 543 590 604 667 692 702 703 716 722 741 770 817 829 894 899 917 971 **50**068 074 101 127 206 215 232 270 302 309 349 369 463 467 472 498 542 607 629 644 655 685 696 703 716 719 761 776 913 914 920 924 951 971 **51**080 095 099 104 113 127 139 161 215 244 263 269 336 341 413 417 491 577 579 620 651 688 693 747 755 767 780 790 869 920 976 992 **52**016 049 073 095 099 128 165 187 209 217 223 239 247 248 282 354 364 475 507 576 604 660 678 696 725 752 772 821 841 853 878 898 910 946 973 **53**091 118 147 159 275 300 302 313 314 345 350 364 426 439 441 453 466 473 501 508 530 545 620 636 676 679 683 720 724 787 830 857 900 926 939 972 974 979 **54**072 103 168 269 319 322 356 417 421 487 490 495 517 661 682 727 765 780 790 905 910 925 933 955 997 **55**015 024 088 091 142 147 175 176 199 250 259 263 295 299 310 333 365 398 418 428 478 512 540 549 572 666 700 788 818 865 934 946 952 996 **56**016 049 058 082 095 139 202 203 280 300 301 308 312 341 355 411 461 480 499 509 538 584 613 630 632 664 666 674 771 778 860 863 889 900 910 926 927 941 942 945 998 **57**019 061 086 108 113 132 134 158 160 173 187 234 251 289 351 368 370 406 421 460 512 552 604 633 690 708 714 770 817 840 842 889 913 935 943 973 **58**046 054 060 065 069 096 131 182 191 196 200 452 531 543 585 633 650 702 731 773 812 817 833 879 894 910 913 926 969 996 **59**046 049 072 087 113 117 119 136 137 148 151 156 165 208 220 281 311 361 379 406 416 441 486 487 522 577 588 675 713 742 755 808 845 875 877 883 893 919 920 945 **60**000.

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jedes Wertabschnittes.

Bei der Einlösung werden gezahlt für je 100,— RM Nennwert der Auslosungsrechte . . . . 500,— RM
dazu 4½ Prozent Zinsen für 2 Jahre . . . . = 45,— RM
abzüglich 10 Prozent Steuer vom Kapitalertrage . . . . = 4,50 RM 40,50 RM
zusammen 540,50 RM

Der einem Einlieferer auszuzahlende Gesamtbetrag wird nach Abzug der Steuer vom Kapitalertrag auf volle Reichspfennig nach unten abgerundet.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Interessenausdehnung im Michaelkonzern. Wie verlautet, hat sie an der Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co., Köthen, Interesse genommen. Es wird beabsichtigt, ein Zusammenarbeiten zwischen dieser Firma und den Metallwerken vorm. J. Aders A.-G., Magdeburg, herbeizuführen. Die Majorität dieser Gesellschaft befindet sich, wie erinnerlich, bereits seit langem in den Händen des Michaelkonzerns.

Dividendenloser Abschluß der Leipziger Schnellpressenfabrik. Der von der Leipziger Schnellpressenfabrik vorm. Schmiers, Werner & Stein in Leipzig im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte Gewinn von rund 52 000 M. soll vollständig vorgetragen werden. (Dividende auch in den Vorjahren 0 Prozent.)

Magdeburger Mühlenwerke A.-G. — Starke Verminderung der Kreditoren. Im Geschäftsjahr 1926/27 ergab sich ein Reingewinn von 1 176 680 (1 089 855) RM. und nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen ein Reingewinn von 288 572 (285 807) Reichsmark, aus dem wieder 10 Prozent Dividende verteilt werden sollen. In dem Geschäftsbericht wird auf den sehr scharfen Konkurrenzkampf hingewiesen, der namentlich auf dem Inlandmarkt geherrscht habe. In der Bilanz erscheinen u. a. Schuldner mit 763 246 (779 059) RM., Warenvorräte mit 823 173 (870 323) RM. und anderseits Gläubiger mit 532 086 (734 534) RM.

Vorjahrsdividende bei der Dortmunder Aktienbrauerei A.-G. in Dortmund. Dividendenvorschlag 12 (i. V. 12) Prozent. Die erheblichen Nachforderungen von Steuern verhindern eine Erhöhung der Dividende. Die im letzten Geschäftsbericht erwähnten Bauten sind inzwischen fertiggestellt. Der Absatz befindet sich in erfreulicher Entwicklung.

Vorjahrsdividende bei der Metallbank in Frankfurt a. M. Das Institut beantragt aus 3,88 Millionen Reichsmark (i. V. 2,91 Millionen Reichsmark) Reingewinn wieder 8 Prozent Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 36 Millionen Reichsmark. Die neuen Aktien sind voll dividendenberechtigt.

Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G. Gleiwitz (O.-Schl.). — Zur Dividendenfrage. Wie verlautet, ist die Frage, ob die Gesellschaft für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr die Dividendenzahlung wieder aufnehmen wird, noch nicht entschieden, wird voraussichtlich auch im Laufe dieses Jahres nicht mehr zur Entscheidung kommen. Die Möglichkeit, eine Dividende zu verteilen, soll angeblich vorhanden sein, doch sollen innerhalb des Aufsichtsrates diesbezüglich Meinungsverschiedenheiten herrschen. In jedem Falle dürfte eine evtl. Dividende sich höchstens um 5 v. H. herum bewegen.

Die Vereinigte Thüringer Brauereien A.-G., Artern, schließt das Geschäftsjahr 1926/27 mit einem Reingewinn von 105 057 RM. (i. V. 89 427 RM.) ab, aus dem die kürzlich abgehaltene Generalversammlung, wie bereits berichtet wurde, Verteilung von wieder 10 Prozent Dividende beschloß. Wie aus dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist, hat die Erhöhung der Biersteuer und die darauf folgende Erhöhung der Bierpreise, ebenso die ungünstige Witterung des Sommers verursacht, daß der Bierkonsum nicht weiter steigen konnte. Durch Erweiterung des Kundenkreises habe man das aber ausgleichen können. Die in den letzten Jahren mit erheblichen Mitteln durchgeführten Vertriebsverbesserungen hätten sich vorteilhaft ausgewirkt; die Verwaltung hofft auch für das neue Geschäftsjahr auf ein befriedigendes Ergebnis.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 7. Dezember.

Berlin, 13. Dez. (TU.) Die auf den Stichtag des 7. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 140,1 auf 139,9 leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,4 Prozent auf 136,6 (137,2) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,2 Prozent auf 129,7 (129,9) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren lag mit 134,0 und diejenige für industrielle Fertigwaren mit 155,3 unverändert.

Quer durch die Wirtschaft.

Deutschland. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, die Verwaltung der städtischen technischen Werke (Elektrizität, Gas, Wasser und Straßenbahn) in eine „Stadtwerke-Aktiengesellschaft“ überzuführen, um sie beweglicher zu machen und ihr die Beschaffung von Krediten zu erleichtern, die für allerhand Neuanlagen und Verbesserungen nötig sind.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	15. 12.	14. 12.		15. 12.	14. 12.
Buenos 1 Peso	1.788	1.788	Jugosl. 100 D.	7.368	7.365
Japan 1 Yen	1.933	1.922	Kopenh. 100 K.	112.21	112.20
Konst. 1 t Pfd.	2.177	2.172	Lissab. 100 Esc.	20.68	20.68
Lond. 1 Pfd. St.	20.421	20.415	Oslo 100 Kr.	111.31	111.29
Neuyork 1 Doll.	4.1815	4.1815	Paris 100 Frk.	16.46	16.46
Rio 1 Milr.	0.5005	0.5005	Schweiz 100 Frk.	80.77	80.765
Amsterd. 100 G.	169.10	169.03	Sofia 100 Leva	3.022	3.022
Ath. 100 Drchm.	5.644	5.644	Span. 100 Pes.	69.73	70.15
Brüss. 100 Belg.	58.505	58.50	Stockh. 100 Kr.	112.89	112.86
Danz. 100 Guld.	81.66	81.64	Budapest 100 P.	73.18	73.16
Helf. 100 f. M.	10.527	10.527	Wien 100 Schill.	58.995	59.—
Italien 100 Lire	22.715	22.71			

Berliner Börsenbericht vom 15. Dezember.

Tendenz: Einheitlich schwächer.

Auch an der heutigen Börse stand der Montanmarkt im Mittelpunkt des Interesses. Die Käufe des Rheinlandes, die auch noch an der gestrigen Abendbörse festzustellen waren, setzten sich jedoch nicht in diesem Umfange fort, sondern in erster Linie war es die Spekulation, die im Tausch gegen Farbenaktien Montan- und zum Teil auch Elektropapiere favorisierte. Das Geschäft nahm an diesen Märkten recht lebhafte Formen an, wickelte sich aber im wesentlichen ohne Beteiligung des Publikums ab, das zu den hohen Kursen eher Verkaufsneigung bekundet haben soll. Auch das Ruhrrevier soll anfangs schon als Abgeber aufgetreten sein. Ohne daß also besondere Anregungen vorlagen, eröffnete die Börse mit im Durchschnitt 1 bis 3 Prozent über gestern liegenden Kursen. Stärker erhöht waren Loewe (+ 4½), Bemberg (+ 6), Glanzstoff (+ 8½), Schultheiß (+ 5), Essener Steinkohle und Köln-Neuessen (+ 4½), Ilse (+ 6), Maximilianshütte (+ 4½), Stahlverein (+ 4½) und Siemens (+ 5 Prozent). Farben und verwandte Werte waren vernachlässigt und nur wesentlich verändert. Einiges Interesse bestand für Freigabepapiere. Auch nach den ersten Kursen blieb das Geschäft ähnlich lebhaft, doch machte sich, mit Ausnahme des Montanmarktes, überwiegend Realisationsneigung bemerkbar. Spezialbewegungen entwickelten sich in Harpener, die zeitweise fast 5 Prozent höher lagen, in Mansfelder, Phönix und Siemens. Auch in Stahlvereinsaktien fanden große Umsätze statt. Später wurde die Tendenz jedoch einheitlich schwächer.

Die Unsicherheit und sich widersprechenden Gerüchte hinsichtlich der Schlichtungsverhandlungen veranlaßten die Spekulation zu Glattstellungen, zumal eine Erhöhung des Privatdiskonts im Bereich der Möglichkeit lag. Anleihen hatten ruhiges Geschäft. Ausländer waren im allgemeinen behauptet; fest und über 1 Prozent höher lagen Mazedonier, dagegen Bosnier Renten schwächer. Pfandbriefe ruhig bei festem Grundton und überwiegend kleinen Kurserhöhungen. Devisen eher angeboten, Pfund fester, Spanien schwächer. Der Geldmarkt blieb unverändert.

Leipziger Börse vom 14. Dezember.

Die Börse verkehrte zu vorwiegend höheren Kursen; das Geschäft war aber nicht so lebhaft wie an den Vortagen. Bevorzugt wurden Banken unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft und der Darmstädter Bank. Eine starke Kurssteigerung erfuhren auch Leipziger Malz, die bei Repartition der Nachfrage mit 200 nach 181,5 am 1. d. M. wieder notiert wurden. Nennenswert niedriger dagegen Porzellan Waldassen und Limmritz-Steina.

Hallische Börse.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.

	15. 12.	13. 12.		15. 12.	13. 12.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	159.—	155.—
Adca	138.—	137.50	Hallesche Röhrenw.	78.—	68.—
Hallescher Bankv.	136.—	131.—	Hildebrand Mühlen	58.—	55.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	23.—	23.—
Landkredit-Bank	95.—	95.—	Gebr. Jentzsch	71.—	71.—
Zörbiger Bankv.	85.—	85.—	Kaiserb. Schmiedeb.	100.—	100.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	68.—	62.—
Kali Krügershall	136.—	131.—	Gottfried Lindner	55.—	55.—
Mansfeld. Bergbau	114.—	114.50	Schraplauer Kalk	70.—	70.—
Prehl. Braunk.	195.—	197.25	Stadtm. Alsleben	93.—	93.—
Riebeck Montan	53.—	151.—	G. Vester, Sped.	55.—	55.—
Werschen-Weißenf.	170.—	170.—	Wegelin & Hübner	127.—	127.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	4400.—	Zeitzer Maschinenf.	155.—	152.—
			Zuckerraff. Halle	77.—	70.—
Industrieaktien.			Halle-Hettst. Bahn	65.—	63.—
Ammend. Papier	232.—	230.—	**Freiverkehr.**		
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Cönnerner Malz	115.—	115.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	80.—	79.—	Bühring Landsberg	10.—	9.—
Eisenwerk Brünner	25.—	25.—	Cäsar & Loretz	9.—	7.—
Engelhardt-Brauerei	225.—	225.—	Czarnowanzer Glas	25.—	25.—
Zimmermann	16.25	16.25	Miesa	—.—	—.—
Glauziger Zucker	100.—	100.—	P. Zementf. Saale	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	146.—	140.—			

Berliner Produktenbericht vom 14. Dezember.

Die wiederum schwächeren Auslandmeldungen, vor allem aber das nach wie vor völlig unbefriedigende Mehlgeschäft, bewirkten ein weiteres Nachgeben der Preise für Brotgetreide. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen hält sich ungefähr auf der Höhe der Vortage, die Preise waren etwa 2 bis 3 M. rückgängig. Auf diesem ermäßigten Niveau zeigte sich aber bereits wieder einige Nachfrage, und in guten Qualitäten fanden auch mehr Umsätze als an den Vortagen statt. Geringes Material bleibt dagegen vernachlässigt. Am Lieferungsmarkte erfolgten in beiden Brotgetreidearten im Zusammenhang mit der Ermäßigung der Auslandofferten Realisationen, die einen stärkeren Druck auf die Preise ausübten. Weizen- und Roggenmehle waren in den Forderungen um etwa 25 Pf. ermäßigt, das Geschäft hielt sich jedoch weiter in engsten Grenzen. Für Hafer zeigte sich etwas regeres Kaufinteresse unter Bevorzugung guter Qualitäten. Gerste lag ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	15. 12.	(Für 1000 Kilo)	15. 12.
Weizen, märk.	227—230	Futtererbsen	21.00—22.00
Roggen, märk.	228—231	Peluschken	20.00—21.00
Sommergerste	220—266	Ackerbohnen	20.00—21.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	21.00—24.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.75
Hafer, märk.	197—207	Gelbe Lupinen	15.70—16.10
Mais, lok. Berl.	211—213	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	30.50—33.75	Rapskuchen	19.70—19.80
Roggenmehl	31.00—33.25	Leinkuchen	22.50—22.70
Weizenkleie	15.00	Trockenschnitzel	12.00—12.20
Roggenkleie	15.00	Soja-Schrot	21.20—21.80
Raps, 1000 kg	345—350	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	24.00—24.30
Viktoria-Erbsen	51.00—57.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	32.00—35.00		

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 15. Dezember.

Preise: Ochsen nicht notiert; Bullen: 1. Klasse —, 2. 54—57, 3. 45—53; Kühe: 1. Klasse 50—55, 2. 44 bis 49, 3. 30—43, 4. 23—29; Färsen nicht notiert; Kälber: 1. Klasse —, 2. 72—76, 3. 68—71, 4. 60—67, 5. 45—59; Schafe: 1. Klasse 50—60, 2. —, 3. 40—50; Schweine: 1. Klasse 59—60, 2. 56—58, 3. 52—55, 4. 48—51, 5. 45—47, 6. —, 7. 45—55. Auftrieb: 155 Rinder (davon 7 Ochsen, 34 Bullen, 102 Kühe, 12 Färsen), 802 Kälber, 152 Schafe, 2027 Schweine; zusammen 3136 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 1 Rind, 53 Kälber, 359 Schweine; zusammen: 413 Tiere. Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Kälber und Schafe langsam. Überstand: 37 Rinder (davon 1 Ochse, 3 Bullen, 32 Kühe, 1 Färse), 77 Schafe.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	14. 12.	13. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	134.75	135.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	210.00	210.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	91.50—100.50	91.00—100.00
Silb. i Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	80.50—81.50	80.50—81.50

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	15. 12.	14. 12.
Anleihen.		
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	52.50	52.60
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	12.—	12.80
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	16.40	16.30
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	16.50	16.40
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	17.20	17.15
7% Prov. Sächs. Pfandbriefe	80.—	90.—
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.40	8.45
6% Sächs. Goldkursanleihe	—.—	—.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	105.50	104.—
10% dto. S. 3	104.90	104.90
10% dto. S. 4	104.—	104.—
8% dto. S. 5 u. 6	98.25	98.25
7% dto. S. 7	93.—	93.—
6% dto. S. 10	80.—	80.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.50	90.50
7% dto. 30	93.—	93.—
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	98.—	98.—
7% dto. Em. 10	94.—	94.—
4,5% Pr.-Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Ausg. 2 (Liq. Pf. e. Anteil. Anrecht m. [illegible])	78.75	79.75
[illegible]	58.50	58.—

	15. 12.	14. 12.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 8	99.25	98.—
6% Dt. Zuckerbank	87.—	88.—
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	—.—	—.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	84.10	84.50
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	—.—	84.50
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	86.50	86.75
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	90.—	92.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	173.75	174.75
Halberst.-Blankenburg	64.—	63.50
Halle-Hettstedt	67.50	66.—
Hamburger Hochbahn	83.—	82.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	145.—	143.—
Hansa-Dampfschiff	213.12	214.—
Hamburg-Süd	214.—	215.25
Nordd. Lloyd	150.—	—.—
Vereinigte Elbe-Schiffahrt	71.50	69.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	141.—	138.50
Berl. Handelsgel.	242.—	241.75
Braunschw. Bank	124.—	124.—
Commerzbank	173.75	172.25
Darmst. u. Nat.	232.—	229.—
Deutsche Bank	159.50	157.50
Disconto-Bank	154.—	151.50
Dresdener Bank	154.75	153.50
Hall. Bankverein	138.50	132.50
Leipz. Cred.-Anst.	140.75	138.50
Mitteld. Creditb.	216.—	214.—

	15. 12.	14. 12.
Reichsbankant.	179.12	178.50
Sächs. Bank	183.—	183.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	224.—	223.—
Schulth.-Patzenhofer	402.—	400.—
Leipz. Br. Riebeck	149.—	160.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	151.87	151.—
A. E. G.	161.50	159.75
Ammend. Papier	230.—	228.75
Anhalter Kohlen	101.75	103.87
Aschaffenb. Zellst.	179.—	174.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	165.50	104.25
Bamag. Meguin.	30.—	30.—
Barop. Walzwerk	108.50	107.50
Basalt	88.50	88.—
J. Berger	281.—	278.—
Bergmann Elektr.	189.75	187.50
Berl. Holz-Kontor	92.—	91.—
Berl. Karlsr. J.-W.	75.25	75.—
Beton- u. Monierb.	119.75	118.50
Bing-Werke	—.—	—.—
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	178.50	178.—
Braunschw. Kohlen	270.—	270.—
Buderus Eisenw.	92.87	92.50
Busch Waggon	69.—	70.—
Byk Guldenw.	85.75	80.—
Calmon Asbest	47.50	46.50
Charl. Wasser	127.36	127.—
Chem. Buckau	107.—	108.—
Chem. Heyden	128.50	125.25
Chem. Gelsenkirch.	80.—	79.—
Chemn. Spinnerei	—.—	77.—
Conti. Caoutsch.	115.87	116.75
Cröllw. Papier	140.—	138.—
Daimler Motoren	82.75	84.—
Dtsch. Atl. Tel.	103.50	102.—
Dtsch. Lux.-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	131.—	129.75
Dtsch. Kabel	92.25	91.75
Dtsch. Kali	—.—	—.—
Dtsch. Masch.	72.—	68.—
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	15. 12.	14. 12.
Dtsch. Wolle	52.—	51.50
Dürrkopp Werke	75.—	77.—
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	131.25	131.50
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	168.87	165.50
Essen. Steinkohlen	142.75	136.50
Fahlberg List	132.12	134.—
J. G. Farbenindustr.	270.25	273.—
Feldm. Papier	196.—	196.—
Fröbeln Zucker	93.—	94.—
Gelsenk. Bergw.	136.—	132.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	279.—	276.—
Glauz. Zucker	98.50	93.—
Görl. Waggon	19.36	20.50
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	145.—	145.—
Gruschwitz Textil	89.—	89.—
Hackethal	87.—	87.—
Hall. Maschinen	159.—	155.—
Hammersen & Co.	149.50	151.—
Hansa Lloyd	—.—	—.—
Harp. Bergbau	187.50	197.—
Hartm. Masch.	24.50	24.50
Held & Franke	59.87	59.75
Hildebrand Mühl.	58.—	57.—
Hirsch-Kupfer	10[illegible].—	107.75
Hoesch Stahlw.	144.25	141.50
Hohenlohe	19.75	19.50
Holzmann, Ph.	166.75	165.25
Humboldt, Masch.	33.—	33.—
Ilse Bergbau	202.—	206.50
Ilse Genußscheine	120.75	121.50
Kahla Porzellan	104.50	103.—
Kali Aschersleb.	161.87	161.75
Karstadt A.-G.	151.12	151.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	117.—	115.—
Klöckner Werke	124.75	120.50
Köln-Neuessen	144.75	139.87
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	86.25	86.50
Kyffh. Hütte	67.50	67.—
Lahmeyer & Co.	164.75	162.—
Laurahütte	82.—	80.25
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	15. 12.	14. 12.
Leopold Grube	87.—	89.—
Linke Hoffmann L.	—.—	—.—
Loewe, Ludw.	252.50	248.—
Lorenz, C. A.-G.	111.25	110.50
Mannesmann Röhr.	149.—	146.75
Mansfeld. Bergb.	115.—	114.50
Maschinenf. Buckau	154.50	154.50
Mix & Genest	139.50	141.—
Motoren Deutz	61.75	60.50
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	100.—	101.75
Norddeutsch. Kabel	137.—	137.25
Norddeutsche Wolle	164.50	165.50
Oberschles. Eisenb.	90.50	90.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	95.36	94.37
Orenstein & Koppel	130.—	127.25
Ostwerke	365.—	352.—
Phönix Bergbau	94.50	93.—
Phönix Braunk.	92.75	92.—
Pinsch A.-G.	160.—	158.—
Pittler A.-G.	210.—	205.—
B. Polack	—.—	89.—
Pöge, Elektron	114.—	114.50
Polyphon	196.75	198.50
Rhein. Braunk.	232.25	229.—
Rhein. Elektrizit.	151.75	149.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	109.50	109.—
Rhein. Stahlw.	170.—	160.—
Riebecksch. Montw.	156.50	157.—
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	—.—	—.—
Rositzer Zucker	79.75	77.75
Rütgerswerke	90.25	83.62
Sachsenwerke	114.—	112.—
Salzdetfurth Kali	235.—	230.—
Sangerh. Masch.	132.—	139.50
Sarotti Schok.	184.75	184.75
Scheidemandel	27.38	27.87
Schering chem.	222.—	220.—
Schles. Textil	91.75	93.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	113.—	114.75
Schubert & Salzer	328.50	321.—
Schuckert Elek.	180.—	176.50
Schulz jun.	100.—	100.—

	15. 12.	14. 12.
Sieg. Solingen	48.75	49.97
Siemens & Halske	283.75	279.75
Staßfurter chem.	43.87	43.—
Stett. Chammotte	95.—	93.50
Stock Motor	72.—	72.60
Stöhr. Kammgarn	156.50	155.50
Stöwer Nähmasch.	53.—	54.50
Ver. Glanzst. Elb.	575.—	568.—
Ver. Kohle Borna	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	54.—	54.—
Wanderer W.	220.—	217.—
Wegelin & Hübner	128.—	125.—
Werschen-Weißenf.	172.—	169.—
Westeregeln Alkali	171.—	169.50

	15. 12.	14. 12.
R. Wolff	59.50	59.50
Wrede Mälzerei	130.25	130.25
Zeitzer Masch.	157.—	158.—
Zellst. Waldhof	260.—	255.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	145.—
Krügershall	137.50	132.—
Glückauf lit. a.	83—84	80.—
Kabel Rheydt	160.—	155.—
Hochfrequenz	155.—	155.—
Rhein Metall	96.—	95.75
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent“.)

	15. 12.	14. 12.		15. 12.	14. 12.
Adca	140.50	142.13	Lindner Gottfried	54.—	54.—
Commerz- u. Privb.	174.—	174.—	Mansfeld	117.50	116.50
Sächsische Bank	182.—	182.—	Mittweida Baumw.	231.—	230.—
Sächs. Bodenkredit	170.—	170.—	Naumann	132.—	132.—
Altenbg. Landkredit	125.—	125.—	Nordd. Wolle	116.—	166.—
Kasseler Jute	274.—	274.—	Paradiesbetten	126.50	123.—
Chromo Najork	113.—	113.—	Peniger Maschinen	70.—	71.50
Konkord. Spinnerei	140.—	139.—	Pittler Werkz.	210.—	206.—
Dermatoid-Werke	88.—	87.—	Polyphon	196.—	197.—
Deutsch. Eisenhandel	86.50	88.—	Prestow	116.—	115.—
Gautsch Kammgarn	—.—	—.—	Rauchw. Walter	85.50	84.50
Geraer Jute	270.—	270.—	Riquet & Co.	143.—	144.—
Glauziger Zucker	101.—	201.—	Rositz Zucker	80.—	80.—
Halle Zimmermann	16.—	16.—	Sachsenwerk	114.—	114.—
Halle Zucker	81.—	81.—	Schubert & Salzer	330.—	330.—
Harpener Bergbau	190.—	188.—	Sondermann & Stier	—.—	—.—
Kraftwerk			Stöhr & Co.	158.—	156.—
Sachsen—Thüringen	83.25	83.25	Thüringer Gas	140.—	139.50
Landkraft Leipzig	94.50	94.—	Thüringer Wolle	178.75	177.—
Leipziger Baumwolle	252.—	252.—	Tränkner & Würker	60.—	60.—
Leipz. Bier-Riebeck	149.75	147.50	Zittauer Mech. Web.	100.—	100.—
Leipzig. Buchb. Fr.	61.50	61.50			
Leipziger Kammgarn	183.—	183.—	Bachmann & Ladewig	224.—	224.—
Leipz. Malzf. Schk.	200.—	200.—	Pöge Elektr.	107.—	108.—
Leipz. P. Zimmerm.	148.—	146.75	Riesaer Bank	—.—	—.—
Leipz. Wollkämmerei	134.—	134.—	Weida Jute	148.50	148.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0010
DFG

Hildagsburg bei Wolmirstedt

Vom Juli bis November dieses Jahres hat Herr Dr. Christoph Albrecht im Auftrage der Landesanstalt für Vorgeschichte auf der Hildagsburg nördlich von Magdeburg eine Grabung vorgenommen.

Daß heute die nur noch durch zwei gewaltige Erdwälle kenntliche Burg das Interesse wieder wachruft, verdankt sie dem Bau des Mittellandkanals. Er macht es notwendig, daß auch der letzte Rest der Burg beseitigt werden muß.

Die beiden noch erkennbaren Wälle sind exzentrisch angelegt und reichen im Norden und Osten bis an das alte Flußbett der Elbe, die erst im 14. Jahrhundert ihren heutigen — weiter östlichen — Lauf genommen hat.

Nur wenige historische Urkunden sind über die Burg vorhanden: eine Urkunde über die Zerstörung der Burg im Jahre 1129 durch Albrecht den Bären und mehrere Urkunden, die eine Wallfahrtskapelle im 14. und 15. Jahrhundert auf dem Burgplatze erwähnen.

Die Grabung sollte Aufklärung bringen über Anlage und Alter der Befestigung, worüber die schriftlichen Quellen nichts sagen.

Die verschiedenen gezogenen Schnitte durch die Burganlage ergaben folgendes Bild: Die aus dem Elbhochwasser hervorragende Kuppe war schon in der Zeit um Christi Geburt besiedelt. Ein Hausgrundriß und mehrere Gruben aus dieser Zeit sind freigelegt worden.

Im 7. Jahrhundert wurde beim Vorstoß der Slawen zur Sicherung des Elbüberganges hier ein slawischer Burgwall mit Vorwall errichtet. Der Verlauf einer Holzmauer mit Erdfüllung wie eines davorliegenden Wassergrabens war an den Schnitten zu erkennen. Im Norden und Osten war die Burg durch die Elbe geschützt, die auch den Wassergraben speiste. Die etwa ovalförmig errichtete Holzmauer der Innenburg umfaßte einen Flächenraum von etwa 20 000 Quadratmeter. Der Flächeninhalt der Vorburg, die auch durch Mauer und Graben geschützt war, betrug etwa 30 000 Quadratmeter.

Auf diesem slawischen Burgwall war im 9. Jahrhundert eine deutsche Burg errichtet worden. Vor- und Innenwall sind bedeutend erhöht und vor der Innenburg ein neuer breiterer und tieferer Graben gezogen worden. Am Fuße und auf der höchsten Stelle des Innenwalles schützten zwei Steinmauern (Trockenmauern) die Gebäude der Burg, die anschließend an die Innenmauer aufgebaut waren. In der Vorburg sind mehrere slawische Häuser und drei weitere Gräben festgestellt, die im Norden und Osten mit der Elbe in Verbindung standen. Auch ein Turm und ein Tor sind freigelegt worden.

Im nordöstlichen Teile der Innenburg sind einige Münzen und Gefäße aus dem 13. und 14. Jahrhundert sowie mehrere mittelalterliche Skelette gefunden worden. Sie geben einen Anhalt für die Lage der Kapelle. Mauern, die wahrscheinlich zur Kapelle gehört haben, sind hier durch die schon begonnenen Ausschachtungsarbeiten des Kanalbaues gänzlich beseitigt worden. Vielleicht hat ein freigelegter Brunnen, in dem nichts gefunden worden ist, zur Kapelle gehört.

Funde, die auf eine noch jüngere Besiedelung hinweisen, sind nicht gemacht worden.

☞ **Naumann-Kalender 1928.** Der Naumann-Kalender für das Jahr 1928 ist erschienen. Wieder im gediegenen Gewand mit ausgezeichnetem Inhalt.

Wie vor 70 Jahren, im denkwürdigen Jahre 1848, wie später die verstorbenen Führer Friedrich Naumann und Wilhelm Ohr, so treten heute die demokratischen Führer Erich Koch, Erkelenz, Gertrud Bäumer und viele andere für die alten deutschen Ideale ein, alle Deutschen für das Wahljahr 1928 zu gemeinsamer Arbeit aufrufend. Der Kalender hat in diesem Jahr als besonderen Vorzug, für jeden Monat eine staatsbürgerliche Betrachtung für Frauen mit hervorragend guten Zeichnungen. Auch sonst ist er noch reicher ausgestattet als in den früheren Jahren. Sein sorgsam gewählter Inhalt macht ihn auch besonders geeignet für die Werbung einer staatsbürgerlichen Mitarbeit unter den Jugendlichen. Der Preis beträgt 0.60 M. Verlag bei der Deutschen Demokratischen Partei, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 18.

☞ **Ärztlicher Wegweiser.** Volkstümlich-medizinische Halbmonatsschrift für das deutsche Haus. Verlag Dr. Georg Maschke, Berlin W 8, Kronenstraße 4—5. Preis vierteljährlich 2 RM. — In der Zeitschrift ist ein Wegweiser gegeben, der durch die allgemeinverständliche Behandlung hygienischer Fragen auch für die breite Masse des Volkes von großer Bedeutung ist.

Mittwoch mittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der

Bäckermeister

Rudolf Träthner

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wwe. Klara Träthner
und Kinder.

Merseburg, den 15. Dez. 1927.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, guten, unvergeßlichen Entschlafenen, Frau

Martha Förstenberg
geb. Leder

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, Sangerhaus, Stützerbach u. Altenburg, den 15. Dez. 1927.

Walter Förstenberg u. Sohn
nebst Eltern u. Geschwistern.

Einzelne Schränke
a. Größ., roh u. gestrich.
Möbel-Skipka
Halle, Forsterstraße 33

Chaiselongueedecken
Plüsch,
Sonderangeb. **29 M.**
P. Hornisch,
Oelgrube 1, Ecke Brühl

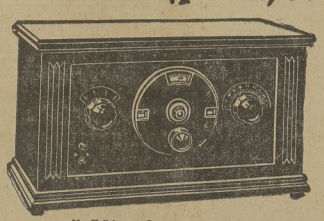
Zur
Weihnachts-Bäckerei
empfehle:
Nussa und Nussana
(Kunstspezialität)
vorzüglich zur Feinbäckerei, sowie sämtl. anderen Backartikel.
Reformhaus C. Müller
Schmale Straße 8.

Möbel
aller Art.
Schlaf-Zimmer
Speise-Zimmer
Herren-Zimmer
Küchen
Einzelmöbel
Große Auswahl.
Bekannt billige Preise.
Kredit bis 18 Monate
Katalog
auf Wunsch gratis.
Naumburger Möbelhaus
Inhaber: Otto Richter
Naumburg a. S.

Röcke
Lutas. Sand 1.

Das schönste Weihnachtsgeschenk!

Eine
Ideal-Fernempfangs-Lautsprecher-Anlage!



Komplette Anlagen!

Bis zu 10 Monatsraten!

Sofortige fachmännische Installation! Unverbindl., kostenlose Vorführung in Ihrem Heim! Beste Referenzen!

Rufen Sie an: **142**

Größtes Lager von Lautsprechern am Platze!
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile vorrätig!

Radiozentrale Anton Waldschmidt
Domstraße 14 (am Krummen Tor)

Auf Kredit
Herren: Mäntel, Anzüge, Joppen usw.
Damen: Kleider-Mäntel, Strickjacketts.
Kinder-Garderobe.
Schuhwaren.
Manufakturwaren Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche, Gardinen, mod. Kleiderstoffe
Schränke, Tische, Stühle, Sofas, Vertikos, Chaiselongues, kompl. Küchen u. Schlafzimmer.
Kleine Anzahlung, geringe Abzahlung
Carl Rasemann
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 40, 1
(Eing. Kaulenberg)

Morgen Freitag
Schlachtefest
Franz Raspe
Neumarkt Nr. 42.

Freibank
Städtischer Schlachthof
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sittistraße 12.

Freitag
Schlachtefest
R. Tepper
Obere Breite Str. 18.

Sächsischer Hof

Freitag
Schlachtefest
ff fr. Wurst u. Gebackenes
G. Schmidt.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis, in sauber gewaschen, u. staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2.50 M., ger. weiße p. Pfd. 3.20 u. 4.20 M., gerisp. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7.50 M. und 9.00 M., weiße Vollbaunen p. Pfd. 10 M., Rupfedern, la weißer Gänserupf, per Pfd. 4 M., la weiße Halbdaunen p. Pfd. 6 M., allerdeste schneeweiße dreiviertel Daune, per Pfd. 8 M., versende p. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. **Daunendecken** v. 36 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis. **Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow** 172.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 49 — Donnerstag, den 15 Dezember 1927

Wahl eines Bezirksvorstehers.

An Stelle des bisherigen Bezirksvorstehers, Brauermann Mengel, hat die Stadverordneten-Sammlung am 24. November 1927 den Buchdruckereibesitzer Herrn Kurt Kattus, Burgstr 4, als Armenbezirks-Vorsteher des 1. Bezirkes gewählt.

IV. B. 11 1/27. **Merseburg, den 6. Dezember 1927.**
Der Magistrat.

Tagesordnung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 19. Dez. 1927, 18 Uhr, im alten Rathaus, Burgstr. 1.

1. Entlastung der Sonderrechnungen 1924:
a) Bürgerheim Gymnasium.
b) Stadtbad.
c) Stadtverwaltung.
d) Bauverwaltung.
e) Grundeigentumsverwaltung.
f) Sparkasse.
g) Bauverwaltung.
h) Außerordentliche Rechnung.
2. Gesamtentlastung der Jahresrechnung für 1924.
3. Entlastung der Rechnung der Berger'schen Stiftungen 1924.
4. Entlastung der Rechnung der Stiftungen und Vermächtnisse.
5. Entlastung der Rechnung über den Schlachthofneubau.
6. Entlastung der Rechnungen des Versicherungen betreffenden Hausbesitzplanmäßige.
7. Bebauungsplan für das Gelände am Neuen Bricketwerk, an der Bismarck-, Reinsdorf- und Blandstraße (Gegisch-Bauverbaden).
8. Erweiterung der Bedürfnisanstalt im Gemeindeschaftsbahnhof.
9. Bereitstellung eines neuen Zaunes auf dem Turm der Stadtkirche.
10. Bereitstellung einer Summe zur Fortführung der Arbeiten zur Anlage des Kanalnetzes und zur Einführung eines Technikers für Vorarbeiten der Erweiterung der Kanalisation.
11. Eingemeindungsangelegenheit.
12. Eingabe der Stadt gegen die Pläne der Reichsbahn bei der Verlegung eines neuen Bahnhofs.
13. Genehmigung der neuen Sparkassenordnung.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 14. Dezember 1927.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Junker.

[68] **Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.**

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ist durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 25. 10./21. 11. 1927 — VII. V. A. 182/27 — mit Zustimmung der Polizeiverwaltung vom 10. Dezember 1927 ein neuer Fluchtlinienplan für die Naumburger Straße und das Gelände des früheren Ergetzplatzes festgesetzt worden.

Gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dieser Plan in der Zeit vom 16. Dezember 1927 bis 16. Januar 1928 im Stadtverordnetenamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Oberstraße) zu jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen den Plan können dort während dieser Zeit angebracht werden.

Merseburg, den 14. Dezember 1927.
VII. V. A. 182/27. **Der Magistrat.**

Erweiterung einer Kraftfahrlinie.

Der Kraftfahrtlinien-Unternehmer Karl Eckert in Freyburg hat den Antrag gestellt:

a) die Crichstedter Landstraße und Markendorf in die Linie Weißenfels bis Geiseltal mit einbezieht zu dürfen,
b) die Linie Weißenfels—Leiha über Kaya, Frankleben, Bösleben, Geusa, Ataendorf bis Merseburg verlängern zu dürfen.

Etwaige Einwendungen sind binnen zwei Wochen — beginnend bis 30. Dezember 1927 — bei der Polizeiverwaltung schriftlich einzulegen.

Merseburg, den 12. Dezember 1927.
P. I. 4185/27. **Die Polizeiverwaltung.**

Viehseuchenentschädigungsbeiträge für 1927.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Eigentümer an Vieheinheiten, Mauleseln, Esln, Rindvieh und Schafen liegt in der Zeit vom 16. Dezember bis 31. Dezember 1927 im Rathaus am Markt, Zimmer 17, 1 Treppe, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Berichtigungsanträge können während dieser Zeit dort gestellt werden.

Merseburg, den 14. Dezember 1927.
III 88/27. **Der Magistrat.**

Große Auswahl in
Weihnachts-Geschenken
in Silber, Neusilber, Marmor und Kristall
Sehr preiswerte Bestecke:

in Alpaka		in Alpaka-Silber	
12 Eßlöffel	7.20 b. 17.50	12 Eßlöffel	24.— b. 40.—
12 Eßgabeln	27.— „ 44.—	12 Eßgabeln	34.— „ 54.—
12 Dessertbestecke	24.— „ 40.—	12 Dessertbestecke	50.— „ 78.—
12 Kaffeelöffel	3.60 „ 8.80	12 Kaffeelöffel	12.— „ 18.75
12 Mokkalöffel	5.— „ 8.—	12 Mokkalöffel	10.— „ 15.75
12 Kuchengabeln	6.25 „ 12.50	12 Kuchengabeln	19.— „ 28.75

sowie Suppenschöpfer, Gemüse- und Soßenlöffel — Sämtliche Bestecke auch in echt Silber — Solinger Stahlwaren.

Besteckhaus Hermann Müller, Halle/S.
Gegr. 1890 — Untere Leipziger Str. 20 — Gegr. 1890
Gr. Steinstr. 1—2 — Gr. Ulrichstr. 12 — Schmeerstr. 7—8

Druck und Verlag der Firma Th. Böttner in Merseburg

Bekanntmachung

An alle Einwohner von Merseburg und Umgebung, die Wert darauf legen, sich für **wenig Geld** gediegene, elegante und gutverarbeitete Herrenkleidung zu kaufen, zur gefl. Kenntnis, daß ich als

nie wiederkehrende Gelegenheit
direkt aus einer
Herren-Kleider-Fabrik
nur heute Donnerstag, den 15. 12. bis Sonnabend, den 17. 12 1927
größere Posten nur **Qualitätswaren** an Private abgebe.
Sie werden über meine Leistungsfähigkeit und Preise staunen!

Winterpaletots Schwedenform, 11reihig, in allen Farben . . . . . 50.— 40.— 30.— **20.—**
Herrenanzüge . . . . . von **25.—** an
Winterjoppen warm gefüttert . . . . . 18.— 16.— **12.—**
Hosen Kammgarnartig, gestreift, spottbillig
sowie auch **Gummimäntel** für Damen und Herren von **12.—** an.

Der Verkauf findet in besonderem Raum im Erdgeschoß im
Hotel goldene Sonne
statt. Eingang vom Marktplatz und der Straße am Lichtspielhaus z. Sonne.
Berliner Herrenkleider-Verkauf. G. Weil, Berlin
z. Z. Merseburg. Geschäftszeit von 9—7 durchgehend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0011

Eine Festfreude

bereiten wir durch unser heutiges Angebot jedem Herrn, der zu Weihnachten mit geringer Anzahlung einen modernen, gutsitzenden **Anzug, Ulster** oder **Paletot** anschaffen möchte.

Wie immer: Teilzahlung
1. Rate Januar 1928

Paletot 2reih. Form, mit Samtkragen in tadell. Ausführg. auf Satinella gearbeitet 75.— 66.— 54.— 45.— **32.00**
Kleine Anzahlung! Bequeme Raten!

Ulster Marengo- und Fleuschstoffe, mod. Karos 72.— 65.— 56.— 45.— **28.50**
Kleine Anzahlung! Bequeme Raten!

Anzüge Gabardine- und Kammgarnstoffe, 1- und 2reihig, la. Ausführung 99.— 84.— 56.— 42.— **36.00**
Kleine Anzahlung! Bequeme Raten!

Franz Meßner G M B H
Merseburg
Weißenfelser Straße 7

Roland
Täglich
Konzert
Kapelle We-Ka-Te.

Möbel

Betten in Holz und Metall von 25.— ℳ an
Schränke in allen Farben von 65.— ℳ an
Chaiselongues in allen Bezügen von 35.— ℳ an
Polsterauflagen und **Stahldrahtmatratzen** alle Maße
Korbmöbel Garnitur, u. einzeln
Kompl. Küchen und **Schlafzimmer-Einrichtungen** alle Farben spottbillig
Auf Teilzahlung!
10% Rabatt bei Barzahlung
Dames-Möbel-Fabrikniederlage
i. V. E. Gräf
Merseburg
Neumarkt 22
Sonntag geöffnet!

Ein oder zwei gute, mittl.
Arbeits-Pferde
stehen zum Verkauf.
Lützen,
Bismarckstraße 29.
Telephon 342.

Lichtspielpalast „Sonne"

Ab Freitag, den 16. Dezember 1927
Ein lustiges Spiel aus d. bezaubernden, liederfrohen
Kaiserstadt Wien
aus Grinzing, beim Heurigen mit schönen Frauen
Das süße Mädel
Nach der gleichnamigen Operette von Landesberg

„Das ist das süße Mädel
Das just so akurat
In seiner besten Laune
Der Herrgott geschaffen hat"

Hauptrollen: Imogene Robertsen, Paul Heidemann, Nils Asther, Hanni Reinwald.

Wiener Walzer — Wiener Lieder — Stimmung
Das Lied vom „Süßen Mädel" wird von Frau Eva Henkel-Dechant gesungen.

Außerdem läuft die tollste Groteske
Der schneidigste Kerl der Jazz-Zeit
(Sonni macht Karriere)
Anfang 5½ und 8 Uhr

Union-Theater

Freitag bis Montag
Das große Sensations-Programm
Tom Tyler der berühmte Cowboydarsteller in
Der Teufel von Dakota
Ein Wild-Westfilm in 5 Akten.

Außerdem der gewaltige Sittenfilm
Dirnentragödie
6 Akte nach dem gleichnamigen Bühnenstück **Asta Nielsen,** Auguste, die alte Dirne, Hilde Jenninns, Carissa, die junge Dirne, Oskar Homolka, Anton, der Zuhälter, Werner Pittschau, Felix, der Student u. a. m.
Anfang 6½ und 8½ Uhr. — Sonntag 4 Uhr.
Sonntag 2 Uhr: **Jugend-Vorstellung** Tom Tyler in Der Teufel von Dakota.

Lichtspiel-Palast „Sonne" **II. Weihnachts-Jugend-Nachmittag**
Mit vollständig neuen Veranstaltungen
Knecht Ruprecht setzt seine Schlittenfahrt in den Märchenwald fort und zeigt „Aschlein deck dich, Eselein streck dich, Knüppel aus dem Sack" und aus „Tausend und eine Nacht" „Ali Baba und die vierzig Räuber".
Anfang 3 Uhr. Einlaß 2 Uhr.

Kammerlichtspiele
Freitag bis Montag großes Doppelprogramm:
Sind Frauenherzen käuflich?
7 Akte aus der Welt des Genusses und des Leichtsinns. Eine Sittenstudie aus dem Pariser Nachtleben. Reich sein, sich alle Wünsche erfüllen können, das ist die Sehnsucht aller Mädchenherzen. Auch die Heldin unseres Films, der reizende kleine Mannequin, gehört zu denen, die reich werden wollen. „Sind Frauenherzen käuflich", ein Film von unerhört packenden Szenen und einer unübertrefflichen bildhaften Schönheit. — Dazu: Die Sensation der Saison.
Der Mann mit der Narbe!
Unerhört, waghalsige Sensationen, tollkühn und atemraubend. Verblüffende, artistische Leistungen der Darsteller, Flugzeuge, Ballone, Autos, Motorräder, kurz alles, was zu einem modernen Sensationsfilm gehört, ist vorhanden.
Die neueste Opel Wochenschau Nr. 49.
Sonntag 2 Uhr: gr. Kindervorstellung m. Wildwestprogramm

Freitag und Sonnabend ½11 Uhr:
Große Nachtvorstellung
Gesetze der Liebe
Aus der Mappe eines Sexualforschers unter Mitarbeit von **Dr. Magnus Hirschfeld.** Der Film ist so, wie er sich als Werk wirklicher Aufklärung darbietet, eine anzuerkennende Tat, und ist nicht zu verwechseln mit Spielfilmen, welche schon in Nachtvorstellungen gezeigt wurden.

Funkenburg
Jeden Freitag und Sonntag
großer Ball
Stimmungsvolle Hauskapelle. Tanz frei

Wollen Sie Ihren Kindern eine rechte **Weihnachtsfreude** machen, dann schenken Sie ihnen eine **Mandoline** oder **Guitarre** aus dem Musikhaus Becker.

Mandolinen-Verein 1919 — Merseburg.
Am **5. Januar 1928,** 20 Uhr beginnt ein
Lehrkursus f. Mandoline u. Guitarre
unter der bewährten Leitung unt. Dirigent. **E. Kippenberg.** Bei genug. Beteiligung für Jugendliche ab 18 Uhr.

Unsere diesjährige
Weihnachtsfeier
findet am **Sonnabend, dem 17. Dezbr.** 20 Uhr in der „Funkenburg" statt. Dies unseren geladenen Gästen und Mitgliedern zur Kenntnis. Eintrittskarten bei allen Mitgliedern zu haben.
Anschließend: **Ball**
Der Vorstand.

Zum Weihnachtsfest
empfehle:
Kinder-Schnürstiefel Gr. 23—26 . . . . . von **3.50** an
Damen-Spangenschuhe elegant . . . . . von **6.50** an
Damen-Lackschuhe prima Qualität . . . von **9.25** an
Herren-Halbschuhe . . . . . von **8.90** an
Wildlederschuhe . . . . . von **9.90** an
Ferner empfehle:
Braun-, Blau-, Grau-, Silber-Lackschuhe.
Prima Qualitäten in **Filzwaren.**
Kurt Schmidt, Schuhmachermeister
Merseburg. Am Neumarktstor 2.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Reichsbanner Schwarz Rot-Gold
Am **Sonntag, dem 18. Dezember 1927** 19½ Uhr im „Neuen Schützenhause"
Winter-Veranstaltung
unter Mitwirkung des bekannten Humoristen **Paul Oppermann, Berlin.**
Anschließend: **Tanz**
Von 15 Uhr ab:
Bescherung unserer Kinder nebst **Belustigung**
Geschenke können am Sonntag bis 14 Uhr im „Neuen Schützenhause" abgegeben werden. **Der Vorstand.**

Bösels Lebkuchen
täglich frisch bei
Hermann Budig
Hauptgeschäft: **Hälterstraße 29**
Filiale: **Burgstraße 24**

2 gebrauchte Sättel mit Zubehör, **7 gebr. Kutschgeschirre** guterhalten, verkauft preiswert **H. Kundt,** Gotthardtstraße 13.

500 Morgen gr. Mustergut mit Saatanbau, Nähe Zeitz-Camburg, bei hoher Anzahlung, **100 Morg. gr. Mustergut** zwisch. Cöthen—Bernburg (erstkl. Boden), bei 60 Tsd. Anzahlung **sofort zu verkaufen — Günstige Bedingungen.**
Alpert Franke,
Vermittlungs- und Auktionsgeschäft
Merseburg, Lindenstraße 11, Telefon 635.

Normal-Hosen Hemden
Wäsche-Käther, Schmale Str. 21-23

Sumatra-Havanna
unsortiert
Hamburger Fabrikat
erstklassige 15-Pf.-Zigarre
in 50- und 100-Stück-Kisten

Präsentkistchen
in Packungen von 10, 25 und 50 Stück in größter Auswahl

Neu! Neu!
Orienta-Zigaretten
in den Preislagen zu 4, 5 und 6 Pf.

Albert Dietzold
Merseburg, Domstraße Nr. 1
Fernruf 404 Gegr. 1900

Mein Umbau ist beendet!
Vollständig renoviert
Sonnabend, den 17. u. Sonntag, den 18. Dezember
Einweihungsschmauß
Lobenswerte Küche
Musik: Rößner-Quartett
Restaurant Kyffhäuser

Sprechapparate
und Schallplatten
in großer Auswahl zu billigen Preisen
auf Teilzahlung
Anzahlung 10 Mark Wochenrate 3 Mark
Paul Sommer, Halle a. S.
Leipzigerstraße 14, gegenüber Café Zorn
— — Sonntags von ½12 bis 6 Uhr geöffnet — —

WEIHNACHTS-VERKAUF
Wäsche - Leinenwaren
Wollstoffe - Seidenstoffe
Fertige Damenbekleidung
Kinderbekleidung
Teppiche - Gardinen
Etam-Strümpfe
Modewaren

Bruno Freytag
Leipziger Str. 100 · Leipziger Str. 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerstelle halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage,** der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **Garten Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Ehrenrat von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 224, Geschäftsstelle 235.

Zweigstelle Leuna, Industrieort 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 293 — Donnerstag, den 15. Dezember 1927 — 54. Jahrgang

Die Besoldungsvorlage vom Reichstag angenommen

Das Weihnachtsgeschenk für die Kleinrentner — Kein Einspruch des Staatsrates gegen die preußische Besoldungsordnung

Im Reichstage wurde gestern nach mehr als zehnstündiger Sitzung die Besoldungsvorlage in der Schlußabstimmung mit 333 gegen 83 Stimmen der Kommunisten, des Bayerischen Bauernbundes und der Wirtschaftspartei bei 16 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen. Die Sozialdemokraten hatten zur dritten Beratung ihren Antrag, die Pensionen auf 12000 M. zu begrenzen, erneut eingebracht. Er wurde mit 217 gegen 176 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt.

*

Die umstrittene Besoldungsvorlage führte im Reichstag, der am Mittwoch seine Vollsitzung schon um 10 Uhr begann, zu einem ausgiebigen Schimpfkonzert zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten. Schmidt, Hannover (Dn.), griff in sehr scharfer Weise den sozialdemokratischen Abgeordneten Roßmann an, was diesen veranlaßte, noch schärfer zu erwidern. Präsident Löbe sah sich hierbei gezwungen, einer Reihe von Abgeordneten Ordnungsrufe zu erteilen.

Bei den folgenden Abstimmungen zeigte sich, daß die Regierung nur über eine sehr geringe Mehrheit von 20 bis 30 Stimmen verfügte. Einmal schrumpfte diese sogar auf 10 Stimmen bei 17 Enthaltungen zusammen. Das kam daher, weil das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung nicht geschlossen hinter der Regierungsvorlage standen.

Eine lange Aussprache löste der **Antrag, von drei freiwerdenden Stellen eine abzubauen,** aus. Steinkopf (Soz.), Koch (Dem.) und Torgler (Komm.) wandten sich gegen den Antrag. Er wurde aber schließlich mit 218 gegen 171 Stimmen **angenommen.**

Die dritte Lesung der Vorlage löste erneut eine lebhafte Debatte aus. Bevor man aber in sie eintrat, wurde die Diätenordnung angenommen und die Anträge zugunsten der Erwerbslosen, Staatsarbeiter und Angestellten, die eine Weihnachtsbeihilfe darstellen, verabschiedet.

*

Der preußische Staatsrat beschloß, gegen die vom Landtag beschlossene Besoldungsneuordnung keinen Einspruch zu erheben. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen vertagte sich der Staatsrat auf den 24. Januar.

Die Rentner-Weihnachtsbeihilfen angenommen.

Im Reichstag wurden gestern die Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses über die Verteilung der von der Regierung für eine Weihnachtsbeihilfe an die Sozial- und Kleinrentner bereitgestellten 25 Millionen Mark unverändert angenommen.

Der Etat 1928 vor dem Landtag

Höpker-Aschoff über die Finanzlage Preußens

Gestern begann die erste Beratung des Haushaltsplanes 1928.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

brachte den Etat ein mit einer längeren Rede über den Stand der preußischen Finanzen. Er gab einen Überblick über die Finanzwirtschaft seit Befestigung der Währung auf Grund der Haushaltsrechnungen. Im Jahre 1924 betrugen die Einnahmen 14396 Millionen, die Ausgaben 1167,1 Millionen, so daß ein Überschuß von 272,5 Millionen vorhanden war. 1925 habe man einen Fehlbetrag von 121,6 Millionen, im Jahre 1926 einen Fehlbetrag von 20,3 Millionen gehabt. Für 1927 werde nach den heutigen Schätzungen ein Fehlbetrag von 62,5 Millionen übrig bleiben, da die Einnahmen mit 1438,5 Millionen, die Ausgaben mit 1501 Millionen zu schätzen seien. Der neue Haushaltsplan für 1928 bringe in Ansatz an Einnahmen 1524,5 Millionen, an Ausgaben 1598,2 Millionen, so daß

ein Fehlbetrag von 73,7 Millionen bleibt.

Bei der Bewertung der Haushaltszahlen der letzten Jahre müsse berücksichtigt werden, daß 1924 und 1925 ungewöhnliche Jahre waren. 1924 habe die Steuernotverordnungen mit der überaus starken Drosselung der Ausgaben, 1925 einen weiterhin aufgestellten Voranschlag gebracht, wobei zurückgestellte Aufgaben nachgeholt werden mußten; es sei nur an die Aufgaben durch die Erwerbslosenfürsorge zu erinnern.

Die Betriebsüberschüsse beliefen sich im Jahre 1924 auf 107 Millionen, 1925 auf 41,8 Millionen, 1926 auf 28,3 Millionen. Für 1927 würden 66 Millionen geschätzt und für 1928 — 83,6 Millionen veranschlagt.

Der Minister gab dann eine Darstellung über

die außerplanmäßigen Ausgaben vom Jahre 1924 ab.

Im Jahre 1924 beliefen sich die außerplanmäßigen Ausgaben nach Abzug der außerplanmäßigen Einnahmen auf 86,9 Millionen. Im Jahre 1925 schwollen die außerplanmäßigen Ausgaben auf 252,7 Millionen an, wobei allein die unterstützende Erwerbslosenfürsorge 85,8 Millionen kostete. Im Jahre 1926 betrugen die außerplanmäßigen Ausgaben auf 71,1 Millionen. Der Minister gab weiter eine Darstellung über die einzelnen Belastungen und erklärte weiter, daß man das Jahr 1927 mit 60 Millionen an außerplanmäßigen Ausgaben schätzen könne.

Seit der Befestigung der Währung seien durch Anleihegesetze 566,3 Millionen bewilligt worden.

Bis Ende September 1927 seien ausgegeben 358,7 Millionen für Anleihezwecke. Der Gesamterlös der Anleihebeträge, die seit Befestigung der Währung flüssig gemacht sind, beläuft sich auf 343,8 Millionen. Bei der Besprechung der Anleihepolitik ging der Minister auch auf die Vorgänge bei Abschluß der Preußenkasse ein und betonte, daß die Produktivität des Verwendungszweckes der Anleihe in keinem Stadium der Verhandlungen bestritten worden ist und daß entstandene Schwierigkeiten im Geiste gegenseitigen Vertrauens durch Verhandlungen beseitigt worden sind.

Dann führte der Minister zum Etat für 1927 noch folgendes aus:

Ohne die Besoldungserhöhung wäre der Etat für 1927 nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ausgeglichen gewesen.

Wir hätten dann sogar einen nicht unerheblichen Überschuß gehabt. Nachdem uns aber für 1927 durch die Besoldungserhöhung noch eine Mehrausgabe von 102 Millionen auferlegt ist, zu der auch noch zwangsläufige außerplanmäßige Mehrausgaben kommen, ist dieser Haushalt mit rund 62 Millionen ins Defizit gelangt. Ich glaube, daß sich der Fehlbetrag bis zum Abschluß des Jahres 1927 noch ermäßigen wird.

Man wird bei

Betrachtung des Haushaltsplans für 1928

zugeben müssen, daß auch diesmal versucht worden ist, so sparsam wie irgend möglich zu wirtschaften. Die übersichtliche Gestaltung des preußischen Etats hat auch im Staatsrat Anerkennung gefunden, wo der Berichterstatter erklärte, es wäre zu wünschen, daß auch die Etats des Reiches und der übrigen Länder so klar und übersichtlich würden wie der preußische.

Die Einnahmen sind im Etat für 1928 mit rund 4,05 Milliarden, die Ausgaben mit rund 4,12 Milliarden eingesetzt, so daß ein Defizit von etwa 73,7 Millionen besteht. Bei dieser Fixierung des Haushaltsplans hat Preußen unter Berücksichtigung des Voranschlages des Reichsetats eine Mehrüberweisung aus Reichssteuern im Betrage von 85,6 Millionen eingesetzt. Die Schätzungen des Reiches, auf denen diese höheren Steuereingänge beruhen, lassen nun allerdings keine Reserve mehr, sondern bergen bereits alle Möglichkeiten in sich. Bei der Umsatzsteuer scheinen die Reichsschätzungen schon über das mögliche hinausgegangen. Bei den preußischen Steuern rechnet die Regierung für 1928 mit einem Mehraufkommen von 44,7 Millionen, das im wesentlichen aus der Hausinsatzsteuer fließt. **Das Defizit von 73,7 Millionen muß eine Deckung finden in weiteren Mehrüberweisungen des Reiches.** Sollte sich das nicht erreichen lassen, dann werden wir allerdings nicht um erneute Abstriche im Etat herumkommen. (Hört! Hört!)

Der Aufwand für Personalausgaben ist in Preußen ein außerordentlich hoher. Deshalb wird auch in der Öffentlichkeit immer wieder der Ruf nach Verwaltungsvereinfachung laut. Die preußische Staatsregierung hat wiederholt den Versuch gemacht, solche Vereinfachungen durchzuführen. Aber ich erinnere Sie daran, daß alle Versuche, z. B. die Lokalinstanzen einzuschränken, den Widerspruch der Abgeordneten des Hauses gefunden haben. Auch die sogenannte kleine Verwaltungsreform hat nicht die Zustimmung des Landtags gefunden. Der Minister betonte, daß das preußische Staatsministerium vor Monatsfrist beschlossen habe, den einzelnen Ressorts zur Pflicht zu machen, innerhalb der Ressorts-Vorschläge zu machen, wie Personalausgaben eingespart werden könnten. Dieses Ziel sei aber sehr schlecht durchzuführen, wenn nicht auch in den anderen Ländern die Verwaltungsreform durchgeführt wird. (Sehr richtig!) Die vom Reiche für Januar 1928 einberufene Länderkonferenz bestiere auf der Erkenntnis, daß diese Verwaltungsvereinfachung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Die Konferenz werde von außerordentlicher Bedeutung sein. Voraussetzung für ihr Gelingen wird aber eine Verständigung der Länder untereinander und eine Verständigung der Länder mit dem Reiche über die vorzunehmenden Reformen sein.

Dann erklärte der Minister, dringend notwendig sei eine

Darstellung der Kreditpolitik der Preußenkasse,

aber es werde sie durch Arbeitsüberlastung heute noch nicht geben können. Von entscheidender Bedeutung sei die Beschäftigungsfrage, von eminenter Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Der Minister gibt an Hand von Zahlenangaben einen Nachweis darüber daß die von der preußischen Regierung für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Mittel vom Jahr zu Jahr gesteigert seien. Es sei dadurch erreicht worden, daß der Wohnungsbau in Preußen in erfreulicher Weise angewachsen sei. Erfreulicherweise seien auch die Spareinnahmen in Preußen von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen. Bebentende Beträge seien aus diesen Einnahmen dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt worden. Es bestehe die Hoffnung, daß im nächsten Jahre dem Wohnungsbau erhebliche Mittel zur Verfügung stehen würden und daß man so dem Ziele zuschreite, endlich die Wohnungsnot zu beseitigen. Der Minister erklärte zum Schluß, daß die Finanzpolitik des preußischen Staates zwar bedrückt, aber durchaus gesund sei.

Die Provinzen im Einheitsstaat

Von

Dr. h. c. Hermann Höpker-Aschoff,
preußischer Finanzminister.

Der nachstehende Aufsatz ist der Broschüre des preußischen Finanzministers über den Einheitsstaat entnommen, die soeben bei Georg Stilke, Berlin, erscheint.

Der theoretischen Betrachtung erscheint der in Reichsprovinzen gegliederte Einheitsstaat als die beste Lösung. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß die Gliederung an das geschichtlich Gewordene anknüpfen, aber auch wirtschaftlichen und geographischen Gesichtspunkten und einer zweckmäßigen Verwaltung Rechnung tragen müßte, und daß den Provinzen eine ausgedehnte Selbstverwaltung noch über das Maß der heutigen provinziellen Selbstverwaltung in Preußen hinaus gewährt werden müßte. Was würde sich ändern?

Das Reichsjustizministerium würde die Justizverwaltung der Länder, das Reichsinnenministerium die innere Verwaltung und die Polizei in die Hand bekommen, die Handelsministerien der Länder würden in dem Reichswirtschaftsministerium, die Wohlfahrtsministerien in dem Reichsarbeitsministerium, die Landwirtschaftsministerien in dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und die Finanzministerien in dem Reichsfinanzministerium aufgehen, ein Reichskultusministerium müßte gebildet werden. Die Regierungen und Parlamente der Länder würden verschwinden. In München, Stuttgart, Karlsruhe, Dresden und Weimar würden Provinzialverwaltungen und Oberpräsidien eingerichtet werden, die kleinen norddeutschen Länder würden mit den preußischen Selbstverwaltungskörpern und Verwaltungsbezirken zusammengelegt werden, der Reichsrat würde aus Vertretern der Reichsprovinzen gebildet werden.

Diese Lösung ist vorläufig noch ein Ideal und kann nicht von heute auf morgen durchgeführt werden. Ich glaube, daß zwar die norddeutschen Länder dieser Lösung keinen nachhaltigen Widerstand entgegensetzen würden, aber Süddeutschland und Bayern? Es wird noch tatkräftiger Aufklärungsarbeit bedürfen, um die Bayern davon zu überzeugen, daß diese Lösung auch zu ihrem Heil dienen würde.

Manche meinen, daß eine solche ideale Lösung in der Zeit der Umwälzung durch einen kühnen Entschluß hätte herbeigeführt werden können. Ja, wenn wir den Krieg gewonnen und gleichwohl die Dynastien beseitigt hätten, wenn wir, wie die Amerikaner, in einem dünnbevölkerten Lande eine neue Hauptstadt, etwa in Weimar, hätten einrichten können, wenn kühne und große Männer das deutsche Volk geführt hätten ... aber was nützt

preußischen Provinzialverwaltung hinaus die Funktionen der acht preußischen Ministerien ausüben müßten an 42 Stellen wirkende Ministerialbürokratie ausgetragen und um die Bildung der Regierung gekämpft werden; an 12 Stellen würde man Erwägungen darüber anstellen, ob ein Konkordat mit der Kurie abgeschlossen werden und welchen Inhalt es haben sollte. Indem ich diese Beispiele aufzähle, wird klar, daß die Bedeutung des preußischen Landes weit über seine Grenzen hinausgeht, daß die überragende Stellung Preußens auf weiten Gebieten, sicherlich in Norddeutschland, die Einigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung in Deutschland überhaupt gewährleistet, weil die preußischen Gesetze und Verwaltungsverordnungen den kleineren und mittleren Ländern als Vorbild dienen, weil die Maßnahmen der preußischen Regierung von ihnen nachgeahmt werden.

Die Aufteilung Preußens bedeutet die Zerstörung einer großen Zentralgewalt; daß die kleineren Länder sich an diesen starken, geschlossenen Staatskörper anlehnen können, das macht zu einem wesentlichen Teil die Stärke und den Zusammenhang des Reiches aus.

Das Reich für Lohnsteuersenkung

„Unter allen Umständen vor dem 31. Dezember" — Erklärung im Ausschuß

Berlin, 15. Dez. Der Steuerausschuß des Reichstages beriet gestern die Novelle zum Einkommensteuergesetz betr. Senkung der Lohnsteuer weiter.

Abg. Neubauer (Komm.) begründete einen Eventualantrag seiner Partei, der das Existenzminimum auf 1920 Reichsmark festsetzen will. Gesetzt werden müsse diese Steuer mit Rücksicht auf die fortschreitende Entwertung des Geldes. — Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Abg. Dr. Brüning (Zentr.) erklärte, daß seine Partei heute noch nicht durch Abstimmung endgültig sich entscheiden könne.

Auf Anfrage erklärte Staatssekretär Dr. Popitz: Unter allen Umständen wünscht die Reichsregierung die Senkung der Lohnsteuer vor dem 31. Dezember. Wenn man das erreichen wolle, so müsse man praktische Arbeit leisten. Die vielen Anregungen der einzelnen Parteien schienen ihm nicht die Mehrheit zu finden. Danach werde wohl doch die Regierungsvorlage die geeignete Grundlage bilden. Die Regierung halte daran fest, daß die Lohnsteuer 1300 Millionen Mark bringen müsse. Das bedingten einmal die Erfordernisse der Länder und Gemeinden. Außerdem rechtfertige das die Entstehungsgeschichte der lex Brüning und die Entwicklung der seitdem eingetretenen Verhältnisse, insbesondere die Steigerung der Gehälter und Löhne und die bevorstehende Verabschiedung der Besoldungsordnung. Es müsse doch auch erstrebt werden, daß der Reichsrat keinen Einspruch einlege, damit das Gesetz tatsächlich am 1. Januar 1928 in Kraft treten könne.

Noch komplizierter würde die Situation durch die verschiedenen Anträge mehrerer Parteien, die nicht direkt mit der Lohnsteuer zusammenhingen, z. B. die Anträge auf Änderung des Tarifs, auf Einführung der Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt und auf Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag bei festverzinslichen Wertpapieren. Jedenfalls seien das alles schwerwiegende Fragen, die eine eingehende Erörterung nötig machen. Das könne nach Weihnachten geschehen. Die gegenwärtigen Verhandlungen dürften jedenfalls mit diesen Problemen nicht belastet werden, wenn man schnell bei allerseits erstrebten Ziel kommen wolle, die Lohnsteuer zu verabschieden.

Preußischer Ministerialdirigent Dr. Hog nimmt die Länder gegen die Vorwürfe in Schutz, daß sie leichtsinnig mit ihren Steuergeldern umgehen und deshalb gegen eine Senkung der Lohnsteuer auftreten. Preußen sei nicht in der Lage, die Kosten der Besoldungsordnung aufzubringen, wenn die lex Brüning ihrem bisherigen Wortlaute nach aufrechterhalten bleibe.

Abg. Dr. Fischer, Köln (Dem.), setzt auseinander, daß man die Frage, ob Länder und Gemeinden noch leben können, nicht immer mit einzelnen Steuerfragen des Reiches verknüpfen dürfe. Diese Frage zu beantworten, sei Sache des Finanzausgleiches.

Abg. Reinath (D. Vp.) weist darauf hin, daß die Anträge, die er gestellt habe — die Anwendung des dreijährigen Durchschnitts, die Aufhebung des Steuerabzuges vom Kapitalertrage bei den festverzinslichen Wertpapieren —, doch schon vor Monaten gestellt seien, daß sie nicht abgelehnt, sondern nur verschoben worden seien.

Abg. Dr. Brüning (Zentr.) stellt aus der Erklärung des preußischen Vertreters fest, daß seine Prophezeiung eingetreten sei, daß die Länder die Erhöhung der Lohnsteuer auf 1300 Millionen benutzen wollen, um die Kosten der Besoldungsvorlage mit zu decken.

Die weitere Beratung wird auf Donnerstag vertagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271215-11/fragment/page=0013